

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM **STATISTISCHEN REICHSAMT**, BERLIN, LUTZOW-UFER 6/8
 VERLAG VON REIMAR HOBING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

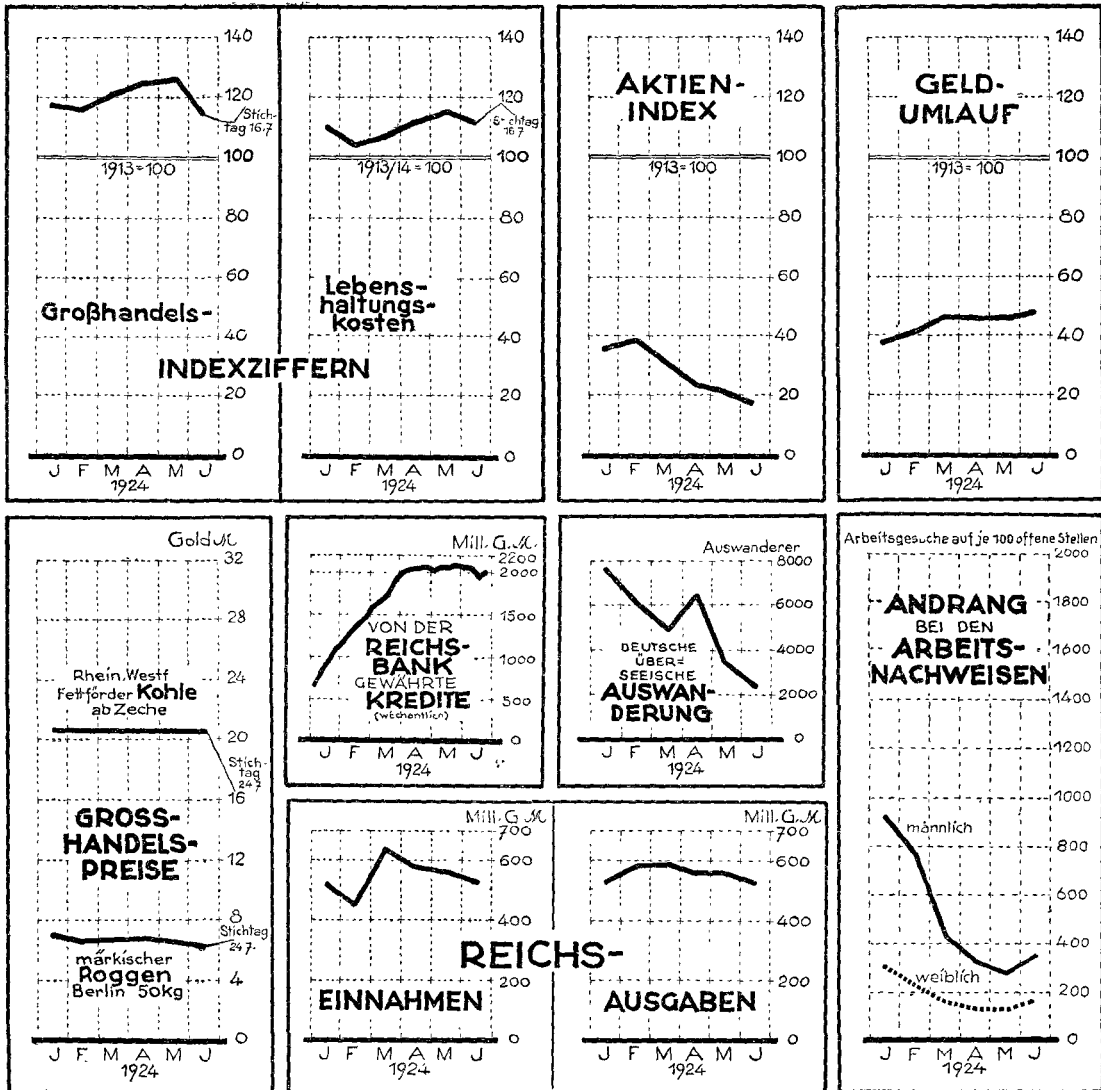
4. Jahrgang

26. Juli 1924

Nummer 14

DEUTSCHE WIRTSCHAFTSKURVEN

UMRECHNUNG AUF GOLD ÜBER DOLLARKURS BERLIN



W.u. St.24.

Nachdruck einzelner Beiträge mit Quellenangabe gestattet.

GÜTERERZEUGUNG UND -VERBRAUCH

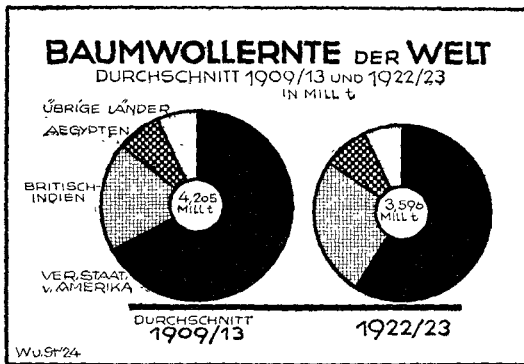
Weltbaumwollernte und Weltbaumwollverbrauch im Jahre 1922/23.

Nach der Baumwollernte des Jahres 1921/22¹⁾ zeitigte das Jahr 1922/23 wieder ein günstigeres Ergebnis. Das „Internationale Landwirtschaftliche Institut“ in Rom schätzt die Weltbaumwollernte für 1922/23 auf etwa 3,6 Mill. t gegenüber knapp 3 Mill. t²⁾ im vorhergehenden Erntejahr und 4,2 Mill. t im Durchschnitt der Jahre 1909/13. Die Ernte von 1922/23 übertrifft demnach die des Vorjahres um etwa 20 vH, sie bleibt jedoch noch um 14 vH hinter dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre vor dem Kriege zurück.

Durchschnittserträge der Ver. Staaten teilweise stark (um 18—38 vH) zurückgegangen.

Infolgedessen blieben auch die Ernteergebnisse der Kriegs- und Nachkriegsjahre noch beträchtlich hinter denen der letzten Vorkriegsjahre zurück. Unter Zugrundelegung der Ergebnisse des Baumwolljahres 1913/14 (=100) ergibt sich für die Ernterträge der 3 Hauptproduktionsländer folgende Entwicklung:

1914 . . .	110	1918 . . .	83	1921 . . .	65
1915 . . .	77	1919 . . .	89	1922 . . .	79
1916 . . .	82	1920 . . .	87	1923 . . .	80
1917 . . .	79				



Anbaufläche und Ernteerträge von Baumwolle.

Länder	Anbaufläche			Ernteerträge		
	1909/13 (in 1000 ha)	1921/22 (in 1000 ha)	1922/23 (in 1000 ha)	1909/13 (in 1000 t)	1921/22 (in 1000 t)	1922/23 (in 1000 t)
Ver. Staaten v. Amerika	13820,8	12346,7	13369,3	2825,8	1724,5	2116,5
Brit. Indien	9102,1	7468,0	8818,8	777,0	1) 812,7	920,8
Ägypten	705,4	512,7	756,1	315,0	1) 195,5	301,6
Übrige Länder*)	998,7	1172,6	1219,2	287,6	1) 253,1	257,2
Insgesamt	24627,0	21530,0	24163,4	4205,4	1) 2985,8	3596,1

*) Unvollständig, da teilweise die Angaben fehlen.
1) Berichtigte Zahlen.

Der Mehrertrag ist auf die gegen das Vorjahr um 12 vH vermehrte Anbaufläche und auf erhöhte Hektarerträge, besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo im Jahre 1922/23 16,5 lbs³⁾ je acre mehr als im Vorjahr geerntet wurden, zurückzuführen.

In den 3 Hauptproduktionsgebieten wurden folgende Durchschnittserträge je ha in dz erzielt:

	1909/13	1921/22	1922/23
Ver. Staaten von Amerika	2,0	1,4	1,6
Brit. Indien	0,9	1,1	1,0
Ägypten	4,5	3,6	4,0

Abgesehen von Brit. Indien waren die Durchschnittserträge der Hauptbaumwolländer trotz der Zunahme gegen das Vorjahr im Baumwolljahr 1922/23 immer noch geringer als in der Vorkriegszeit. Seit dem Auftreten des „Boll-weevil“ sind die

1) Vgl. „W. u. St.“ 3 Jg., Nr. 11, S. 330. — 2) Berichtigte Zahl. Die Schätzungen weichen stark von einander ab. Nach Schätzungen des „Deutschen Baumwollhandbuchs“ bezifferte sich die Baumwollernte der Welt für 1922/23 auf rd. 21 Mill. Ballen gegen rd. 19 Mill. im Vorjahr. — 3) 1 lb. = 0,453 kg.

Die im Vergleich zur Vorkriegszeit seit 1915 beobachteten mehr oder minder großen Fehlmengen der Weltbaumwollernte hatten eine zunehmende Verknappung der Baumwollvorräte zur Folge. Zur Vermeidung einer drohenden Baumwollnot sind bisher verschiedene vorbeugende Maßnahmen eingeleitet worden. Aus der Mehrzahl der Produktionsgebiete wird eine erhebliche Vermehrung der Anbauflächen, verbunden mit gesteigerter Anwendung künstlicher Düngemittel sowie eine energischere Bekämpfung der Insektenplage (insbesondere des Boll-weevil¹⁾) berichtet. In den 8 wichtigsten Anbaugebieten von Baumwolle in den Vereinigten Staaten betrug der Absatz künstlicher Düngemittel

jeweils vom 1. Aug. d. Vorjahrs — 1. März

1922 . . .	540 743 tons
1923 . . .	1 300 972 "
1924 . . .	1 440 268 "

Auch der Auswahl und Behandlung des Saatguts wird neuerdings größere Bedeutung beigemessen.

In den wichtigsten Produktionsgebieten betragen die vorläufigen Ergebnisse für 1923/24

	Anbaufläche in 1000 ha		Ernteerträge in 1000 t	
	1922/23	1923/24*)	1922/23	1923/24*)
Ver. St. v. Am.)	13 369	15 144	2117	2186
Brit. Indien . . .	8 819	9 284	921	915
Ägypten	756	667	302	263
Brasilien	612	796	120	.

*) Vorläufige Angaben. — 1) Für 1924/25 wird aus den Ver. Staaten eine Anbaufläche von 16,3 Mill. ha mit einem voraussichtlichen Ertrag von 2,8 Mill. t berichtet.

Besondere Anstrengungen werden von England, dem größten europäischen Baumwollhändler und -verbraucher, unternommen, um den Baumwollanbau außer in Indien und Ägypten auch in den sonstigen für den Anbau geeigneten Gebieten des britischen Imperiums zu fördern, vor allem in Afrika und Australien.

Baumwollanbau im britischen Weltreich.

	Anbau in 1000 ha			Erträge in 1000 t		
	1917/21	1922/23	1923/24*)	1917/21	1922/23	1923/24*)
Brit. Indien	8 866	8 819	9 284	795	921	915
Ägypten . . .	646	756	667	243	302	263
Engl. —						
ägypt. Sudan	23	.	41	4	5	9
Uganda . . .	68	135	169	8	17	20
Südafrik. Union	5	6	8	0,4	1	.
Tanganyika Terr.	.	.	.	.	6 276 Ball.	10 125 Ball.

*) Vorl. Angaben.
1) Nach neueren Berichten aus den Ver. Staaten hat man mit einem Petroleumderivat, das mit Hilfe von Flugzeugen den vom „Bollweevil“ (Baumwollrüsselkäfer) befallenen Pflanzungen in feiner zerstäubter Form zugeführt werden soll, gute Erfolge erzielt.

In Australien (Queensland), wo im Jahre 1920 nur 166 acres¹⁾ mit Baumwolle bestellt wurden, die einen Ertrag von 0,9 Mill. lbs. erbrachten, bedecken die Baumwollpflanzungen in diesem Jahre nach den neuesten Berichten eine Fläche von über 100 000 acres, die schätzungsweise einen Ertrag von 50 Mill. lbs. (nicht entkörnter Baumwolle) bringen sollen. Auch in Neusüdwaales sind zwischen 20—30 000 acres mit Baumwolle bepflanzt. Es wird mit einer weiteren Steigerung des Baumwollanbaus gerechnet, da die Durchschnittserträge erheblich höher als in den Vereinigten Staaten sein sollen, und vor allem, weil die australischen Pflanzler nicht wie die amerikanischen von farbigen Arbeitskräften abhängig sind, die sich in den amerikanischen Baumwollgebieten durch Abwanderung nach dem Norden fortwährend vermindern²⁾.

Auch in den Baumwollanbaugebieten Südamerikas und Russisch-Asiens werden die Bemühungen zur Vergrößerung der Anbaufläche mit Erfolg fortgesetzt. In Brasilien, Argentinien und Peru wurde der Anbau von Baumwolle weiter erheblich gesteigert. In Argentinien hatte sich die Anbaufläche für Baumwolle im Jahre 1923/24 mit über 64 000 ha gegenüber dem Vorjahre nahezu verdreifacht, in Peru im Jahre 1922/23 gegenüber 1921/22 fast verdoppelt. Im Jahre 1922/23 wurden in Argentinien fast 60 000 dz Baumwolle gegen 10 000 dz im Durchschnitt 1917/21 geerntet, die hauptsächlich von Deutschland abgenommen wurden. In Turkestan war die Anbaufläche für Baumwolle im Frühjahr 1923 mit 400 000 acres mehr als dreimal so groß als im Vorjahr³⁾. Nach Mitteilung des russischen Zentralbaumwollkomitees sollen im Frühjahr 1924 etwa 1,1 Mill. acres mit Baumwolle bestellt worden sein.

Nach russischen Angaben betragen die

	Anbauflächen in Desjatinen *)	Ernteerträge in Mill. Pud **)
1921/22	88 000	1,4
1922/23	51 428	1,4
1923/24	147 022	6,2

*) 1 Desjatine = 1,0925 ha. — **) 1 Pud = 16,398 kg.

Aus China liegen nur unvollständige Angaben vor. Nach den neuesten Schätzungen wurden im Jahre 1922 etwa 8,3 Mill. Pikuls¹⁾ von einer Anbaufläche von 33,5 Mill. Mow²⁾ geerntet, so daß der durchschnittliche jährliche heimische Verbrauch (7 Mill. Pikuls) gedeckt werden konnte.

Einen besonderen Anreiz für die Steigerung des Baumwollanbaus in den letzten Jahren bildete die Preisentwicklung für Baumwolle. Auf den führenden Marktplätzen der Welt waren die Durchschnittspreise für Baumwolle im Jahre 1923 mit Ausnahme von Alexandrien mehr als doppelt so hoch als in den letzten Vorkriegsjahren.

¹⁾ 1 acre = 40,47 a.

²⁾ Nach amerikanischen Berichten sind allein in der Zeit vom 1. IX. 1922 bis 1. IX. 1923 478 700 Neger aus den Südstaaten nach den Nordstaaten ausgewandert. Hiervon entfielen auf die wichtigen Baumwollgebiete von Georgia, Alabama, Florida und Mississippi 382 600.

³⁾ In Turkestan sollen im Frühjahr 1924 266 500 Desjatinen oder ungefähr die Hälfte der Vorkriegsanbaufläche angebaut worden sein.

⁴⁾ 1 Pikul = 60,453 kg. — ⁵⁾ Der Mow schwankt zwischen 3840 und 3964 Quadratfuß, in Shanghai wird er mit 6,74 a gerechnet.

Durchschnittspreise einzelner Baumwollarten auf wichtigen Marktplätzen.

Zeitpunkt	Liverpool middling fair pence je lb.	New Orleans middling cents je lb.	Alexandrien Sakellariadis (fully good fair) talaris ⁴⁾ je Kantar ⁵⁾
1913	7,55	12,68	20 ¹ / ₄
1920	28,59	32,94	114
1921	12,41	14,15	33 ¹ / ₄
1922	13,72	20,45	34 ¹ / ₂
1923 ¹⁾	17,32	28,75	30 ¹ / ₂
1924	19,24 ²⁾	30,00 ³⁾	45 ³ / ₈

¹⁾ Ende Juni. — ²⁾ 12. Juni. — ³⁾ 13. Juni. — ⁴⁾ 1 Talaro = 3,50 M. — ⁵⁾ 1 Kantar = 44,9 kg.

Einen Anhalt für die Beurteilung des Weltbaumwollmarktes bildet das Verhältnis zwischen Höchst- und Niedrigstpreis innerhalb eines Baumwolljahres. Während im letzten Vorkriegsjahr auf den Hauptmarktplätzen der Welt die Spannung zwischen Höchst- und Niedrigstpreis im großen und ganzen im Verhältnis 5:4 stand, stellte sich dieses für 1922/23 für die 3 Hauptplätze Liverpool, New York und New Orleans auf durchschnittlich 3:2. Auf dem wichtigsten deutschen Baumwollmarkt Bremen ermöglichen die seit der Neuregelung der deutschen Währungsverhältnisse stattfindenden Notierungen in Goldmark wieder einen Vergleich mit der Vorkriegszeit. Im Dezember 1923 notierte in Bremen 1 kg Baumwolle 3,52 Goldmark gegenüber 1,29 Goldmark Ende 1913.

Höchst- und Niedrigstpreise für amerikanische Baumwolle (middling, loco).

Baumwoll-jahr	Bremen Pf. je 0,5 kg		Liverpool pence je lb *)		New York cents je lb. *)		New Orleans cents je lb. *)	
	Höchst	Niedrigst	Höchst	Niedrigst	Höchst	Niedrigst	Höchst	Niedrigst
1913/14 ¹⁾	74	61 ¹ / ₂	7,96	6,20	14,50	11,00	14,00	12 ⁷ / ₁₆
1921/22 ²⁾	352 ³⁾	22 ³⁾	15,21	8,22	23,75	12,80	22,75	11,75
1922/23 ⁴⁾	681 810 ⁵⁾	338,80 ⁶⁾	17,13	12,10	31,30	20,35	31,25	20,00

*) 1 lb. = 0,453 kg. — ¹⁾ Sept.—Aug. — ²⁾ Aug.—Juli. — ³⁾ Mark für 1 kg Fully-Middling.

In England betrug die Großhandelsindexziffer für 16 verschiedene Sorten Baumwolle¹⁾ in den letzten Jahren bzw. Monaten (1913 = 100):

1920	480	Dez. 1923	242
1921	192	Jan. 1924	236
1922	182	Febr. "	227
1923	202	März "	221

Für die künftige Gestaltung der Preisverhältnisse auf dem Weltbaumwollmarkt ist neben dem Ausfall der nächsten Baumwollernten in den Hauptproduktionsgebieten die Größe der Vorräte an Baumwolle von ausschlaggebender Bedeutung. Die zunehmende Verknappung der Weltbaumwollvorräte infolge der mäßigen Ernteergebnisse und des teilweise erheblich gesteigerten Verbrauchs der letzten Jahre wird von den Verbrauchern mit wachsender Besorgnis verfolgt. Ende des Baumwolljahres 1922/23 betragen die gesamten sichtbaren und unsichtbaren Vorräte etwa 5,1 Mill. Ballen²⁾ gegen 7,1 Mill. Ende 1921/22 und 7,5 Mill. Ende 1913/14. Gegenüber 1921/22 hatten sich somit die Vorräte um 28 vH, gegenüber 1913/14 um 32 vH vermindert. Vom Internationalen Verband der Baumwollspinner in Manchester wurden auf Grund der erhaltenen

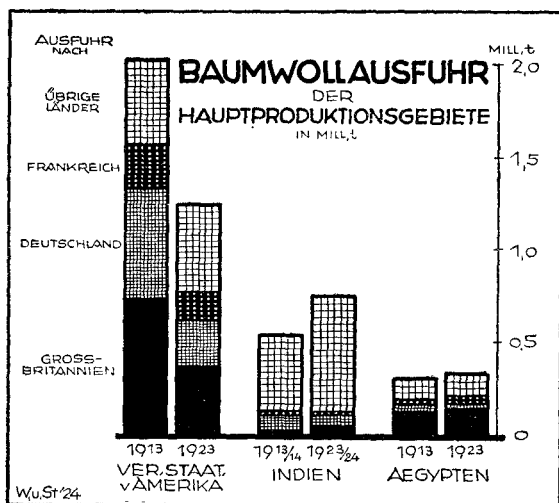
¹⁾ Nach „Board of Trade“.

²⁾ Je 500 lbs. Vom amerikanischen „Department of Commerce“ wurden die gesamten Vorräte der Welt am 31. Juli 1923 auf 6,3 Mill. Ballen (zu je 478 lbs netto) gegen 9,3 Mill. am 31. Juli 1922 und 14,8 Mill. am 31. Juli 1921 geschätzt.

Fragebogen die Vorräte in den Spinnereien, die etwa 90 vH der geschätzten Spindelzahl der Welt umfassen, Ende Juli 1923 auf 3,9 Mill. Ballen (davon etwa 1 Mill. in Europa, 1,2 in Amerika und 1,7 Mill. in Asien) gegenüber 5,1 Mill. Ende Juli 1922 (davon 1,5 Mill. in Europa, 1,4 Mill. in Amerika und 2,1 Mill. in Asien) errechnet. Für Ende Januar 1924 lauten die entsprechenden Zahlen 4,1 Mill. (davon 1,0 Mill. in Europa, 1,7 Mill. in Amerika und 1,3 Mill. in Asien) gegenüber 4,9 Mill. am 31. Januar 1923 (davon 1,1 Mill. in Europa, 2,2 in Amerika und 1,6 in Asien).

Für den Verbrauch standen im Baumwolljahr 1922/23 nach Schätzung des amerikanischen „Department of Commerce“ insgesamt 27,5 Mill. Ballen zu je 478 lbs. netto zur Verfügung, die sich wie folgt zusammensetzten:

Vorräte am 31. Juli 1922 . . .	9 323 000	Ballen je 478 lbs. netto
Handelsernte 1922/23	17 647 000	„ „ „ „ „
Sonstige Vorräte in Ver. St.	530 000	„ „ „ „ „
Insgesamt:	27 500 000	Ballen je 478 lbs. netto



Baumwollausfuhr der Hauptproduktionsländer in 1000 t (einschl. Linters).

Ausfuhr nach	Ver. Staaten v. Amerika			Indien *)			Ägypten		
	1913	1922	1923	1913/14	1922/23	**)	1913	1922	1923
Deutschland 1)	603,0	292,9	237,2	85,8	47,7	50,4	30,0	11,9	14,0
Belgien . . .	42,9	46,3	38,6	57,6	45,7	52,6	1,1	1,3	2,9
Frankreich 1)	235,6	197,7	156,1	26,6	22,9	.	29,5	32,9	43,9
Großbritannien 1)	728,2	428,3	368,7	25,9	36,3	58,9	134,9	130,9	165,4
Italien 1)	126,5	132,9	126,2	43,1	43,7	99,4	11,9	16,7	23,5
Niederlande . . .	.	21,7	21,0	1,5	.	.	1,1	0,5	1,0
Norwegen . . .	.	1,8	1,4	.	.	.	.	.	.
Österreich . . .	2)	1,1	0,2	3)	7,8	.	3)	0,5	1,4
Falen u. Danzig . . .	.	4,2	4,5	.	.	.	.	1,2	2,2
Portugal . . .	.	4,3	7,0	.	.	.	0,3	0,1	0,4
Schweden . . .	.	13,6	15,6	.	.	.	0,02	0,2	0,2
Schweiz . . .	.	0,8	0,3	.	.	.	12,3	9,2	12,6
Spanien . . .	66,8	80,0	42,0	8,5	12,0	.	7,2	8,4	10,5
Tschechoslowakei . . .	.	0,2	0,06	.	.	.	.	1,7	5,0
China . . . . .	.	8,2	6,2	4,3	89,6	.	.	0,04	0,2
Japan	111,3	136,3	158,6	244,7	294,1	351,4	8,1	8,0	12,9
Ver. Staaten . . .	.	.	.	1,3	.	.	30,3	67,1	48,5
Kanada	38,1	47,4	44,6	.	.	.	.	.	0,1
Mexiko	10,2	1,5	2,7	.	.	.	.	.	.
Übrige Länder . . .	47,7	11,1	13,24	2,5	10,2	137,2	27,28	1,0	1,5
Insgesamt	2032,9	1430,3	1244,2	539,8	610,0	749,9	313,4	291,8	336,2

*) Fiskaljahr, endend am 31. 3. — **) Ergänzt durch Monatsdurchschnitte des Vorjahres. — 1) Für 1913: ehemaliger Gebietsstand. — 2) 1913 erhielt Österreich-Ungarn aus: den Ver. Staaten v. Amerika 22,6, Indien 38,0, Ägypten 19,4.

Die Ausfuhrzahlen der drei Hauptproduktionsgebiete zeigen in den letzten Jahren eine verschiedenartige Entwicklung. Während die Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika infolge des steigenden Eigenverbrauchs ständig zurückging und im Jahre 1923 um etwa 2% geringer als im Jahre 1913 war, erhöhte sich die Baumwollausfuhr Brit. Indiens in den Fiskaljahren 1922/23 und 1923/24 um 13 bzw. 39 vH gegenüber 1913/14. Ägyptens Baumwollausfuhr blieb im Jahre 1922 zwar etwas hinter der von 1913 zurück, sie überschritt diese dagegen im Jahre 1923 um 7 vH. Die Ausfuhr nordamerikanischer Baumwolle nach den wichtigsten europäischen Verbrauchsländern war im Jahre 1923 durchweg geringer als im Vorjahr. Deutschland erhielt aus den Vereinigten Staaten im Jahre 1923 rund 20 vH weniger als im Jahre 1922 (gegen 1913 60 vH weniger), Großbritannien 14 vH (50 vH), Frankreich etwa 20 vH (34 vH), Belgien 17 vH, Italien 5 vH und Spanien 47 vH. Bemerkenswert ist die Steigerung der Baumwollausfuhr der Vereinigten Staaten nach Japan, das im Jahre 1923 16 vH mehr als im Vorjahr und 42 vH mehr als im letzten Vorkriegsjahr erhielt. Die Einfuhr der Vereinigten Staaten an fremder Baumwolle betrug im Baumwolljahr 1922/23 470 000 Ballen (je 500 lbs. brutto), davon 329 000 aus Ägypten.

Brit. Indien konnte seine Ausfuhr infolge der besseren Ernten der letzten Jahre trotz des gesteigerten Inlandsverbrauchs gegenüber der Vorkriegszeit erheblich vergrößern. Japan ist nach wie vor Hauptabnehmer für indische Baumwolle.

Für die Baumwollausfuhr Ägyptens kommt in erster Linie Großbritannien in Betracht, das fast die Hälfte der Ausfuhr von 1923 erhielt. Sonstige wichtige Absatzgebiete für ägyptische Baumwolle sind die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Italien, Deutschland, die Schweiz und Japan.

Die Gesamtspindelzahl der Baumwollindustrien der Welt wurde am 31. Juli 1923 auf etwa 156,4 Mill. Stück gegen 154,6 Mill. Stück am 31. Juli 1922 geschätzt, so daß eine Zunahme um 1,2 vH zu verzeichnen ist. Die Spindelzahl Europas hat um 0,2 vH, die Amerikas um 1,5 vH und die Asiens um 8,2 vH zugenommen. Die Zahl der ruhenden Spindeln im Betriebsjahr 1922/23 und besonders im zweiten Halbjahr war in den meisten berichtenden Ländern mit Ausnahme von Belgien, der Schweiz, Schweden und Dänemark größer als im vorhergehenden Betriebsjahr. Der Beschäftigungsgrad war also durchweg schwächer als im Vorjahr.

Am 31. Januar 1924 wurde die Gesamtspindelzahl der Welt auf 157,5 Mill. Stück geschätzt. Obgleich durch das Erdbeben in Japan ein Ausfall von 1/2 Mill. Spindeln (davon 1/4 Mill. vollständig zerstört) zu verzeichnen war, hatte die Zahl der Spindeln gegenüber dem zweiten Halbjahr des vorhergehenden Baumwolljahres um 0,7 vH zugenommen, und zwar hauptsächlich infolge der Vermehrung der Spindeln in Indien, China und in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die technische Ausrüstung der Baumwolle verarbeitenden Industrien wichtiger Rohstoffländer hat also eine weitere Vergrößerung erfahren.

Zahl der Spindeln und Baumwollverbrauch der Welt (geschätzt).

Länder	Spindeln*) in 1000		Baumwollverbrauch in 1000 lfd. Ballen †)				
	insgesamt	davon haben betriebl. bis zum 31. 7. 1923	1912/13	1921/22 **)	1922/23	Zu- (-) bzw. Abnahme (-) des Verbrauchs gegen 1921/22 in vH	Zu- (-) bzw. Abnahme (-) des Verbrauchs gegen 1912/13 in vH
Europa . . .	100247						
dav. Deutschland*)	9 605	8 400	1 702 ³⁾	1 083	853	- 21,2	- 49,9
Großbritannien	56 583	50 829	3 825	2 864	2 770	- 3,5	- 27,6
Frankreich . .	9 600	6 899	987 ³⁾	1 035	1 179	+ 13,9	+ 19,5
Rußland . . .	7 246	7 246	— *)	629	509	- 19,1	
Italien	4 570	4 267	744 ³⁾	800	893	+ 11,6	+ 20,0
Tschecho-slowakel	3 508	3 055	— *)	374	254	- 32,1	
Spanien	1 813	1 813	329	362	351	- 3,0	+ 6,7
Belgien	1 683	1 683	257	243	272	+ 11,9	+ 5,8
Schweiz	1 513	1 465	89	88	95	+ 8,0	+ 6,7
Polen	1 200	734	— *)	220	228	+ 3,6	
Österreich . .	1 023	—	— *)	114	106	- 7,0	
Holland	669	669	85	110	107	- 2,7	+ 25,9
Schweden . . .	566	533	82	76	84	+ 10,5	+ 2,4
Portugal . . .	487	487	74	69	86	+ 24,6	+ 16,2
Finnland . . .	241	241	— *)	33	32	- 3,0	
Dänemark . . .	97	97	26	18	28	+ 55,6	+ 7,7
Norwegen . . .	66	66	11	7	7	± 0,0	- 36,4
Amerika	40 943						
dav. Ver. Staaten	37 397	37 397	5 483 ³⁾	5 896 ³⁾	6 622 ³⁾	+ 12,3	+ 20,8
Kanada	1 076	281	108	157	177	+ 12,7	+ 63,9
Mexiko	770	170	47	132	136	+ 3,0	+ 189,4
Brasilien . . .	1 700	1 700	183	477	670	+ 40,5	+ 266,1
Asien	14 888						
dav. Brit. Indien	7 331	6 244	1 698	2 314	2 252	- 2,7	+ 32,6
Japan	4 877	4 667	1 581	2 372	2 576	+ 8,6	+ 62,9
China	2 680	—	—	1 396	1 609	+ 15,3	
Sonstige	275	—	—	184	86	- 53,3	
Insgesamt	150353	138943					

†) Die Durchschnitts-Bruttogewichte der Ballen stellten sich in den Hauptproduktionsländern der Welt auf 230 in Nordamerika, 180 in Ostindien, 340 in Ägypten, 150 in Brasilien, 185 in Afrika (außer Ägypten), 210 in China, 130 in Rußland und auf 105 kg in Peru. — *) Nur Spinnspindeln, d. h. Rohbaumwolle verarbeitende, keine Zwirn- oder Abfallspindeln. — **) Abweichungen von früher veröffentlichten Zahlen sind auf Berichtigungen zurückzuführen. — †) Früheres Reichsgebiet. — ‡) Ohne Elsaß-Lobringen. — §) Ehemaliges Rußland (1,94 Mill.) einschl. Polen (0,31 Mill.) und Finnland (0,04 Mill.). — ¶) Ohne Vigogne-Spinnereien. — †) Ehemaliges Gebiet. — †) Österreich und Tschechoslowakei zusammen 837 000 lfd. Ballen. — †) Ausschließlich Linters. An Linters wurden 1912/13 303 000, 1921/22 639 000 und 1922/23 638 000 Ballen verbraucht.

Der Gesamtverbrauch der Welt im Jahre 1922/23 betrug etwa 21 Mill. Ballen (je 478 lbs.).

Der Verbrauch übertraf den des Vorjahres um etwa 1 Mill. Ballen und war sogar etwas größer als im Durchschnitt der letzten 5 Jahre vor dem Kriege.

Baumwollverbrauch in 1000 Ballen (je 478 lbs.)

Jahres-durchschn. bzw. Jahr	insgesamt	davon					
		Europa	in vH d. Gesamt-Verbrauchs	Ver. St. v. Am.	in vH d. Gesamt-Verbrauchs	übrige Länder	in vH d. Gesamt-Verbrauchs
1909/13	20 968	11 504	55	5 001	24	4 463	21
1922/23	21 041	7 995	38	6 490	31	6 556	31

Bemerkenswert ist der Verbrauchsrückgang in Europa und die Zunahme des Verbrauchs in den Vereinigten Staaten und in den übrigen Ländern. Während im Durchschnitt 1909/13 auf Europa mehr als die Hälfte des Baumwollverbrauchs der Welt entfiel, betrug der Anteil Europas im Durchschnitt 1919/22 nur noch 3/10, der der Vereinigten Staaten und übrigen Länder hingegen erhöhte sich auf je 3/10.

Für die Deckung des Weltbedarfs ist die nordamerikanische Baumwolle zwar nach wie vor von ausschlaggebender Bedeutung, sie kommt jedoch für

die Versorgung der wichtigsten europäischen Verbraucher nicht mehr in dem Maße wie vor dem Kriege in Betracht.

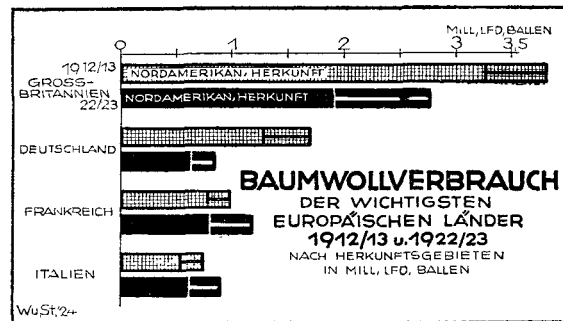
Der anteilmäßige Verbrauch nordamerikanischer Baumwolle ist am stärksten in Großbritannien, Belgien und Frankreich zurückgegangen.

Herkunftsgebiete der Baumwolle.

Verbrauchs-länder	nordamerika-nische		ostindi-sche		ägypti-sche		sonstige	
	1913	1923	1913	1923	1913	1923	1913	1923
Deutschland . . .	75,9	72,8	13,3	21,1	6,3	3,9	4,5	2,2
Großbritannien . .	85,8	68,9	1,2	4,0	9,2	14,4	3,8	12,7
Frankreich	79,8	67,3	9,4	14,4	7,9	7,9	2,9	10,4
Italien	72,2	67,2	22,2	26,9	2,4	4,9	3,2	1,0
Belgien	66,5	47,5	31,9	46,7	0,4	1,5	1,2	4,3
Schweiz	65,7	60,0	4,0	7,4	29,3	31,6	1,0	1,0

Vom Gesamtverbrauch im Baumwolljahre 1922/23 waren 12,7 Mill. Ballen nordamerikanischer, 5,4 Mill. ostindischer, 0,9 Mill. ägyptischer und 3,1 Mill. Ballen verschiedener Herkunft, gegenüber 12,8, 4,9, 0,7 und 2,7 Mill. Ballen im vorhergehenden Baumwolljahr.

In der ersten Hälfte des Baumwolljahres 1923/24 wurden nach Angaben der „International Cotton Federation“ 10,4 Mill. laufende Ballen verbraucht, von denen 5,7 Mill. nordamerikanischer, 2,8 Mill. ostindischer, 0,5 ägyptischer und 1,4 Mill. Ballen verschiedener Herkunft waren. Europa verbrauchte 3,9 Mill. Ballen, Amerika 3,4 Mill. und Asien 3,0 Mill. Ballen. Der Baumwollverbrauch des ersten Halbjahrs 1922/23 blieb hinter dem des zweiten Halbjahrs 1922/23 um 3 vH und hinter dem des ersten Halbjahrs 1922/23 um 8 vH zurück.



Unter den wichtigsten europäischen Verbrauchsländern verzeichnete Deutschland im Jahre 1922/23 gegenüber dem Vorjahre infolge Ruhreinbruchs und Wirtschaftskrise den größten Verbrauchsrückgang. Im Jahre 1922/23 war der Verbrauch um über 1/3 geringer als im Jahre 1921/22 und erreichte nur die Hälfte des Vorkriegsverbrauchs. Großbritanniens Baumwollverbrauch blieb im Jahre 1922/23 ebenfalls hinter dem des Vorjahres zurück und betrug nur etwa 3/4 des Verbrauchs in der Vorkriegszeit. Der starke Rückgang des Verbrauchs an Rohbaumwolle in Großbritannien wird in erster Linie auf die erheblich verminderte Nachfrage nach englischen Baumwollfabrikaten in wichtigen Absatzgebieten, insbesondere in Brit. Indien¹⁾, zurückgeführt. Großbritannien führte an Baumwollgewebe (in Mill. Yards)²⁾ aus:

¹⁾ Im Jahre 1923 wurden aus Großbritannien 1,7 Mill. Yards Baumwollgewebe weniger als im Jahre 1913 nach Brit. Indien ausgeführt. — ²⁾ 1 Yard = 91,44 cm.

1913	1919	1920	1921	1922	1923
7,1	3,5	4,4	3,0	4,3	4,3

Nach den Ländern des nahen Ostens (Ägypten, Türkei, Persien, Rumänien und Griechenland) ist die britische Ausfuhr an Baumwollfabrikaten im Jahre 1923 mengenmäßig gegenüber der Vorkriegszeit um ½ zurückgegangen, und zwar hauptsächlich infolge des italienischen und japanischen Wettbewerbs.

Frankreich und Italien verbrauchten im Jahre 1922/23 über 1/10 mehr als im Vorjahr und über 1/2 mehr als im letzten Vorkriegsjahr.

Der Baumwollverbrauch der wichtigsten amerikanischen Verbraucherstaaten hat im Jahre 1922/23 eine weitere Zunahme erfahren.

Die Ver. Staaten, deren Baumwollverbrauch im Jahre 1922/23 gegenüber der Vorkriegszeit um über 1/2 zugenommen hat, steigerten ihren Verbrauch gegen das Vorjahr um mehr als 12 vH.

Brasilien und Mexiko verarbeiteten im Jahre 1922/23 ein Vielfaches an Baumwolle gegenüber der Vorkriegszeit. In Brasilien waren im Jahre 1920 bereits 240 Baumwollwebereien mit 57 000 Webstühlen und 1,5 Mill. Spindeln vorhanden, während es im Jahre 1905 nur 120 Webereien waren. Infolge-

dessen ging die Einfuhr Brasiliens an Baumwollwaren (piece goods) nach dem Kriege erheblich zurück. Sie betrug in metrischen Tonnen:

	1913	1921	1922
insgesamt	9607	1945	3101
davon aus Großbritannien	6766	1948	2361

Von den wichtigsten asiatischen Verbrauchsländern verzeichnete Brit. Indien im Jahre 1922/23 zwar einen geringen Rückgang des Baumwollverbrauchs gegen 1921/22, jedoch war der Verbrauch immer noch um 1/3 höher als vor dem Kriege. Die Produktion, Ein- und Ausfuhr sowie der Verbrauch an Baumwollfabrikaten, gestaltete sich in Indien in der Vor- und Nachkriegszeit wie folgt:

	1913/14 ¹⁾	1919/20 ¹⁾	1920/21 ¹⁾	1921/22 ¹⁾	1922/23 ¹⁾
in Millionen Yards					
Produktion	1164,3	1640,0	1580,8	1731,6	1725,2
Einfuhr	3197,1	1080,7	1509,7	1089,8	1577,3
zusammen:	4361,4	2720,7	3090,5	2821,4	3302,5
Ausfuhr u. Wiederausfuhr	151,3	285,2	207,4	234,6	231,5
Mithin zum Verbrauch verfügbar	4210,1	2435,5	2883,1	2586,8	3071,0

¹⁾ Fiskaljahr vom 1. April bis 31. März. Im Fiskaljahr 1923/24 wurden 1700,4 Mill. Yards hergestellt u. 1466,8 Mill. Yards eingeführt.

Japans Baumwollverbrauch im Jahre 1922/23 übertraf den der Vorkriegszeit um fast ¾.

Saatenstand Anfang Juli 1924.

Der in den ersten Junitagen eingetretene Temperatursturz, welcher sich in einigen Gegenden zu Nachfrösten steigerte, hemmte vorübergehend die gesamte Vegetation. Im weiteren Verlauf des Monats herrschte jedoch abwechselnd kühle und sommerlich warme, niederschlagsreiche Witterung, die das Wachstum der Pflanzen fast überall sehr förderte. Klagen über Trockenheit sind nur aus einigen Gebieten Mitteldeutschlands und aus Mecklenburg-Schwarin bekanntgeworden. Schwere Gewittergüsse haben nicht selten das Getreide zum Lagern gebracht und Überschwemmungen in den Flußniederungen herbeigeführt. Hagelschläge kamen in vielen Gegenden vor und richteten dort, wenn auch nur örtlich begrenzt, erheblichen Schaden an den Feldern an.

Die Winterhalmfrüchte haben sich zumeist von den Schädigungen des Winters erholt und weiterhin gut entwickelt. Der Stand des Wintergetreides wird größtenteils als mittel, teilweise als noch besser bezeichnet. Das Sommergetreide hat sich auf leichten Böden bei genügender Feuchtigkeit zufriedenstellend entwickelt. Auf schweren Böden hat es in manchen Gegenden durch allzu große Nässe gelitten. Fast allgemein ist eine starke Verunkrautung, namentlich durch Hederich und Disteln, festgestellt.

Den Hackfrüchten sind die reichlichen Niederschläge sehr zustatten gekommen. Auch sie sind stark verunkrautet. Der Stand der Kartoffeln ist in den meisten Fällen befriedigend. Soweit das Verpflanzen der Rüben stattgefunden hat, zeigen sie guten Ansatz.

Die Erträge des ersten Klee- und Wiesenchnitts sind reichlich und von guter Beschaffenheit, nur bei den tiefer gelegenen, nassen Wiesen lassen sie häufig zu wünschen übrig.

An Pflanzenkrankheiten werden hauptsächlich wieder Rost und Brand bei Getreide, an tierischen Schädlingen Drahtwürmer sowie die Maden der Frit- und Rübenfliegen und der großen langbeinigen Schnaken genannt.

Saatenstand Anfang Juli 1924.

Fruchtarten	Reichsdurchschnitt Anfang				Preußen	Macklenb.-Schw.	Thüringen	Bayern	Württemberg
	Juli 1924	Juni 1924	Juli 1923	Juli 1913					
Winter-Weizen	2,9	2,9	2,4	2,5	3,1	3,4	2,9	2,5	2,8
Winter-Roggen	3,1	3,3	2,5	2,6	3,2	3,5	2,9	2,9	2,9
Winter-Spelz	2,7	2,7	2,5	2,3	2,8	—	2,6	2,5	2,8
Winter-Gerste	3,0	3,1	2,5	—	3,0	3,3	2,9	2,7	2,9
Sommer-Weizen	2,9	2,7	2,6	2,7	2,9	3,2	2,7	2,4	2,8
Sommer-Roggen	2,9	2,8	2,7	2,6	3,0	3,3	2,7	2,6	2,9
Sommer-Gerste	2,6	2,6	2,5	2,4	2,7	3,0	2,5	2,5	3,0
Hafer	2,7	2,7	2,6	2,8	2,7	3,0	2,6	2,6	2,9
Kartoffeln	2,7	3,0	3,1	2,7	2,8	3,0	2,6	2,5	2,9
Zuckerrüben	2,8	2,8	3,3	—	2,8	3,2	2,7	2,4	2,5
Runkelrüben	2,8	2,9	3,2	—	2,9	3,2	2,7	2,5	2,7
Klee	2,6	2,8	2,4	2,7	2,7	3,0	2,6	2,3	2,7
Luzerne	2,6	2,7	2,3	2,5	2,7	3,3	2,5	2,4	2,5
Bewässerungswiesen	2,2	2,2	2,0	2,1	2,6	2,9	2,2	2,0	2,4
Andere Wiesen	2,4	2,5	2,3	2,5	2,7	3,1	2,2	1,9	2,2

Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Stand der Reben Anfang Juli 1924.

Wenn auch die Berichte über die Beurteilung des Rebestandes voneinander abweichen, läßt sich doch allgemein sagen, daß infolge des vorherrschend günstigen Wetters im Juni die Entwicklung der Weinberge zufriedenstellend ausgefallen ist. Die Rebenblüte wird fast einstimmig als gut bezeichnet. Über den Behang gehen die Beurteilungen auseinander; in Bayern und Hessen ist er anscheinend geringer als in Preußen. Bei weiterhin günstiger Witterung dürfte dort, wo der Frostschaden sich in mäßigen Grenzen gehalten hat, ein befriedigender Herbst-ertrag zu erwarten sein. Trotz energischer Bekämpfung haben vielfach Peronospora und Heuworm, daneben auch Oidium und Rotbrand Schaden herbeigeführt.

In den wichtigsten Weinbaugebieten lautet die Beurteilung des Rebestandes Anfang Juli 1924 (gegen Anfang Juni) wie folgt:

Preuß. Rheingebiet . 2,9 (2,9)	Rheinessen 2,7 (2,9)
Übr. Preuß. Rheingebiet 2,4 (2,5)	Rheinpalz 2,1 (1,9)
Nahegebiet 2,4 (2,3)	Unterfranken 3,1 (3,4)
Mosel-Saar-u-Ruwergeb. 2,1 (2,3)	Neckarkreis 3,1 (3,0)
Badische Weinbaugeb. . 2,7 (2,5)	Jagstkreis 3,1 (3,1)

Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Marktverkehr mit Vieh im Juni 1924.

Der Auftrieb von lebendem Vieh auf die bedeutendsten Schlachtviehmärkte Deutschlands hat sich im Juni 1924 gegenüber dem Vormonat durchweg erhöht. Bei Rindvieh wurde der Vorkriegsstand Juni 1913 beinahe erreicht (— 5 vH), bei Kälbern sogar um 17 vH überschritten; dagegen blieben die Schafe noch um 33 vH und die Schweine um 27 vH hinter den Friedensziffern zurück. Es wurden den 35 bedeutendsten Schlachtviehmärkten zu-

	(Lebende Tiere Stück) insg.			
	Rinder	Kalber	Schweine	Schafe
Juni 1924	103 628	131 363	350 689	66 449
Mai "	89 498	130 183	308 149	53 255
April "	92 034	135 171	280 697	58 082
März "	90 791	110 774	257 344	56 542
Juni 1913	109 227	112 608	482 381	98 772

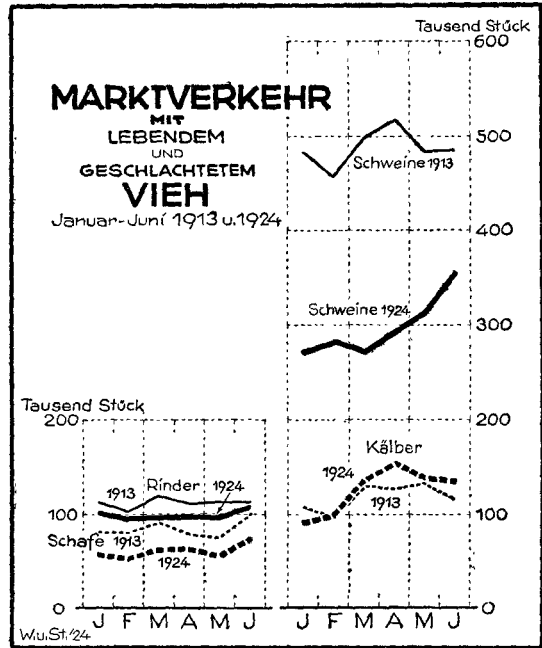
Während der Auftrieb von lebenden Rindern und Kälbern sich so erhöhte, daß der Vorkriegsstand erreicht oder überschritten wurde, ging gleichzeitig die Zufuhr geschlachteter Tiere gegenüber dem Vormonat (Mai 1924) zurück. Bei den Schweinen und Schafen jedoch, wo der Auftrieb lebender Tiere noch beträchtlich hinter den Vorkriegszahlen zurückblieb, war eine verstärkte Zufuhr geschlachteter Tiere zu bemerken:

	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe
Juni 1924	5 510	3 527	5 858	5 770
Mai "	7 202	7 657	5 193	2 027
April "	6 934	17 555	10 838	5 498
März "	6 415	24 508	13 833	5 660
Juni 1913	4 638	4 367	2 522	1 293

An dem vermehrten Auftrieb von lebendem Vieh gegenüber dem Vormonat ist nur inländisches Vieh beteiligt. Die Zufuhr von lebendem Vieh aus dem Ausland nahm seit März/April stark ab. Im Vergleich zur Vorkriegszeit ergibt sich ein besonders starker Ausfall an ausländischen Rindern. Es wurden auf die 35 Hauptmärkte an lebenden Tieren (Stück) aus dem Ausland gebracht:

	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe
Juni 1924	4 714	102	506	17
Mai "	5 894	223	1 568	294
April "	7 290	2 464	10 674	39
März "	6 767	1 618	23 920	13
Juni 1913	15 191	115	—	391

Ebenso verminderte sich gegenüber dem Vormonat die Zufuhr geschlachteter Tiere aus dem Ausland — nur bei



Schafen ist eine Zunahme zu verzeichnen — und es zeigt sich gegenüber der Vorkriegszeit (Juni 1913) besonders eine schwache Zufuhr von geschlachteten Kälbern aus dem Ausland. Es wurden den Marktorten geschlachtete Tiere (Stück) aus dem Ausland zugeführt:

	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe
Juni 1924	3 158	133	895	987
Mai "	4 314	391	1 734	419
April "	3 730	1 596	3 761	1 105
März "	2 899	1 971	5 577	399
Juni 1913	3 899	3 626	514	773

Seit Februar 1921 ist in die Berichterstattung auch Stettin einbezogen. Einschließlich Stettin wurden auf die 36 bedeutendsten Schlachtviehmärkte Deutschlands im Juni 1924 gebracht:

	lebend (Stück)		geschlachtet (Stück)	
	im ganzen	davon aus dem Ausland	im ganzen	davon aus dem Ausland
Rinder . .	104 911	4 714	5 673	3 158
Kälber . .	132 580	102	3 746	133
Schweine	355 734	506	6 557	895
Schafe . .	67 087	17	6 034	987

Durch den Rückgang des Schlachtgewichts gegenüber der Vorkriegszeit wird die für die Fleischversorgung in Betracht kommende Gesamtmenge noch beträchtlich vermindert.

HANDEL UND VERKEHR

Die Entwicklung des internationalen Handels im Mai.

Die Besserung des Frankenkurses, die bereits im April den Außenhandel Frankreichs beeinflußt hatte, hat auch im Mai einen starken Rückgang des französischen Außenhandels herbeigeführt. Die Ausfuhr ist gegenüber dem Vormonat um 667 Mill. Fr. gesunken. Betroffen sind fast alle Warengruppen, am meisten die Fertigwaren, deren Einfuhr von 2453 Mill. Fr. auf 2060 Mill. Fr. sank. Auch die Ausfuhr nach Deutschland ist stark rückläufig. Während sie im April 492,8 Mill. Fr. betrug, stellte sie sich im Mai auf nur 378 Mill. Fr. Es ist allerdings bemerkens-

wert, daß nicht die für die Ausfuhr nach Deutschland wichtigsten Waren, wie Baumwollgewebe und Wein, einen Rückgang aufzuweisen haben, sondern Waren geringerer Bedeutung, wie Baumwollgarne, Automobile, Branntwein, Wolle und Abfälle davon. Auch die Einfuhr hat erheblich abgenommen. Bezeichnender Weise erstreckt sich der Rückgang vor allem auf Rohstoffe, die bereits im Vormonat um 232 Mill. Fr. zurückgegangen waren und jetzt eine weitere Abnahme um 160 Mill. Fr. aufweisen.

Bei Großbritannien ist besonders die Steigerung der Einfuhr auffallend, die mit einem Mehr gegenüber dem Vormonat von 42 vH die höchste Zahl seit Dezember 1920 erreichte. Mehr eingeführt wurden vor allem Nahrungsmittel (+ 31 vH) und Rohstoffe (+ 65 vH); unter letzteren sind vor allem Rohbaumwolle, die im Gewichte von 1 040 000 ctls gegenüber 425 000 ctls im Vormonat eingeführt wurde, und Rohwolle, deren Einfuhr von 846 000 ctls auf 1 247 000 ctls stieg, zu erwähnen. In der Ausfuhr wiesen besonders Fertigwaren eine Steigerung auf. Sie belief sich auf 15 vH und verteilte sich auf Baumwollgarne und Gewebe, Wollgewebe, Leder, Eisen und Stahl und Waren daraus. Der Stand des englischen Außenhandels ist ein Kennzeichen gesunder wirtschaftlicher Weiterentwicklung.

In den Niederlanden hat die Einfuhr im Mai ebenfalls erheblich zugenommen. Beteiligt sind an der Mehreinfuhr Nahrungsmittel und vor allem Fertigwaren (letzte stiegen von 59 Mill. Fl. auf 76 Mill. Fl.), die in diesem Monat Rekordzahlen aufweisen. Die starke Einfuhr an Fertigwaren scheint wohl mehr auf Zufall zu beruhen. Jedenfalls hat sich die allgemeine Wirtschaftslage in den Niederlanden im Mai durchaus gebessert. Beispielsweise ging die Zahl der unbeschäftigten Arbeitskräfte von 62 092 am 26. April auf 56 330 am 17. Mai zurück.

In Dänemark wiesen Ein- und Ausfuhr steigende Zahlen auf. Einfgeführt wurden in größerer Menge vor allem Getreide und Hülsenfrüchte; die Zunahme der Ausfuhr erstreckt sich auf Butter, Milch und Käse, die mit 58 Mill. Kr. fast ein Drittel der gesamten Ausfuhr ausmachen.

In Schweden fällt vor allem die Steigerung der Ausfuhr auf. Besonders hervorzuheben ist, daß die Ausfuhr von Erzen wieder in starkem Steigen ist. Auch Zellstoff, Papier und Holz, ferner Separatoren, Motoren und Kugellager sind in steigendem Maße ausgeführt worden. Dieses plötzliche Ansteigen der Ausfuhr ist zum größten Teil auf die Eindämmung des Exportgeschäfts in den ersten vier Monaten dieses Jahres infolge der Vereisung der Hafen zurückzuführen.

Auch in Finnland ist das Exportgeschäft aus dem gleichen Grunde erst spät in Gang gekommen. Die

Ausfuhr von Rohstoffen stieg von 88,4 Mill. F. M. auf 210,2 Mill. F. M. Hieran sind vor allem Holzschliff und Zellstoff beteiligt. Auch Pappen, Papier und Waren daraus wurden in erheblich höherem Maße ausgeführt. Die Zunahme der Einfuhr erstreckt sich vor allem auf Lebensmittel, ferner auf Rohstoffe und Maschinen.

In den Vereinigten Staaten ist bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr ein Rückgang festzustellen. Es scheint, daß die rückläufige Wirtschaftsentwicklung ihren Einfluß auf den Außenhandel ausgeübt hat. Vor dem Kriege hatten die Vereinigten Staaten nicht derartig starke und häufige Konjunkturwechsel zu verzeichnen wie jetzt. Es dürfte dies ein Zeichen dafür sein, daß die während des Krieges gewaltig vergrößerten Produktionskräfte im Land allein keinen entsprechenden Markt finden.

Die außerordentliche Steigerung der kanadischen Ausfuhr ist ausschließlich der stärkeren Weizenausfuhr zuzuschreiben. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse erreichte im Mai einen Wert von 53 Mill. \$, das ist mehr als die Hälfte der gesamten kanadischen Ausfuhr.

Der japanische Außenhandel weist im Mai einen weiteren Rückgang der Einfuhr auf. Die Passivität der Handelsbilanz, die noch im Monatsdurchschnitt des ersten Vierteljahres 163 Mill. Yen und im April 100 Mill. Yen aufwies, ging auf 47 Mill. Yen zurück. Der Rückgang der Einfuhr ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Zollvergünstigungen für den Wiederaufbau aufgehoben worden sind. Ferner dürfte auch der Rückgang des Yen dazu beigetragen haben. Den stärksten Einfuhrückgang weisen Eisen- und Stahlwaren und Bauholz, also die wichtigsten Wiederaufbaumaterialien auf. Nur Rohbaumwolle und Reis wurden in steigenden Mengen eingeführt; ersteres dürfte als ein Zeichen der Rückkehr zu normalen Verhältnissen anzusehen sein. In der Ausfuhr ist vor allem die Zunahme der Rohseide hervorzuheben (65,2 Mill. Yen im Mai gegen 43,3 Mill. Yen im April). Besonders bemerkenswert ist aber auch die Steigerung der Ausfuhr von Baumwollgeweben (30,6 Mill. Yen gegen 28,6 Mill. Yen), weil dies die Höchstzahlen der letzten zwei Jahre sind.

Ein- und Ausfuhrwerte*) wichtiger auswärtiger Staaten (Reiner Warenverkehr).

Zeitraum	Belgien-Luxemb. (Mill. Frs.)			Dänemark ¹⁾ (Mill. Kr.)			Estland (Mill. Est. Mark)			Finnland ¹⁾ (Mill. Fmk.)		
	Einfuhr	Ausfuhr	± Ausfuhr-Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	± Ausfuhr-Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	± Ausfuhr-Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	± Ausfuhr-Überschuß
1923 Monatsdurchschnitt	1 045,9	738,0	— 307,9	164,4	134,7	— 29,7	777,7	476,0	— 301,7	383,9	365,4	— 18,5
1924 I. Viertelj. Mtsd. . .	1 164,0	1 097,9	— 366,1	176,4	162,3	— 14,1	572,8	451,7	— 121,1	307,1	161,0	— 146,1
„ April	1 285,6	1 064,3	— 221,3	200,7	179,6	— 21,1	748,5	646,9	— 101,6	426,2	246,2	— 180,0
„ Mai . . . . .	..	..	..	219,3	186,9	— 32,4	..	..	..	521,8	328,1	— 193,7
	Frankreich (Mill. Frs.)			Großbritannien^{1,2)} (1000 £)			Italien (Mill. Lire)			Litauen (Mill. Lit.³⁾)		
1923 Monatsdurchschnitt	2 717,9	2 536,0	— 181,9	91 501	73 825	— 17 676	1 433,2	921,6	— 511,6	13,1	12,2	— 0,9
1924 I. Viertelj. Mtsd. . .	3 408,1	3 657,6	+ 249,5	100 564	77 519	— 23 045	1 417,2	1 053,1	— 364,1	16,2	19,4	+ 3,2
„ April	3 292,2	4 027,0	+ 734,8	86 166	74 638	— 11 528	1 564,8	1 199,3	— 365,5	24,5	22,0	— 2,5
„ Mai	3 177,3	3 360,1	+ 182,8	122 087	83 352	— 38 735	..	..	..	20,1	21,2	+ 4,1
	Niederlande (Mill. Fl.)			Österreich (Mill. Gold Kr.)			Polen (Mill. Zloty⁴⁾)			Rußland²⁾ (Mill. Gold Rub.)		
1923 Monatsdurchschnitt	167,4	108,6	— 58,8	154,1	85,0	— 68,2	93,2	99,8	+ 6,6	12,0	17,2	+ 5,2
1924 I. Viertelj. Mtsd. . .	183,3	124,6	— 58,7	168,2	77,3	— 90,9	7) 80,3	97,0	+ 16,2	12,3	25,8	+ 13,5
„ April	189,7	136,4	— 53,3	182,9	103,0	— 79,9	..	..	..	..	..	..
„ Mai	218,7	135,5	— 83,2	183,6	108,6	— 75,0	..	..	..	..	..	..
	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz⁵⁾ (Mill. Frs.)			Tschechoslowakei (Mill. Kč.)			Japan¹⁾ (Mill. Yen)		
1923 Monatsdurchschnitt	111,9	95,2	— 16,7	186,8	146,7	— 40,1	844,6	1 043,2	+ 198,6	165,3	120,6	— 44,7
1924 I. Viertelj. Mtsd. . .	94,7	65,7	— 29,0	195,9	179,7	— 16,2	1 059,8	1 132,0	+ 72,2	271,3	108,7	— 162,6
„ April	139,5	74,4	— 65,1	..	..	..	1 274,0	1 508,1	+ 234,1	248,9	148,3	— 100,6
„ Mai	181,9	109,2	— 22,7	..	..	..	..	..	..	223,6	176,7	— 46,9
	Brasilien (1000 £)			Kanada⁶⁾ (Mill. \$)			Ver. Staat. v. Am.²⁾ (Mill. \$)			Austral. Bund²⁾ (1000 £)		
1923 Monatsdurchschnitt	4 218	6 099	+ 1 881	75,3	84,6	+ 9,3	316,0	347,3	+ 31,3	11 356	9 224	— 2 132
1924 I. Viertelj. Mtsd. . .	7) 1 737	6 846	+ 2 089	71,8	76,4	+ 4,6	316,2	367,0	+ 50,8	12 253	13 496	+ 1 243
„ April . . . . .	..	..	..	60,2	48,9	— 11,3	324,0	348,0	+ 24,0	10 050	9 456	— 594
„ Mai . . . . .	..	..	..	72,2	104,2	+ 32,0	305,0	336,0	+ 31,0	..	..	..

*) Über die Ermittlung der Ein- und Ausfuhrwerte vergl. „W. u. St.“ 3. Jahrgang 1923, S. 687.
¹⁾ Gesamthandel. — ²⁾ Seit April 1923 aussch. des Irischen Freistaats. — ³⁾ 1 Lit = 0,1 Dollar. — ⁴⁾ 1 Zloty = 1 Goldfr. — ⁵⁾ Einschl. unbearbeit. Edelmetalls. — ⁶⁾ Einschl. ungemünzten Silbers. — ⁷⁾ Nur Januar.

Seeschiffsverkehr wichtiger Häfen des In- und Auslandes im Jahre 1923.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung des Seeverkehrs der einzelnen Länder¹⁾ steht die Verkehrsbewegung ihrer Haupthäfen.

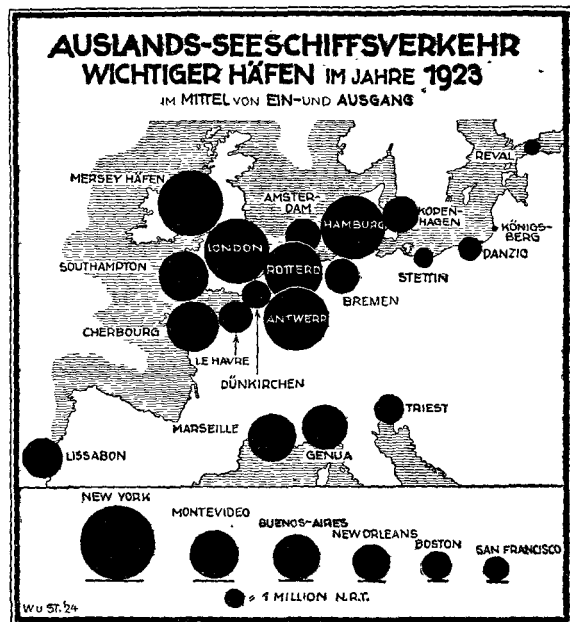
Unter den Ostseehäfen hatte 1923 Stettin die verhältnismäßig größte Verkehrszunahme gegen das Vorjahr aufzuweisen, erreichte jedoch wie Stockholm noch nicht den Vorkriegsstand. In Danzig dagegen, dessen Seeverkehr etwas größer als der Gesamtverkehr Stettins war, wurde der Umfang von 1913 bereits um 82 vH überschritten. Eine bedeutende Ausdehnung der Linienschifffahrt nach Danzig (die großen, 1919 eingerichteten Überseelinien sind allerdings wieder eingestellt worden), und die wachsende Ein- und Ausfuhr Polens, haben die Steigerung bewirkt. Kopenhagen hat gleichfalls sowohl gegen 1913 als auch gegen 1922 eine erhebliche Erhöhung seines Verkehrs aufzuweisen; sein Streben, immer mehr zum Umschlagplatz zwischen Schiffen des Welt- und Ostseeverkehrs zu werden, ist nicht ohne Erfolg gewesen.

In Hamburg nahm im Berichtsjahre der Seeverkehr stärker als in Antwerpen zu, während er in Rotterdam zurückgegangen ist. Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich jedoch Antwerpens Verkehr am meisten entwickelt und kam damit dem Hamburger Gesamtverkehr bereits recht nahe. Im Berichtsjahr war der sonst recht beträchtliche Verkehr von West- und Süddeutschland über Antwerpen gering, dagegen ging im Gegensatz zur Vorkriegszeit der bedeutende überseische Güteraustausch Elsaß-Lothringens infolge der steuerlichen Gleichstellung mit den französischen Plätzen über Antwerpen. Auch die Versorgung der Besatzungstruppen erfolgte zum großen Teil über Antwerpen. Trotz des starken Seeschiffsverkehrs, in dem die deutsche Flagge wieder die zweite Stelle einnahm, dürfte der Güterumschlag noch nicht den Vorkriegsumfang erreicht haben.

Dagegen ging der Seeverkehr Rotterdams 1923 zurück. Der Rückgang beruhte vor allem auf der Einschränkung seines Verkehrs mit dem deutschen Hinterland, für den nicht — wie in Antwerpen — ein vollwertiger Ersatz geschaffen werden konnte. So verringerten sich z. B. die Erzausladungen im Hafen auf weniger als $\frac{1}{2}$ der Vorjahreshöhe. Der vor dem Kriege bedeutende Umschlag von russischem Getreide und Holz ging im Berichtsjahre an deutsche Häfen verloren. Einen wohl dauernden Verlust bedeutet die Abgabe seines früher erheblichen Verkehrs mit Straßburg an Antwerpen infolge der französischen Zollpolitik. Der Umschlag von Wolle und Baumwolle hat dagegen im Zusammenhang mit der finanziellen Unterstützung der deutschen Textilindustrie durch holländische Kapitalisten zugenommen.

In den britischen Häfen hat sich zwar der Küstenverkehr gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert, der Auslandverkehr erhöhte sich dagegen erheblich. London konnte im Gesamtverkehr seine Stellung als größter Hafen Europas mit bedeutendem Vorsprung gegenüber Hamburg behaupten, der Auslandsverkehr allein war jedoch nur unwesentlich

größer als in Hamburg. Stärker war die Verkehrszunahme gegen das Vorjahr — nicht aber gegen 1913 — in den Mersey-Häfen. Über die Lager in und bei Liverpool geht der weitaus größte Teil der englischen Ein- und Ausfuhr von und nach überseeischen Ländern. Auch die Entwicklung der bedeutenden Mühlenindustrie am Merseyufer verstärkte den Verkehr. Ungünstig wirkte dagegen auf die Schifffahrt die Abwanderung des Amerikaverkehrs der beiden bedeutendsten englischen Linien auf dieser Route (White Star Line und Cunard Line) nach Southampton, das London und dem Kontinent näher liegt. Hauptsächlich wegen des regen Linienverkehrs, der sich hier entfaltetete, konnte Southampton mit einer Erhöhung um 28 vH gegen das Vorjahr den Vorkriegsstand um rund $\frac{1}{4}$ übertreffen.



An der französischen Küste wird Cherbourg immer mehr zum regelmäßigen Anlaufhafen der großen Schifffahrtlinien, die hier ihre Passagierzahl und Ladung zu vervollständigen suchen. Mit einer Steigerung um 30 vH gegenüber 1922 war der Verkehr mehr als doppelt so groß wie vor dem Kriege. Obwohl somit Cherbourg unter den französischen Häfen den größten Seeschiffsverkehr aufzuweisen hat, war sein Warenumschlag nur unbedeutend. Hierin stand der Menge nach unter den französischen Plätzen Rouen mit verhältnismäßig kleinem Schiffsverkehr an erster Stelle; dem Werte nach kann wohl immer noch Le Havre als Frankreichs wichtigster Handelshafen an der atlantischen Küste bezeichnet werden. Der Seeschiffsverkehr war hier um fast $\frac{1}{10}$ umfangreicher als 1913, war jedoch gegen das Vorjahr kaum verändert. Die größte Zunahme gegenüber 1922 hatte unter den französischen Häfen von Bedeutung Dünkirchen zu verzeichnen; $\frac{1}{2}$ der französischen Wolleinfuhr geht über diesen Hafen, daneben auch ein großer Teil der Kohleneinfuhr aus England, worauf wohl hauptsächlich

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“, 3. Jg. 1923, Nr. 14, S. 430.

die starke Verkehrssteigerung im Berichtsjahre zurückzuführen ist. Der Seeschiffsverkehr in Marseille, 1913 Frankreichs größter Hafen, war 1919 unter die Hälfte des Vorkriegsumfanges gesunken. Seitdem hob er sich von Jahr zu Jahr in etwa dem gleichen Maße und erreichte 1923 fast den früheren Umfang. Sein Warenumsatz, der stark von den Verhältnissen der Levante abhängt, blieb dagegen noch erheblich hinter dem Vorkriegsstand zurück, so daß er erst — im Gegensatz zu 1913 — hinter dem von Rouen an zweiter Stelle stand. Das Verhältnis der Einfuhr- zur Ausfuhrmenge, das sich in allen Häfen insgesamt 1913 auf 3:1, 1923 auf 5:1 stellte, war jedoch hier nicht so ungünstig wie an der atlantischen Küste. In Rouen z. B. war die Einfuhr fast 23 mal so groß wie die Ausfuhr, in Dünkirchen fast 9 mal, in Le Havre fast 4 mal, in Marseille noch nicht 3 mal so groß. Infolge dieses Mißverhältnisses empfinden es die französischen Reedereien als besonderen Nachteil, daß Frankreichs größtes Ausfuhrgut, Kali, über Antwerpen geht und daß ihnen keine Anlaufhäfen zur Auffüllung ihrer Ladung in solchem Umfange wie z. B. den deutschen zur Verfügung stehen.

Lissabons Verkehr war 1923 verhältnismäßig recht gering. Hier ist u. a. das Anlaufen im Linienverkehr stark zurückgegangen.

Italiens Haupthafen, Genua, übertraf seinen Vorkriegsverkehr in noch erheblich größerem Ausmaße als 1922. Besonders ist die Kohleneinfuhr gegen das Vorjahr infolge des Ausbleibens der Ruhrkohlenzufuhr nach der Schweiz und Oberitalien stark gestiegen. Dagegen sind die Getreideaufnahmen, von denen ein erheblicher Teil nach der Schweiz ging, infolge der guten italienischen Ernte zurückgegangen. An zweiter Stelle, vor Neapel und Venedig, stand der Triester Seeschiffsverkehr. Trotz starker Zunahme gegen 1922 wurde jedoch der Vorkriegsstand auch nicht annähernd erreicht. Mehr als der Seeschiffsverkehr hob sich, zumal ein großer Teil des tschechoslowakischen Überseehandels über Triest ging, der Warenumsatz; er blieb jedoch an Umfang hinter dem von Venedig und Neapel zurück.

Während der Verkehr von Boston 1923 erheblich zunahm, zeigte der New Yorker nur eine geringe Erhöhung gegen das Vorjahr, war jedoch um ¼ höher als 1913. Die Hauptwaren seines Überseehandels, einkommend Petroleum und Zucker, ausgehend Weizen, zeigten im Außenhandel der Ver. Staaten einen Rückgang. Immerhin wurde seine Getreideaufnahme 1923 nur von der in Montreal übertroffen. Während New Yorks Seeschiffahrt in dem Linienverkehr eine starke Stütze gegen Konjunktur-

schwankungen besitzt, ist New Orleans überwiegend auf den durch freie Schifffahrt vermittelten Warenumsatz angewiesen. So brachte der Rückgang der nordamerikanischen Petroleumzufuhr und Weizenausfuhr (auf diese beiden Güter entfällt in New Orleans über die Hälfte des gesamten Warenumsatzes) auch eine Minderung des Schiffsverkehrs gegen 1922 mit sich. Trotzdem wurde der Vorkriegsumfang noch um mehr als die Hälfte übertroffen. Im Zusammenhang mit der Zunahme des amerikanischen Schiffs- und Warenverkehrs im Pazifik konnte San Francisco 1923 einen bedeutenden Aufschwung verzeichnen, ähnlich wie in Kanada Vancouver.

In Montevideo und Buenos Aires hat sich im Zusammenhang mit der Steigerung der Weizen- und Maisausfuhr auch der Schiffsverkehr 1923 erheblich vergrößert. Der Ballastverkehr dürfte jedoch auch hier eine große Rolle gespielt haben.

Über die bedeutenden asiatischen Häfen, vor allem über Hongkong und Shanghai, die nach ihrem Schiffsverkehr zu den größten Welthäfen gehören, liegen einwandfreie Verkehrsangaben nicht vor.

Seeverkehr einiger wichtiger Häfen im Mittel von Ein- und Ausgang.*)

Hafen	1913	1922	1923
	1000 N.-Reg.-Tons.		
Stettin	1 680	1 015	1 507
Danzig	936 ¹⁾	1 426	1 706
Stockholm ¹⁾	3 900	2 900	3 326
Göteborg ¹⁾	—	3 630	4 233
Kopenhagen	3 642	3 855	4 518
Mersey-Häfen	13 313	13 088	15 007
Southampton	6 663	6 657	8 541
London	12 565	12 920	14 625
Hamburg	13 095	12 226	14 468
Antwerpen ^{1) 3)}	12 017	12 765	14 682
Rotterdam ¹⁾	12 249	12 200	11 368
Bremen ⁴⁾	3 528	3 365	4 191
Amsterdam ¹⁾	2 632	3 881	4 335
Dünkirchen ²⁾	1 436	1 730	2 665
Le Havre ²⁾	3 502	3 776	3 821
Cherbourg ²⁾	4 587	7 368	9 578
Lissabon	7 391 ⁵⁾	7 767	5 388
Marseille ²⁾	8 133	7 083	8 045
Genua	5 817 ⁷⁾	6 146	7 008
Triest	4 566	2 479	2 786
Boston ⁵⁾	2 791	2 593	2 954
New York ⁵⁾	15 594	18 639	19 231
New-Orleans ⁵⁾	2 977	4 864	4 601
San Francisco ⁵⁾	1 428	1 492	1 936
Montevideo	9 675	7 944	8 796
Buenos Aires	6 995	6 978	7 663

*) Zum Teil nach nichtamtlichen Quellen. Die Angaben ließen nicht überall erkennen, ob es sich um den Gesamtverkehr oder nur um den Auslandsverkehr handelt. Wenn möglich, wurde nur letzterer eingesetzt. — ¹⁾ Gesamtverkehr. — ²⁾ Raumgehalt beladener Schiffe. — ³⁾ Umgerechnet auf das deutsche Tonnenmaß. — ⁴⁾ Einschl. Bremerhaven. — ⁵⁾ Zollbezirk. — ⁶⁾ 1911. — ⁷⁾ 1912.

Der Schiffsverkehr in deutschen Seehäfen im Juni 1924.

Infolge der Verminderung der Kohleneinfuhr nach den Streiks in den deutschen Kohlenbezirken, und wegen der Beendigung der regelmäßigen Frühjahrsverschiffungen, auf die im Seeverkehr fast stets eine ruhigere Zeit zu folgen pflegt, aber auch infolge der schwierigen Wirtschaftslage Deutschlands ging der Schiffsverkehr in den 19 wichtigsten Seehäfen gegen den Mai um fast

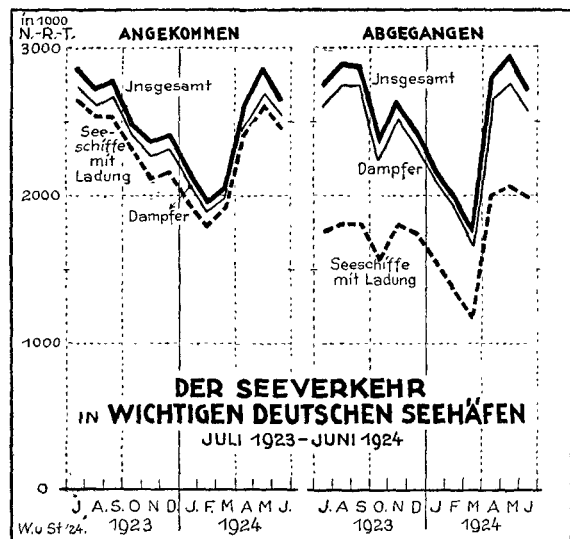
8 vH zurück, der Auslandsverkehr allein etwas weniger. Der Anteil des beladenen am Gesamtverkehr erfuhr eine geringe Erhöhung. Außer dem Verkehr von Schiffen der Vereinigten Staaten und von Schweden zeigten alle wichtigeren Flaggen einen Rückgang. Etwa ⅓ der bedeutendsten deutschen Seehäfen hatten eine Verkehrsverminderung zu verzeichnen, die jedoch in Stettin nicht ganz so groß wie in Danzig, in Hamburg dagegen größer als in Antwerpen und Rotterdam war. Immerhin war auch im Berichtsmonat die Hamburger

Schifffahrt umfangreicher als in seinen beiden Hauptwettbewerbshäfen, in den ersten 6 Monaten zusammen aber etwas kleiner als in Antwerpen.

Seehafenverkehr¹⁾ nach Flaggen.

Gebiet	deutsche		britische	dänische	niederländische	norwegische	schwedische	nordamerikanische	sonstige
	in 1000 N.-R.-T.	vH des Gesamtverkehrs							
Seeschiffe in 1000 N.-R.-T.									
Ostsee ..	761,2	57,5	43,0	92,7	19,4	31,5	318,3	20,1	37,3
Nordsee .	1755,0	43,8	963,7	55,1	369,4	112,7	57,7	320,7	371,7
Zus.									
Juni 1924	2516,2	47,2	1006,7	147,8	388,8	144,2	376,0	340,8	409,0
Mai 1924	2659,2	46,1	1287,6	205,9	416,9	182,9	214,3	325,5	480,6

¹⁾ Raumgehalt der in 9 Ostseehäfen und 10 Nordseehäfen angekommenen und abgegangenen Seeschiffe.



Im ersten Halbjahr 1924 betrug der Verkehr in den 19 wichtigsten deutschen Seehäfen 28,5 Mill. N.-R.-T. gegenüber 30,5 Mill. N.-R.-T. in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs, d. h. 2,0 Mill. N.-R.-T. oder 6,6 vH weniger. Diese Verkehrsminde rung dürfte zum großen Teil auf die gegenüber dem Vorjahr stark verringerte Einfuhr englischer Kohlen zurückzuführen sein. Der Verkehr deutscher Schiffe war etwas umfangreicher als 1923.

Der Seeverkehr in 19 deutschen Häfen im Juni 1924.

Häfen	Seeschiffe überhaupt				Hiervon			
	angekommen		abgegangen		beladen		Küsten- Verkehr	Ausl.- ¹⁾
	Zahl	1000 N.-R.-T.	Zahl	1000 N.-R.-T.	angek.	abgeg.		
in Hundertteilen des Raumgehalts								
Ostsee	1350	667,6	1272	655,9	95,4	74,0	8,9	91,1
Königsberg	65	31,1	96	36,3	100,0	52,9	23,7	76,3
Swinemünde	33	2,7	21	4,8	71,5	77,1	73,3	27,7
Stettin . . .	188	116,9	225	127,5	93,6	47,3	13,7	86,3
Stolzenhag. ²⁾	38	76,7	35	55,8	98,8	17,3	12,5	87,5
Saßnitz ³⁾ . .	249	260,5	238	259,9	99,7	99,9	2,4	97,6
Rostock ⁴⁾ *)	125	95,5	126	95,2	99,2	93,9	1,3	98,7
Lübeck . . .	270	49,0	274	48,7	70,7	68,1	12,6	87,4
Kiel	105	11,1	102	11,7	89,7	50,6	52,5	47,5
Flensburg . .	277	24,1	185	16,0	79,8	25,9	17,2	82,8
Nordsee	2306	1963,9	2595	2042,1	92,1	73,0	13,1	85,6
Cuxhaven . .	78	42,6	62	50,5	100,0	94,9	22,6	* 71,2
Hamburg . . .	1282	1237,5	1588	1324,3	91,5	76,5	8,1	* 91,5
Altona	160	33,5	156	30,8	97,9	13,0	3,8	* 83,3
Harburg . . .	122	69,1	130	61,2	87,0	19,2	52,9	47,1
Bremerhav. .	69	188,8	74	177,4	95,5	93,7	16,5	* 82,9
Geestem. . .	148	12,8	103	8,3	89,4	—	2,3	* 12,1
Bremen	243	268,9	252	263,8	94,1	84,5	23,1	76,9
Brake	11	8,3	11	7,4	100,0	1,7	2,4	* 92,8
Nordenham . .	21	10,5	30	13,4	100,0	27,5	13,7	* 73,0
Emden	172	91,9	189	105,0	85,3	20,4	18,1	* 81,0
Zus.	3656	2631,5	3867	2698,0	92,9	73,2	12,0	87,0
Mai 1924 . . .	4053	2841,0	4322	2931,9	91,7	70,3	12,5	86,2
Zu-(+)/nahme Ab-(−) vH	−10	−7*	−11	−8*	−6*	−4*	−11*	−7*

¹⁾ Hierzu tritt bei den mit * versehenen Häfen noch der Hochseefischereiverkehr. — ²⁾ Einschl. Kratzwick. — ³⁾ Hauptsächlich Fährverkehr. — ⁴⁾ Einschl. Warnemünde. — ⁵⁾ Berechnet für die absoluten Zahlen des Gesamt-raumgehalts.

Die Binnenschiffahrtsfrachtsätze in den Jahren 1923 und 1924.

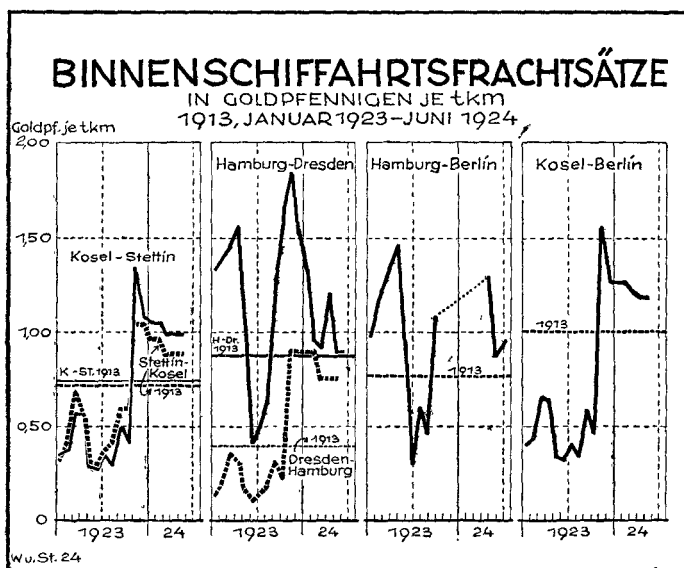
Die Gestaltung der Binnenschiffahrtsfrachten stand im Jahre 1923¹⁾ völlig unter dem Einfluß der Währungs- und Wirtschaftszerrüttung. Durch den Rubreinbruch und die Eisenbahntarifpolitik wurde eine Verkehrs- und Wettbewerbslage geschaffen, welche die bei normaler Wirtschaft für die Frachtbildung ausschlaggebenden Faktoren, insbesondere Wasserverhältnisse und Verkehrsintensität, zu fast belanglosen Nebenerscheinungen werden ließ.

Der Verkehr auf dem Rhein wurde mit Beginn des passiven Widerstandes Ende Januar und die bis Ende Februar noch lebhafteste Schifffahrt auf dem Dortmund—Ems-Kanal (Erz) mit der Errichtung einer Zollgrenze durch die Besatzungsmächte stillgelegt. Abgesehen von einer teilweisen Belebung, die nur durch die notwendig werdende Umstellung in der Kohlenversorgung hervorgerufen wurde, wirkte die Stilllegung des größten europäischen Binnenschiffsverkehrs auch lähmend auf den Verkehr des mit der Rheinschifffahrt in enger Verbindung stehenden Verkehrs der süddeutschen Wasserstraßen. Da die unterbundene Versorgung Süddeutschlands mit Ruhrkohle durch Zufuhr aus Oberschlesien ersetzt

werden mußte, gingen die Kohlentransporte, die sonst ihren Weg oderabwärts nahmen, zu einem großen Teil auf dem Schienenwege nach Süddeutschland. Dagegen wurden die Ostseehäfen und Berlin in erster Linie mit englischer Kohle versehen, während durch die Einfuhr böhmischer Kohle der Talverkehr auf der Elbe zeitweise belebt wurde. Obgleich der wegen der günstigen Betriebsverhältnisse (nur die Oder war in der zweiten Februarhälfte infolge Eis und im August aus Wassermangel nicht befahrbar) im Jahre 1923 reichlich zur Verfügung stehende Kahnraum bei weitem nicht entsprechend ausgenutzt werden konnte, wurde die Lage der Binnenschifffahrt wenigstens durch das Ausbleiben längerer Störungen etwas erleichtert. Das Ausmaß der Beschäftigung der Binnenschifffahrt im Verhältnis zu den Beförderungsleistungen der Eisenbahn wurde, wie auch in den vorhergehenden Jahren der Geldentwertung, durch die Tarifpolitik der Reichsbahn bestimmt.

Während in normalen Zeiten die Binnenschiffahrtsfrachten, schwankend durch Angebot und Nachfrage, nach oben durch die Höhe der Eisenbahnfrachten und nach unten durch die Selbstkosten begrenzt werden, ließen die während der Geldentwertung

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“ 3. Jg. 1923, Nr. 8, S. 240.



tung völlig zurückgebliebenen Eisenbahnfrachten den Schiffsfrachten keinen Spielraum mehr. Vielmehr war die Binnenschifffahrt zeitweise gezwungen, ihre Frachtforderungen der Geldentwertung ohne Rücksicht auf die sich verschärfende Abwanderung der Güter auf den Schienenweg anzupassen. Diese Abwanderung wurde außerdem begünstigt durch die Ausnutzung der niedrigen Eisenbahnfrachten vor jeder Tarifierhöhung und durch die Bevorzugung des Bahnweges, um nicht bei gebrochenem Versand (Umschlag vom Schiff auf die Bahn) in eine neue Tarifierhöhung hineinzukommen.

Der Vergleich der Binnenschifffahrtsfrachten mit denen der Eisenbahn zeigt, daß in den Monaten der Marktstützung die Oderfrachten sich genau auf das Vorkriegsniveau (bergwärts 67 vH, talwärts 45 vH) eingestellt hatten und daß die Elbfrachten ein etwas höheres Niveau als 1913 erreichten. Während nun die Eisenbahnfrachten der nach der Marktstützung fortschreitenden Geldentwertung nicht folgten (eine verhältnismäßig geringe Erhöhung trat erst am

1. Juni 1923 mit 50 vH ein), bewirkten die beweglicheren Schiffsfrachten eine schnellere Anpassung, wodurch ihre Sätze sich denen der Eisenbahn stark näherten und zum Teil erheblich darüber hinausgingen (Bergfrachten auf der Oder). Die Elbfrachten blieben jedoch im Juni und Juli infolge eines scharfen Ratenkampfes erheblich hinter der Geldentwertung zurück. Nachdem die Reichsbahn seit dem 20. August mit der Tarifmark- und Schlüsselzählrechnung zu einer etwas besseren Anpassung übergegangen war, gewannen die Schiffsfrachten auch wieder einen größeren Abstand, um sich im Oktober, als die Eisenbahnfrachten dem akuten Währungsverfall trotz der schnelleren Erhöhung der Schlüsselzahlen nicht mehr zu folgen vermochten, den Bahnfrachten noch einmal stark zu nähern.

Mit dem Übergang zur Goldmarkrechnung (1. November), wodurch die Eisenbahnfrachten auf etwa das Dop-

pelte des Vorkriegsstandes festgelegt wurden, kehrten die Schiffsfrachten ungefähr in die vor dem Kriege zu den Eisenbahnfrachten bestehende Relation zurück, die der Binnenschifffahrt infolge der hohen Bahnfrachten bis zur Stilllegung verhältnismäßig gute Einnahmen sichern mußte.

Die auf Gold berechneten Durchschnittsfrachten von 1921 bis 1923 für einige wichtige Strecken lassen den hohen Stand der Bergfrachten auf der Elbe erkennen, während alle anderen Raten in ihrem Goldstand erheblich gesunken waren. Obgleich die Kaufkraft des Goldes in den Jahren der Geldentwertung höher war als 1913 (gemessen an der Großhandelsindexziffer 1921 um 21 vH, 1922 um 22 vH und 1923 um 5 vH), lagen auch unter Berücksichtigung dessen die Frachten meistens bedeutend unter dem Vorkriegsstand.

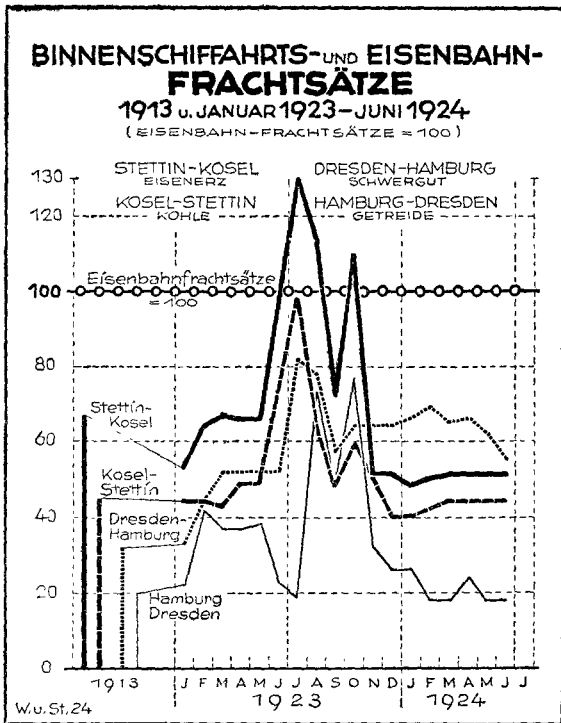
Nach der Wiederaufnahme der von Januar bis März 1924 durch Eis stillgelegten Schifffahrt bewirkten die Herabsetzung der Eisenbahnfrachten um 17 vH und der scharfo

Binnenschifffahrtsfrachtsätze in Goldmark je Tonne.

(Jan.—Okt. 1923 über Dollarkurs in Berlin umgerechnet.)

Abgangs- Bestimmungsort	Güter- art	1913	1923												Jahres- durchschnitt	1924					
			Jan.	Febr.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.		Jan.	Febr.	März	Apr.	Mai	Juni
Königsberg-Tilsit	Kohlen	—	—	—	—	1,72	0,88	0,50	0,86	1,07	—	0,61	5,10	—	1,53	—	—	—	2,40	2,50	2,40
" Danzig	Stückgut	—	—	—	—	6,01	3,08	3,82	4,75	7,65	9,54	9,35	11,03	—	6,90	—	—	—	20,00	15,00	—
Stettin-Kosel	Eisenerz	4,55	1,99	2,65	4,29	3,66	1,88	1,83	3,25	2,56	3,72	3,68	6,60	6,60	3,48	6,00	6,00	5,50	5,50	5,50	5,50
Kosel-Stettin	Kohlen	4,63	2,19	2,39	3,58	3,53	1,81	1,78	2,22	1,85	3,16	2,60	8,45	6,76	3,36	6,60	6,60	6,20	6,10	6,10	6,10
" Berlin, Obersprea	"	5,54	2,21	2,41	3,60	3,55	1,82	1,79	2,22	1,86	3,18	2,61	8,55	7,00	3,40	7,00	7,00	6,68	6,60	6,60	6,60
" Magdeburg	"	—	3,42	3,72	5,56	5,47	2,81	2,75	3,43	2,84	4,90	4,09	13,25	10,76	5,25	11,00	11,00	10,03	9,80	9,80	9,80
Hamburg ¹⁾ Berlin	"	2,85	3,61	4,29 ²⁾	4,97	5,40	3,52	1,12	2,20	1,72	3,97	—	—	—	—	—	—	—	4,80	3,20	3,50
" Halle	"	4,05	5,78	5,65 ²⁾	5,52	5,97	3,97	1,52	2,93	2,37	6,11	3,49	9,00	8,00	5,03	8,00	4,50	4,20	6,00	5,00	5,00
" Dresden	"	4,35	7,52	7,83 ²⁾	8,14	8,79	5,85	2,25	2,72	3,61	7,56	9,26	10,30	8,50	6,86	7,50	5,30	5,10	6,80	5,00	5,00
" Magdeburg	"	2,19	4,02	4,18 ²⁾	4,33	4,68	3,11	1,21	1,46	1,93	4,20	5,28	6,00	5,00	3,78	4,50	3,00	2,80	4,30	2,80	2,70
" Tetschen	Schwergut	5,05	8,90	9,24 ²⁾	9,57	10,35	6,89	2,92	3,53	3,70	8,62	10,86	12,79	12,20	4,30	11,76	7,35	6,13	8,70	6,20	6,20
Dresden-Magdeburg	Massengüter	—	0,61	0,90	1,58	1,37	0,70	0,46	0,67	0,84	1,26	0,91	3,50	3,50	1,36	3,50	3,50	3,00	3,00	2,93	2,80
" Hamburg	"	2,24	0,75	1,08	1,98	1,72	0,88	0,57	0,84	1,05	1,76	1,30	5,00	5,00	1,83	5,00	5,00	4,20	4,20	3,97	3,50
" Lübeck	"	2,69	0,82	1,22	2,34	2,03	1,04	0,84	1,02	1,30	2,31	1,66	6,40	6,40	2,28	6,40	6,40	4,80	4,80	4,53	4,00
Bamberg-Kelheim	Stückgut Kl. II	14,00	—	—	12,10	10,48	5,38	3,50	3,26	3,27	8,16	7,12	27,50	—	8,97	—	—	—	14,50	—	—
Regensburg-Passau	Massengüter Tarif-Kl. B	5,00	0,88	0,99	1,19	2,08	1,58	0,76	0,36	0,17	0,92	1,39	2,50	2,51	1,28	—	3,00	3,00	3,00	3,30	3,90
" Giurgiu	"	39,30	10,65	11,14	10,68	11,29	12,66	12,96	14,72	10,98	9,68	10,90	15,84	11,41	11,83	—	12,63	12,93	12,87	12,99	13,88

¹⁾ Notierungen nach Angaben des Spéditeur-Vereins Herrmann & Theilnehmer, Hamburg, zu Beginn eines jeden Monats (Oktober: Monatsdurchschnitt). — ²⁾ Annähernde Ziffern.



Wettbewerb einen erheblichen Rückgang der — wie alle Preise — in der Stabilisierungsperiode stark überhöhten Schiffsfrachten. Wie die in Goldpfennigen dargestellten Frachtsätze je tkm zeigen, liegen gegenwärtig die Bergfrachten von Hamburg nur etwa 25 vH über den Vorkriegssätzen (Ratenkampf infolge Auflösung des Elbkartells), während die Talfrachten auf der Elbe den Stand von 1913 um 50 vH überschreiten. Die Kohlengrundfracht

Binnenschiffahrtsfrachtsätze (in Goldmark).

Abgangs-, Bestimmungsort	1913	1921	1922	1923
Kosel-Stettin	4,63	3,24	2,32	3,36
Stettin-Kosel	4,55	2,72	2,09	3,48
Kosel-Berlin	5,54	3,26	2,35	3,40
Hamburg-Berlin	2,85	3,24	2,58	—
Dresden-Hamburg	2,24	1,91	0,96	1,83
Hamburg-Dresden	4,35	6,77	5,16	6,86
Rhein-Ruhrhäfen-Mannheim				
a) Schiffsfracht ¹⁾	0,99	0,88	—	—
b) Schlepplohn	0,77	1,70	0,97	—
c) Tagesmiete	0,03-0,04	—	0,017	—
d) Gesamtfracht ²⁾	1,76	1,58	1,48	—

¹⁾ Kahnmiete. — ²⁾ Errechnet.

von Kosel nach Stettin liegt etwa 35 vH und die Erzfracht von Stettin etwa 20 vH höher als vor dem Kriege.

Um mit der Eisenbahn konkurrenzfähig zu bleiben, muß die Binnenschifffahrt jetzt durch niedrige Frachtsätze die verhältnismäßig stärkere Erhöhung der Schiffsfrachtsabgaben ausgleichen, sowie gegen die bei der heutigen Geldknappheit mehr als früher ins Gewicht fallende schnellere Beförderungsleistung der Eisenbahn entsprechende Vorteile bieten.

Auf dem Rhein sind die Frachtsätze durch den Wettbewerb, der zeitweilig durch den Frankensturz noch verschärft wurde, sehr niedrig. Für die Strecke Rotterdam—Ruhrhäfen liegt der Schlepplohn trotz der hohen Kohlenpreise 25 vH unter dem Vorkriegsstande, während die Kahnmieten infolge fehlenden Ladungsangebots noch nicht die Hälfte davon erreichen. Von den Ruhrhäfen nach Mannheim beträgt der Schlepplohn etwa 50 vH und die Kahnmiete etwa 25 vH mehr als 1913. Für den Monat Mai lassen sich infolge des Bergarbeiterstreiks (7. bis 28. Mai) keine Monatsziffern angeben. Zur Erleichterung des Wettbewerbs mit der Bahn, deren Staffeltarifsystern eine wesentliche Verschiebung der Wettbewerbslage auf weite Strecken mit sich bringt, ist ab 15. Juni der Wasserumschlagtarif 6u (von Mannheim, Kehl, Karlsruhe, Frankfurt und Aschaffenburg) eingeführt worden, der die Weiterbeförderung von Kohle auf dem Bahnwege zu ermäßigten Frachtsätzen gestattet.

Rheinfrachten je Tonne.

Abgangs-, Bestimmungsort	Güterart	Transportbedingungen	Währung	1913	1924					
					Jan.	Febr.	März	April	Mat	Juni
Rotterdam-Ruhrhäfen	Eisenerz	Schiffsfracht	holl. fl.	0,82	0,33	0,25	0,53	0,42	0,32	0,31
	"	Schlepplohn	"	0,27	0,30	0,22	0,27	0,30	0,28	0,20
Rotterdam-Mannheim	Schwefel	Schiffsfracht	"	1,54	—	—	1,29	0,80	0,56	0,55
	Kies	Schlepplohn	"	1,27	—	—	—	—	—	—
"	"	Tagesmiete	holl. cts	—	1,9	1,9	4,5	3,4	2,5	2,5
Rhein-Ruhrhäfen-Rotterdam	Kohlen	Schiffsfracht	holl. fl.	1,03 ¹⁾	0,40	0,42	0,63	0,70	—	—
	"	Schlepplohn	"	0,21 ¹⁾	—	—	—	—	—	—
Rhein-Ruhrhäfen-Mainz	"	Schiffsfracht	G.-M.	1,26	1,43	1,35	—	—	—	1,00
	"	Schlepplohn	"	1,16	1,37	1,24	1,09	1,08	1,11	1,07
"	"	Tagesmiete	G.-Pf.	—	5,0	4,4	6,5	6,3	4,3 ²⁾	4,7
Rhein-Ruhrhäfen-Mannheim	"	Schiffsfracht	G.-M.	0,99	1,55	1,35	—	—	—	1,02
	"	Schlepplohn	"	0,77	1,77	1,40	1,24	1,20	1,24	1,20
"	"	Tagesmiete	G.-Pf.	3-4	5,1	4,3	6,1	6,3	4,3 ²⁾	4,7
Rhein-Werne-Kanal-Rotterdam	"	Schiffsfracht	holl. fl.	—	0,48	0,52	0,88	0,80	—	—
	"	Tagesmiete	holl. cts	—	3,75	—	5,5	5,25	—	2,5
Rhein-Werne-Kanal-Mannheim	"	Schiffsfracht	G.-Pf.	—	5,6	4,9	6,6	6,9	—	5,2
	"	Tagesmiete	"	—	—	—	—	—	—	—

¹⁾ In Mark für mittlere Schiffe. — ²⁾ Zu Beginn des Monats (7.—28. 5. Bergarbeiterstreik).

Der Verkehr auf französischen Binnenwasserstraßen im Jahre 1923.

Während der deutsche Binnenschiffverkehrsverkeh auf 1922 auf 1923 infolge des Ruhrerbruchs auf etwa den halben Umfang zurückging, konnte die Güterbeförderung auf französischen Wasserstraßen, wie die folgenden Zahlen zeigen, um 11,5 vH zunehmen.

Wasserstraßen	Befahrene Länge in km		Beförderte Güter in 1000 t	
	1923	1922	1923	1922
Flüsse . . .	6 781	16 172	17 799	16 085
Kanäle . . .	5 252	14 203	16 085	—
zusammen	12 033	30 375	33 884	—

Der Verkehr entfällt etwa je zur Hälfte auf Kanäle und Flüsse und ist auf den Kanälen durchschnittlich etwas dichter als auf den Flüssen. Während die französischen Wasserstraßen in einer Ausdehnung von über 12 000 km, die deutschen Wasserstraßen nur auf 11 000 km befahren wurden, beförderte die deutsche Binnenschifffahrt im Jahre 1922 etwa die doppelte Gütermenge wie die französische.

Keine französische Wasserstraße hatte auch nur annähernd so starken Verkehr wie der deutsche Rhein, auf dem 1922 fast 40 Mill. t befördert wurden. Auch auf

der Seine unterhalb Paris, auf die namentlich infolge der Kohlenzufuhr von Rouen über ein Viertel des gesamten französischen Wasserstraßenverkehrs entfiel, erreichte der Güterverkehr auf den verkehrsreichsten Strecken im Jahre 1923 nur etwa 8 Mill. t, während die Verkehrsdichte auf dem Rhein bei Emmerich über 20 Mill. t betrug. Nächst der Seine hatte den weitaus stärksten Verkehr die Wasserstraße zwischen der Seine und dem nördlichen Kohlengbiet, und zwar unter den Flußstrecken der untere Lauf der Oise 4 Mill. t, die Schelde zwischen Cambrai und Etrun 3½ Mill. t und die Scarpe bei Douai 3 Mill. t. Unter den Kanalstrecken umfaßte der Verkehr auf dem die Schelde und Oise verbindenden St. Quentin-Kanal mit 4,3 Mill. t über ¼ des

gesamten Wasserstraßenverkehrs; je 3,6 Mill. t erreichte der Verkehr auf dem anschließenden Oise-Seitenkanal sowie auch auf dem Rhein-Marne-Kanal. Auch auf den Kanälen der Aire und Deule in Nordfrankreich blieb der Verkehr hinter diesen Mengen nicht erheblich zurück und hatte von 1922 auf 1923 um etwa 30 vH d. h. weit stärker zugenommen als bei den übrigen erwähnten Wasserstraßen.

Der Verkehr auf der Saar erreichte im Ausgang nach dem Saargebiet 0,3 Mill. t, in umgekehrter Richtung 0,56 Mill. t; dies bedeutet in jeder Richtung eine Zunahme von 40 vH gegenüber 1922. Dagegen ging der Verkehr auf der französischen Rheinstrecke im Zusammenhang mit den Folgen des Ruhreinbruchs von 1,96 auf 1,86 Mill. t zurück.

PREISE UND LÖHNE

Die Lebenshaltung im In- und Auslande.

1. Die Lebenshaltungskosten im Deutschen Reich im Juli 1924.

Die Lebenshaltungskosten unterlagen Anfang Juli Schwankungen, die ihre Hauptursache in den saisonmäßigen Preisveränderungen von Kartoffeln und Gemüse hatten. Die am 2. Juli auf 1,17 Billionen gestiegene Lebenshaltungsziffer erfuhr durch die stärkere Berücksichtigung der Preise für Kartoffeln neuer Ernte am nächsten Stichtag (9. Juli) eine weitere Erhöhung um 1,7 vH auf das 1,19-billionfache der Vorkriegszeit. Allerdings wirkte dieser aufsteigenden Tendenz der Preisrückgang eines Teiles der übrigen in die Berechnung einbezogenen Lebensbedürfnisse, insbesondere der Bekleidung, entgegen. Der dritte Erhebungstag im Juli (16. Juli) führte zu einem Umschlag in der Bewegung. Die günstigen Witterungsverhältnisse hatten ein stärkeres Angebot von neuen Kartoffeln und damit eine beträchtliche Preissenkung hervorgerufen, die (im Durchschnitt der 72 Eildienstgemeinden) am 16. gegenüber dem Stand vom 2. Juli 40,5 vH, gegenüber dem vom 9. Juli 29,9 vH, betrug. Auch die Gemüse zeigten in der Mehrzahl der Eildienstgemeinden weichende Preise.

Wöchentliche Reichsziffer für die Lebenshaltungskosten in Billionen (1913/14 = 1).

Zeitpunkt	Lebenshaltung	Veränderung gegen Vorwoche vH	Ernährung	Bekleidung	Heizung und Beleuchtung	Wohnung
4. Juni 1924	1,13	± 0	1,22	1,57	1,47	0,57
11. " "	1,13	± 0	1,21	1,57	1,46	0,57
18. " "	1,12	- 0,9	1,21	1,55	1,46	0,57
25. " "	1,11	- 0,9	1,19	1,52	1,46	0,57
2. Juli	1,17	+ 5,4	1,27	1,49	1,45	0,67
9. " "	1,19	+ 1,7	1,31	1,46	1,45	0,68
16. " "	1,15	- 3,4	1,25	1,44	1,43	0,68

Vergleicht man den letzten Teuerungsstand (16. Juli) mit dem 4. Erhebungstag im Juni (25.), so ergibt sich eine Steigerung der Lebenshaltungskosten um 3,6 vH. Der Ernährungsaufwand allein stieg in diesem Zeitraum um 5,0 vH, während die Ausgabengruppe: Heizung und Beleuchtung eine Senkung des Preisniveaus um 2,1 vH, die Bekleidungskosten eine solche um 5,3 vH aufwiesen. Die Wohnungsvermietung stellte sich (in Gold) am 16. 7. auf 68 vH der Vorkriegsmiete gegenüber 57 vH am 25. Juni, was einer Steigerung um 19,3 vH ent-

Teuerungszahlen (in Billionen P.-M.) in den Eildienstgemeinden.*)

Gemeinde	Teuerungszahlen			Gemeinde	Teuerungszahlen		
	25. 6.	2. 7.	9. 7.		25. 6.	2. 7.	9. 7.
Berlin . . .	90,0	99,5	99,6	Halberstadt . . .	85,0	94,6	100,5
Hamburg . . .	98,2	101,7	102,8	Schwerin . . .	81,7	93,5	97,1
Köln . . .	95,7	108,4	108,9	Oldenburg . . .	83,1	89,5	88,4
Leipzig . . .	96,4	106,0	110,8	Worms . . .	84,8	99,0	97,0
München . . .	107,7	106,8	109,0	Heilbronn . . .	99,4	101,6	106,9
Dresden . . .	96,0	105,6	107,1	Göttingen . . .	92,6	101,0	108,1
Breslau . . .	84,3	98,2	98,0	Eisenach . . .	90,7	97,3	96,0
Essen . . .	93,3	101,2	97,9	Stolp i. P. . .	85,3	94,5	97,3
Frankf. a. M.	105,0	112,3	113,7	Weimar . . .	99,4	103,1	108,9
Hannover . . .	94,0	97,8	97,4	Waldenburg . . .	78,0	86,5	86,9
Nürnberg . . .	94,9	98,9	100,7	Herford . . .	95,8	108,4	108,4
Stuttgart . . .	115,5	120,7	123,3	Bautzen . . .	87,4	99,5	108,8
Chemnitz . . .	98,2	112,4	113,3	Weißenfels . . .	79,8	86,4	92,2
Dortmund . . .	98,9	109,4	107,7	Gießen . . .	96,8	100,9	103,5
Magdeburg . . .	85,2	92,4	93,4	Schweinfurt . . .	99,3	105,5	105,5
Königsberg . . .	93,7	103,2	112,6	Lüneburg . . .	79,2	89,8	91,9
Bremen . . .	104,6	107,6	107,3	Eberswalde . . .	80,1	87,8	92,3
Stettin . . .	88,6	97,7	100,7	Amberg . . .	97,5	104,4	106,7
Mannheim . . .	106,8	110,5	113,6	Fulda . . .	87,0	104,0	102,2
Kiel . . .	87,0	97,2	95,4	Straubing . . .	99,2	106,6	111,7
Augsburg . . .	101,5	105,7	109,9	Annaberg . . .	89,2	97,8	106,7
Aachen . . .	93,6	101,4	93,4	Reichenbach . . .	82,9	89,8	90,1
Braunschwg . . .	94,2	98,8	100,7	Zweibrück. . .	94,8	99,0	103,5
Karlsruhe . . .	102,5	105,6	111,9	Auerbach . . .	99,0	107,9	110,0
Erfurt . . .	93,2	98,3	97,5	Labr . . .	92,0	100,6	105,0
Crefeld . . .	94,9	96,1	95,3	Senftenberg . . .	95,6	99,3	99,9
Lübeck . . .	88,6	97,8	101,0	Rastenburg . . .	82,1	93,2	99,2
Hagen i. W. . .	104,0	111,6	111,5	Neustettin . . .	82,3	88,1	95,6
Ludwigsbf. . .	106,9	110,5	109,8	Seib . . .	90,8	96,4	97,4
Darmstadt . . .	102,0	106,2	108,1	Demmin . . .	77,0	83,7	88,2
Gera . . .	94,1	100,5	107,6	Marienwerd. . .	79,5	83,0	90,4
Gleiwitz . . .	90,1	104,5	104,3	Neustrelitz . . .	82,9	91,3	92,3
Frankf. a. O. . .	89,2	100,1	103,1	Sebnitz . . .	95,0	106,8	110,2
Dessau . . .	84,2	89,7	96,2	Grimma . . .	88,9	96,2	104,2
Coblenz . . .	98,6	102,7	103,0	Friedrichsh. . .	102,1	104,8	111,5
Solingen . . .	104,0	110,6	110,3	Blumenthal . . .	87,9	92,6	93,6

*) Die Teuerungszahlen geben den Betrag in P.-M. an, der für einen nach Menge und Art bestimmten Kreis wichtiger Lebensbedürfnisse — Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung — in vier Wochen unter Zugrundelegung der Preisverhältnisse an dem betreffenden Stichtage aufzuwenden war. Die Reichsteuerungszahl beträgt für die Vorkriegszeit (1913/14) = 90,23 M. Die aufgeführten Indexziffern geben das Vielfache des in der Vorkriegszeit für die entsprechenden Lebensbedürfnisse erforderlich gewesenem Aufwandes an — 1) Vorläufige Zahl.

spricht. Diese Erhöhung ist darauf zurückzuführen, daß eine große Anzahl der Länder, darunter vor allem Preußen, die Mietsätze und die Hauszinssteuer (gemäß der 3. Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924) am 1. Juli beträchtlich heraufgesetzt haben. Die vergleichende Übersicht über die Belastung des Mieters durch Miete und Hauszinssteuer in den vier größten Ländern des Deutschen Reiches während der letzten 3 Monate zeigt in Württemberg die

höchsten Sätze bereits im Juni mit 69,5—74,8 vH In den drei anderen Staaten halten sie sich ziemlich gleichmäßig im Mai zwischen 45—55 vH der Friedensmiete (= Miete vom 1. Juli 1914), um bis zum Juli auf etwa 55—65 vH zu steigen.

Die Belastung des Mieters durch Mietzuschläge, Grund- und Hauszinssteuern Mai—Juni 1924. Miet- und Steuersätze in vH der Friedensmiete*).

Land	Mai 1924	Juni 1924	Juli 1924
Preußen	47—54	47—54	53—62
Bayern			
a) rechtsrheinisch	53	52—60	52—60
b) linksrheinisch	55		
Sachsen	50	50	65
Württemberg *)	64,3	69,5—74,8	69,5—74,8

*) Miete vom 1. Juli 1914. — Württemberg legt, wenn dem Mieter die Ausführung der Schönheitsreparaturen oblag, als „Friedensmiete“ den Mietzins vom 1. 7. 14 + 5 vH zugrunde; die hier angegebenen Sätze sind entsprechend umgerechnet worden.

Die Lebenshaltungskosten im Ausland.

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten im Ausland zeigt im Monat Mai kein einheitliches Bild. Die Abwärtsbewegung der Lebenshaltungskosten in den ersten Monaten des Jahres scheint jetzt in einer Reihe von Ländern zum Stillstand gekommen zu sein. In anderen Ländern, wie England, Frankreich, Belgien und Kanada hat sie sich auch noch im Mai fortgesetzt. In Österreich, Italien und in der Schweiz macht sich eine geringe Aufwärtsbewegung bemerkbar.

In England gingen die Preise für Tee, Zucker, Fisch und Milch weiter zurück; Speck und Kartoffeln wurden etwas teurer. Die für die Ernährung notwendigen Kosten ermäßigten sich im Mai um 1,8 vH,

die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung infolge der Herabsetzung der Kohlenpreise um 2,6 vH gegenüber dem Vormonat. Die Gesamtlebenshaltungskosten gingen um 1,2 vH zurück. In Frankreich hat der im April eingetretene Abbau der Kleinhandelspreise auch im Mai und Juni angehalten. Bedeutendere Preisrückgänge haben Gemüse, Fleisch, Zucker, Kakao und Kaffee aufzuweisen. Die Ernährungsausgaben einer vierköpfigen Arbeiterfamilie in Paris konnten sich daher im Juni um 2,1 vH gegenüber Mai ermäßigen. In der Schweiz zeigten wesentliche Preisveränderungen gegenüber dem Vormonat in der Hauptsache Waren mit ausgesprochenem Saisoncharakter (Obst, Gemüse, Kartoffeln und Eier). Die Fleischpreise, die in der Schweiz im Vergleich zu anderen Staaten nicht unbedeutend überhöht sind, haben auch im Juni eine weitere Steigerung erfahren und zur Erhöhung der Ernährungsindexziffer wesentlich beigetragen. In Ungarn war der im April eingetretene Stillstand in der Preisbewegung nur vorübergehend. Im Mai verteuerten sich die Lebensmittel von neuem; die Ernährungskosten erhöhten sich infolgedessen um 41 vH gegenüber dem April. Eine überaus starke Steigerung (um 276 vH) erfuhr die Wohnungsmiete.

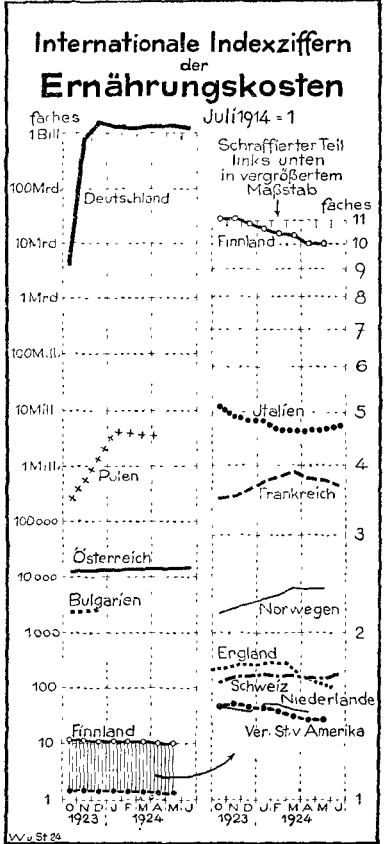
In Österreich sind die Preise der meisten Lebensmittel auch im Juni unverändert geblieben. Nur Rindfleisch hat sich nicht unwesentlich, um 2300 Kr. je Kilogramm (7,8 vH), verteuert. Infolgedessen erhöhten sich die Ernährungskosten im Juni um 2 vH gegenüber dem Vormonat. Die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung konnten sich auf Grund weiterer Preissenkung der Kohls um 1 vH ermäßigen; die weiter anziehenden Preise in der Konfektion führten zu einer Erhöhung der Bekleidungs Ausgaben um 2 vH. Besonders stark, um 33 vH, ist die Wohnungsmiete gestiegen, was haupt-

Indexziffern der Lebenshaltungskosten (Vorkriegszeit = 100).

Die Angaben beziehen sich für jedes Land auf den Preisstand der Vorkriegszeit; sie sind untereinander nur in der Bewegung vergleichbar.

Länder	Lebensbedürfnisse	1924				
		Februar	März	April	Mai	Juni
Deutsches Reich ¹⁾ Wien ²⁾	Ernährung	117 Bll.	120 Bll.	123 Bll.	126 Bll.	120 Bll.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl.	104 Bll.	107 Bll.	112 Bll.	115 Bll.	112 Bll.
(Österreich)	Ernährung	1 382 146	1 393 036	1 383 765	1 416 898	1 445 709
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl.,	1 194 036	1 199 562	1 197 308	1 220 930	1 244 225
Ungarn ³⁾	Ernährung	1 413 000	1 782 000	1 761 000	2 147 000	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., Versch.	1 008 000	1 332 613	1 339 457	1 527 075	.
Warschau ⁴⁾ (Polen)	Ernährung	401 Mill.	376 Mill.	371 Mill.	.	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., Versch.	292 Mill.	287 Mill.	290 Mill.	.	.
Finnland ⁵⁾	Ernährung	1042	1037	1001	1 000	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., Tab., Ztg.	1059	1056	1032	1 030	.
Schweden ⁶⁾	Ern.	162	162	159	159	.
	Ern., Holzg., Bel.	234	241	240	241	.
Norwegen ⁷⁾	Ern.	234	241	240	241	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., St., V.	.	244	.	.	.
Niederlande ⁸⁾	Ernährung	148	145	144	.	.
	Ern.	176	167	163	160	.
England ⁹⁾	Ern.	173	173	171	169	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., Versch.	.	.	.	.	.
Frankreich ¹⁰⁾ Paris ¹¹⁾ (Frankreich)	Ernährung	401 ⁹⁾	.	380	378	370
	Ern.	384	392	.	.	.
Luxemburg ⁷⁾ Schweiz ¹²⁾	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., Versch.	365 ⁹⁾
	Ern.	500	507	486	471	468
Florenz ⁸⁾ (Italien)	Ern.	167	167	165	165	168
	Ern., Hgz., Bel.	168	168	166	166	168
Madrid ³⁾ (Span.) Ver. St. v. A. ²⁾	Ern.	533	532	533	537	520
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., Versch.	464	464	465	472	462
Kanada ²⁾	Ern.	190	180	195	.	.
	Ern., Holzg., Bel.	144	141	138	138	.
Bombay ²⁾ (Indien)	Ern.	145	143	137	133	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl.	150	148	145	143	.
	Ern.	151	147	143	143	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl.	156	153	150	150	.

*) Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexziffern sind auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen. — 1) 1913/14 = 100; 2) Juli 1914 = 100; 3) 1914 = 100; 4) Januar 1914 = 100; 5) Amsterdam: 1913 = 100; 6) 3. Vierteljahr 1914 = 100; 7) Juni 1914 = 100; 8) 1. Halbjahr 1914 = 100; 9) 1. Vierteljahr 1924.



sächlich auf die Erhöhung der in die Wohnungsmiete einbezogenen Wassergebühren zurückzuführen ist. Die Gesamtlebenshaltungskosten stiegen im Juni um 2 vH gegenüber dem Vormonat. Seit der im September 1922 erfolgten Stabilisierung der Krone haben sich die Lebenshaltungskosten um 10 vH verteuert.

Aufwands- und Indexziffern für den Wochenverbrauch einer Person in Wien.

Lebensbedürfnisse	Aufwand in Kronen				Indexzahlen Juli 1914 = 1		
	Juli 1914	April 1924	Mai 1924	Juni 1924	April 1924	Mai 1924	Juni 1924
	Ernährung	7,41	102537	104992	107127	13838	14169	14457
Wohnung	2,70	2029	2029	2704	751	751	1001
Heiz. u. Bel.	1,61	23866	23821	23623	14824	14796	14673
Bekleidung	1,51	29972	30687	31157	19849	20323	20634
Zusammen	13,23	158404	161529	164611	11973	12209	12442

In Kanada gingen die wöchentlichen Ausgaben einer fünfköpfigen Familie für die Ernährung um 2,9 vH und für die Gesamtlebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Wäsche) um 1,4 vH gegenüber dem Vormonat zurück.

Die Lebenshaltungskosten in Danzig.

In Danzig trat bald nach der Stabilisierung der Währung und Einführung des Danziger Guldens (Oktober 1923) eine allgemeine Wirtschaftskrisis ein, die sich auch zu Beginn des Jahres 1924 fortsetzte und noch andauert. Mangelnde Kaufkraft der Verbraucher und Überschwemmung Danzigs mit polnischen Erzeugnissen hatten nicht unerhebliche Preissenkungen zur Folge. Eine Ausnahme

bildeten nur Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände, die teilweise im Preise anzogen. Die hohen Zolle auf Lebensmittel und der Zwischenhandel führten zu weiteren Preissteigerungen und machten eine Verbilligung der allgemeinen Lebenshaltung unmöglich. Im Juni konnten sich für einige Lebensmittel, wie Fleisch, Fische, Fette und Milch geringe Preisermäßigungen durchsetzen; auch die Preise für Kohlen und Bekleidungsgegenstände gingen etwas zurück. Auf der anderen Seite erhöhten sich die Preise für Mehl, Brot, Kartoffeln und Gemüse. Die Lebenshaltungskosten ermäßigten sich im Juni um 1 vH gegenüber dem Vormonat.

In nachstehender Übersicht sind die nach der Reichsteuerstatistik berechneten Gulden-Teuerungszahlen für eine fünfköpfige Familie in Danziger Goldgulden angegeben. Die Umrechnung der Gulden-teuerungszahlen in Goldgulden erfolgte über den Danziger Dollarkurs¹⁾. Die aus diesen Goldteuerungszahlen berechneten Goldindexziffern ermöglichen einen unmittelbaren Vergleich mit den Reichsindexziffern.

Die Lebenshaltungskosten der fünfköpfigen Normalfamilie in Danzig.
(Ausgaben und Indexziffern in Gold) 1913/14 = 100.

Lebensbedürfnisse	Aufwand in Goldgulden				Goldindexziffern Durchschnitt 1913/14=100		
	1913/14	März 1924	April 1924	Mai 1924	März 1924	April 1924	Mai 1924
Ernährung	63,45	68,53	66,62	72,33	108	105	114
Wohnung	30,59	14,68	14,99	15,30	48	49	50
Heizung u. Beleuchtung	8,47	11,97	12,30	11,66	141	145	138
Bekleidung	15,32	29,72	32,17	33,86	194	210	221
Gesamtlebenshaltung:	117,83	124,90	126,08	133,15	106	107	113

¹⁾ Seit Oktober 1923 hat der Danziger Gulden gegenüber dem Dollar zeitweise eine Entwertung bis zu 13 vH erfahren.

Großhandelspreise Mitte Juli 1924.

In der zweiten Woche des Monats Juli hat die Großhandelsindexziffer um 4,7 vH angezogen. Sie stand am 15. Juli auf 117,3. Die Steigerung ist durch das Anziehen der Getreidepreise verursacht. Auch die Milch-, Butter-, Schmalz- und Schweinefleischpreise haben sich erhöht. Die Industriestoffe gaben fast durchweg weiter leicht im Preise nach.

Deutsche Großhandelsindexziffer in Gold (1913 = 100).

Warengruppen	Juni 24.	1.	Juli	
			8.	15.
1. Getreide u. Kartoffeln .	79,3	82,6	82,3	94,3
2. Fette, Zucker, Fleisch und Fisch	107,9	111,8	114,2	116,6
3. Kolonialwaren, Hopfen	183,0	182,4	180,4	169,3
4. Häute und Leder . . .	110,4	107,6	106,0	106,0
5. Textilien	202,7	199,9	197,0	196,1
6. Metalle und Mineralöle	114,0	113,6	113,2	113,0
7. Kohle und Eisen . . .	144,3	136,2	134,0	133,9
Lebensmittel	93,3	96,4	96,5	104,7
Industriestoffe	148,9	143,1	141,0	140,3
Inlandwaren	102,2	102,5	102,1	109,1
Einfuhrwaren	164,7	163,2	161,3	158,1
Gesamtindex	112,6	112,6	112,0	117,3

Die Steigerung der Getreidepreise ist in der Hauptsache auf die geplanten Agrarschutzzölle zurückzuführen. Seit dem Bekanntwerden des Regierungsentwurfs hat sich der Getreidemarkt außerordentlich belebt. Mühlen und Händler schienen sich noch rasch zu den verhältnismäßig billigen Preisen eindecken zu wollen. Dies bezog sich nicht

nur auf vorliegende Waren, sondern auch auf Herbstlieferungen der neuen Ernte. Die am Sonntag, dem 13. Juli erfolgte Beschlußfassung, daß Roggetreide mit Genehmigung der Reichsgetreidestelle ausgeführt werden könne, verstärkte die Nachfrage noch weiter. Die Preise strebten infolgedessen den Weltmarktpreisen zu, und besonders Weizen hat die früher beträchtliche Spanne schon wesentlich verringert. An fast allen deutschen Getreide-, Börsen- und Fruchtmärkten zeigte sich ungefähr das gleiche Bild. Die Weizennotierungen, welche sich an der Berliner Börse vom 4.—8. Juli unverändert auf 138—143 M je t hielten, standen am 15. Juli auf 178—188 M. Die Roggenpreise hatten sich in der gleichen Zeit von 125—133 M auf 145—152 M gehoben. In Gerste und Hafer war das Geschäft in den ersten Juliwochen still, stand aber auch unter anziehenden Preisen. Die Steigerung betrug für diese Getreidesorten vom 8. bis zum 15. Juli ungefähr 19—23 M. Die feste Haltung des Getreidemarktes hatte sich zum Teil auch auf den sonstigen Pro-

Getreidepreise in deutschen Wirtschaftsgebieten und im Reichsdurchschnitt.
Juni 1924. (In G.-M für 50 kg.)

Ware	Westen	Mitte	Osten	Reichsdurchschnitt		
	Juni 1924			1913	Mai	Juni
Roggen	7,06	6,99	5,92	8,25	6,92	6,66
Weizen	8,18	7,46	6,72	9,81	8,17	7,45
Gerste	8,13	7,75	6,19	8,16	8,27	7,96
Hafer	7,60	6,77	5,92	8,13	6,89	6,76

Großhandelspreise wichtiger Waren in G.-M.

Waren	Ort	Handelsbedingung	Menge	1913		
				1913	Mai	Juni
1. Lebens-, Futter- und Genußmittel.						
Roggen, märk. . . .	Berlin	Börsenpreis	1 t	164,30	131,15	126,98
Weizen, märk. . . .	"	"	"	198,85	162,04	144,93
Gerste, Brau. . . .	"	"	"	183,00	170,88	148,63
Hafer	"	"	"	162,17	129,75	126,93
Roggenmehl	"	"	1 dz	20,85	20,29	19,65
Weizenmehl	"	"	"	26,90	23,71	22,31
Hopfen	Nürnberg	Hallerauer o. S.	1 t	912,50	1050,00	1150,00
Mais	Hamburg	loco	1 t	116,00	172,02	141,91
Reis, speisef. . . .	"	mittl. Qualität	1 dz	22,30	31,50	32,00
Erbsen, Viktoria-	Berlin	Börsenpreis	"	28,00	23,13	19,27
Bohnen, Speise-	"	weiße	50 kg	16,50	22,91	22,20
Kartoffeln, rote . .	"	ab märk. Vollbst.	"	2,71	3,30	2,18
Rapskuchen	"	Börsenpreis	1 dz	12,00	10,30	8,88
Stroh	"	drahtgepreßt	50 kg	1,60	1,25	0,78
Wiesensheu	"	handelsüblich	"	3,10	1,82	1,43
Rinder, Ochsen . . .	"	vollst., ausgemst.	"	51,85	39,28	39,18
Schweine	"	v. 80-100 kg	"	57,30	50,78	46,07
Rindfleisch	"	Ochsenf. h. Qual.	"	82,54	74,50	78,25
Schweinefleisch . .	"	(bis 225 Pfd.)	"	71,98	67,00	61,00
Schellfische	Geestemünde	mittel	1 kg	0,59	0,52	0,36
Kabeljau	"	mittel und klein	"	0,21	0,12	0,10
Heringe, Salz-	Stettin	Norweg. Stoc 1924	1 Fab	23,00	20,21	23,99
Butter	Berlin	Ia. Qualität	50 kg	125,84	170,15	139,17
Margarine	"	2. Handelsmarke	1/2 kg	0,56	0,55	0,56
Schmalz	"	Pure lard in Klotten	50 kg	64,50	63,86	63,53
Speck	"	gesalzen, fett.	"	82,00	66,73	67,00
Leinöl	Hamburg	m. Faß, ab Fab. Htg.	1 dz	53,00	78,40	76,68
Sesamöl	"	ab deutsch. Fabrik	"	84,75	103,10	—
Zucker, gemhl. Weiss	Magdeburg	ab Magdb. u. Umg.	50 kg	11,70	23,97	19,21
Kaffee, ungeröstet .	Berlin	superior	"	100,00	187,88	185,00
" geröstet	"	mittl. Qualität	"	140,00	261,92	255,00
Tee	"	verzollt, ab Lager	"	130,00	389,42	390,00
Tabak, brasil. . . .	Bremen	"	1 kg	1,40	1,58	1,57
2. Industriestoffe.						
Wolle, deutsche . .	Leipzig	A/AA vollsch.	1 kg	5,25	12,15	10,50
Kammzug, austral.	"	A/AA Handelsleece	"	5,65	13,00	12,70
Feitabfälle, sort.	M.-Gladb.	"	"	0,50	0,76	0,55
Baumwoll, amerik.	Bremen	fully middl. g. col.	"	1,295	3,10	3,06
Baumwollgarb. . .	M.-Gladb.	Water Kettlg. Nr. 12	"	1,74	4,70	4,61
Cretonnen, 88 cm	Augsburg	16/16 a. 20/20 G.	1 m	0,304	0,76	0,74
Rehseide	Grefeld	Größe 12/14	1 kg	43,75	69,11	63,53
Kunstseide	"	90 den Schuß	"	14,00	18,00	18,00
Hanf, ital. roh . .	Augsburg	erste Marken	"	0,84	1,67	1,51
Leinengarn, Nr. 30	Landsh./S.	Flachs garn	"	2,556	5,86	5,69
Rohjute, Blitzzuppe	Hamburg	cht. Hamburg	"	0,53	0,47	0,48
Jutegarn, 6 S. Schuß	"	3,6 metrisch	"	0,825	1,01	0,98
Jutegewb., Hessian	"	"	"	1,11	1,27	1,22
Jutesäcke, Hess. 335	"	65 X 135 cm	1 Sack	0,704	0,83	0,80
Rindshäute	Frankf. a. M.	deutsch	1/2 kg	0,60	0,65	0,50
Kalbfelle	"	ges. versch. Herk.	1 kg	2,10	2,40	2,00
Ziegenf. u. Heberl.	"	Trockene	1 Stck.	5,25	4,75	3,50
Sohlleder	"	gem. Troebung	1 kg	2,40	4,30	3,90
Boxcaft, farbig . .	"	"	10 Fuß	1,26	1,68	1,78
Chevreaux, schwarz	"	"	"	1,008	1,30	1,20
Kautsch., Massai .	Hamburg	"	1 kg	5,93	1,69	1,58
Hintermauerungssteine	"	ab Werk	1000 St	19,00	19,50	18,92
Kalksandsteine . .	"	"	"	19,50	21,00	21,00
Stückenkalk	"	"	10 t	170,00	253,00	251,13
Zement	n. u. S. Geb.	ab Werk, ohn. Verp.	"	315,00	330,00	330,00
Balken	Berlin	Handpr. Berl. a. Lg.	1 cbm	58,00	99,46	94,14
Schalbretter	"	"	"	41,00	71,13	66,02
Zeitdruckpapier . .	D. Reich	frei Empfangsst.	1 dz	21,00	29,18	31,30
Elsen, Blefeler-, Roh	Düsseldorf	Dschn.-Verk. Pr.	1 t	74,50	102,00	109,00
Stabeisen	"	ab Oberhausen	"	108,50	143,00	134,00
Stahl, Werkz. . . .	Berlin	t. Qual. nicht leg.	1 kg	1,20	1,38	1,36
Schrott, Kern-	Essen	Großhandelspreis	1 t	50,00	69,25	57,75
Biet, Orig. Weich	Berlin	Börsenpreis	1 dz	38,95	54,60	53,83
Kupfer, Raffinade	"	99/99,3%	"	130,00	108,10	103,25
Zink, Orig.-Hüttenroh.	"	Pr. Im fr. Verkehr	"	46,00	55,50	54,90
Zinn, Banka	"	mindestens 99%	"	427,40	423,50	402,13
Alumin., 98/99%	"	Blöcke, Barren	"	170,00	—	—
Reimnick, 98/99%	"	"	"	325,00	230,00	229,90
Antimon-Regulus	"	"	"	62,50	76,00	71,10
Petroleum	Berlin	los. verz., fr. Berlin	"	20,00	25,50	25,00
Benzin	"	ab Lag. Berlin	"	36,00	44,10	38,22
Gasöl, mineral. . .	"	l. vollverz., ab Gr.	"	8,75	16,21	15,46
Masch.-Öl, mittl. Visk.	Willhig.	los, zollfr., ab W.	"	26,00	34,65	33,60
Kainit 12% Salz	Berlin	ab Hütte	1 kg	1,20	0,98	0,98
Schwefels. Amm. *)	"	gedarrt u. gemahl.	1 kg	1,35	1,17	1,17
Stein- { Fettförderkl. koh- { Gassförderkl. koh- { Magermüll. l	"	ab Zeche	1 t	12,00	20,60	20,60
Braun- { Brtkohl. kohlen- { Förderkl. kohlen- { Slebkohle Syndikat	"	"	"	14,00	27,30	27,30
Torf, Maschinen-	Brandenburg	fr. Wagg. Veradst.	50 kg	0,55	0,60	0,60
Brennholz, Klefarn	Berlin	Kleban	1 rm	10,00	20,00	19,20

Getreidepreise in deutschen Städten
(in G.-M. für 50 kg).

Zeitraum	Breslau	Berlin	Magdeburg	Nürnberg	Hamburg	Mannheim	Köln
	Roggen						
1913	7,95	8,22	8,09	8,00	8,31	8,76	8,66
1924							
Durchschnitt Mai	6,65	6,56	7,00	7,79	6,56	7,81	6,76
15.—21. Juni	6,20	6,35	6,95	7,65	6,22	7,69	6,60
22.—28. "	6,07	6,27	6,98	7,65	6,14	7,88	6,65
29. 6.—5. Juli	5,81	6,06	6,72	7,65	5,98	7,88	6,85
6.—12. "	6,23	6,50	7,12	8,00	6,47	7,56	6,93
	6,17	6,62	7,20	8,30	6,81	7,81	7,03
Weizen							
1913	9,18	9,94	9,61	9,90	9,84	11,58	10,26
1924							
Durchschnitt Mai	8,08	8,10	7,71	8,43	7,92	9,15	7,85
15.—21. Juni	7,12	7,25	7,04	7,78	7,19	8,59	7,87
22.—28. "	6,97	7,24	7,00	7,70	7,15	8,63	8,01
29. 6.—5. Juli	6,63	6,86	6,80	7,80	6,89	8,63	8,31
6.—12. "	6,93	7,06	7,15	8,15	7,22	8,66	8,46
	7,11	7,21	7,30	8,50	7,35	8,94	8,68
Gerste							
1913	8,53	9,15	8,87	7,90	—	9,00	—
1924							
Durchschnitt Mai	8,42	8,54	9,20	8,38	8,29	9,55	9,30
15.—21. Juni	7,09	7,43	8,06	7,63	7,39	8,73	8,80
22.—28. "	6,90	7,40	7,94	7,50	7,28	8,81	8,75
29. 6.—5. Juli	6,75	7,08	7,70	7,65	7,04	8,63	8,75
6.—12. "	6,90	7,12	7,81	8,05	7,24	8,63	8,63
	7,08	7,30	—	8,40	7,97	—	—
Hafer							
1913	7,76	8,11	8,61	7,75	8,65	8,57	8,73
1924							
Durchschnitt Mai	6,26	6,49	7,45	6,61	6,74	7,59	7,54
15.—21. Juni	6,03	6,35	7,35	6,35	6,54	7,65	7,76
22.—28. "	6,09	6,30	7,32	6,25	6,52	7,68	7,84
29. 6.—5. Juli	5,71	6,15	7,22	6,25	6,35	7,72	8,00
6.—12. "	6,92	6,44	7,42	6,40	6,69	7,81	7,97
	6,90	6,56	7,55	6,65	6,95	8,06	7,97

1) Braugerste. — 2) Sommergerste. — 3) Gerste ohne nähere Bezeichnung.

duktenmarkt übertragen. Weizen- und Roggenmehl hatten vom 10. bis 15. Juli um etwa 17—18 vH angezogen, Kleie um etwa 5 bis 9 vH. Mit Beginn der zweiten Hälfte des Monats waren auch andere Produkte, die in den letzten Wochen still lagen, etwas in die Höhe gegangen, z. B. Raps, Erbsen und Peluschken, auch Rapskuchen und Trockenschnitzel.

Schlachtviehpreise in deutschen Städten nach Lebendgewicht 50 kg in G.-M.

Zeitraum	Köln	Hamburg	Berlin	Breslau	Mannheim	München
1. Ochsen höchsten Schlachtwerts.						
1913	55,40	50,60	51,85	47,80	52,75	55,25
15.—21. Juni 1924	55,00	44,50	40,25	38,50	46,00	43,00
22.—28. "	50,00	46,50	41,50	38,50	46,00	42,50
29. 6.—5. Juli "	50,00	44,00	42,50	37,00	46,00	42,50
6.—12. "	50,00	44,50	39,00	40,50	46,00	42,50
2. Vollfleischige Schweine im Gew. v. 100—120 kg.						
1913	58,70	57,05	58,55	56,60	60,85	58,64
15.—21. Juni 1924	54,50	45,88	45,00	44,50	54,00	56,50
22.—28. "	48,00	46,63	49,75	45,50	54,50	51,50
29. 6.—5. Juli "	55,00	51,38	52,25	46,50	54,00	55,00
6.—12. "	54,50	56,25	56,25	51,00	57,00	58,00

Von anderen Agrarprodukten hat Butter weiter im Preise angezogen und stand am 15. Juli auf 1,70 M je Pfd. Ia Qualität im Berliner Großhandel, was gegenüber dem 24. Juni (1,40 M) eine Verteuerung um 21 vH bedeutet. Auch Milch lag mit 0,19 M je l in Berlin wieder über dem Vor-

*) Ausschl. Sack- u. Verbrauchssteuer b. Lieferung innerhalb 10 Tg. — *) 15. 6. 1924. — *) 15. 6. 1924. — *) 1 kg Stickstoff. — *) Durchschnitt 1913/14. — *) Bericht. Zahl. — *) Sloe 1923er. — *) Berichtig.

kriegsniveau. Infolge der sprunghaft steigenden Preise auf dem nordamerikanischen Fettmarkt zog ebenfalls das Schmalz im Preise scharf an. Auch die Konsumnachfrage wurde, infolge der Verteuerung der Butter, wieder stärker und belebte den bisher wochenlang darniederliegenden Markt.

Von großer Bedeutung für die Landwirtschaft ist die vom 11. Juli ab erfolgte Ermäßigung der Stickstoffpreise. Das Stickstoffsyndikat hat den schwierigen Agrarverhältnissen dadurch Rechnung getragen, daß es für den Bezug von Stickstoff in der Zeit vom 11. Juli bis 30. September d. Js. Sonderpreise festgesetzt hat in Verbindung mit weitgehenden Zahlungserleichterungen durch Kreditgewährung. Maßgebend war hierfür die Befürchtung, daß angesichts der Geldknappheit eine frühzeitige Abnahme des Stickstoffs unterbleiben

Preise für 1 kg Stickstoff.

Ware	Preise vom	Sonderpr. *) bei Abnahme in der Zeit von		
	20. 12. 23 bis 10. 7. 24	11. 7.—31. 7. 24	1. 8.—31. 8. 24	1. 9.—30. 9. 24
	G.-M.	G.-M.		
Schwefelsaures Ammoniak, gew. 20,58% N	1,15	1,00	1,03	1,06
Schwefelsaures Ammoniak, gedarrt 20,8% N	1,17	1,02	1,05	1,08
Chile-(Natron-)Salpeter 16% N	1,35	1,12	1,15	1,18
Kalkstickstoff 18,5% N	1,10	0,90	0,93	0,96

*) Die Sonderpreise gelten bei Inanspruchnahme eines dreimonatlichen Wechselzeils. Bei Barzahlung tritt ein Nachlaß von $7\frac{1}{2}\%$ ein.

könnte, und der Bezug sich dann im Frühjahr, der Hauptbedarfszeit, zusammendrängen und zu Lieferungsschwierigkeiten und Stickstoffmangel in der Landwirtschaft führen würde. Die Preisermäßigung drückt sich auch in der Gesamtindexziffer für Düngemittel aus, die von 94,7 auf 90,7 (am 15. Juli) gesunken ist.

Indexziffern zur Preisbewegung der künstlichen Düngemittel und technischen Chemikalien in Gold (1913 = 100).

Monat bzw. Stichtag	Düngemittel				Technische Chemikalien und Farben
	KaLi	Phosphor	Stickstoff	Gesamt- indexziffer	
1924 Mai	90,9	126,7	91,0	96,0	131,9
Juni	90,9	114,7	91,0	94,3	130,4
24. 6. . . .	90,9	114,3	91,0	94,3	—
1. 7. . . .	90,9	117,7	91,0	94,7	—
8. 7. . . .	90,9	117,7	91,0	94,7	—
15. 7. . . .	90,9	117,7	77,0	90,7	—

Auf dem deutschen Hopfenmarkt zeigte sich gegen Mitte Juli ein starker Rückgang der Preise. Ende Juni wurde prima Hopfen in Nürnberg noch mit 500 bis 520 M gehandelt. In der Woche vom 6. bis 12. Juli fielen die Preise auf 280 bis 330 M für 50 kg und haben damit den bisher tiefsten Stand in diesem Jahre erreicht. Dieser bedeutsame Rückschlag der Preise wird im wesentlichen auf die allgemein günstigen Aussichten für die neue Ernte zurückgeführt.

Die Preisentwicklung der Nahrungsmittel nach der Stabilisierung.

In Gold ausgedrückt sind die Warenpreise in der Inflationszeit meist ziemlich niedrig gewesen. Die Folgen davon waren: Unterangebot auf dem Inlandsmarkt und rücksichtsloser Ausverkauf zugunsten des höhervalutarischen Auslands. Erst in dem letzten Stadium der zusammenbrechenden Papiermark (im November 1923) eilten die Preise über das Weltmarktniveau hinaus. Der Hauptgrund dafür lag in der Unsicherheit und fast Unmöglichkeit einer zuverlässigen Preiskalkulation für den Handel. Das Risiko des täglich immer stärker sinkenden Marktwertes mußte irgendwie einkalkuliert werden, und bei dem Mangel an jeglichem Maßstab und jeder einigermaßen sicheren Vorausschätzung erhöhten sich die Risikoprämien und mit ihnen die Warenpreise teilweise zu einer unverhältnismäßigen Höhe. Dieses Stadium haben mehr oder minder alle Waren durchgemacht. Die Umstellung auf Goldpreise erfolgte jedoch für einzelne Waren schon vor der eigentlichen Stabilisierung, so daß beispielsweise Kohle und Eisen, aber auch Häute und Leder, schon im November 1923 den eigentlichen Anpassungsprozeß an das Goldniveau hinter sich hatten. Die Preise für Kohle und Eisen standen, in Gold ausgedrückt, bereits Ende September auf ihrem Kulminationspunkt, Häute und Leder Mitte September. Für Waren dieser Art, wie überhaupt für die meisten Einfuhrwaren, besonders für Textilrohstoffe, war im Großhandel also bereits eine feste, allerdings fremde Währung (insbesondere Dollar und Pfund) maßgebend geworden. Auf der-

artige Warenpreise blieb denn auch die durch Einführung der Rentenmark und durch die künstliche Stützung des Papiermarkkurses erfolgte allgemeine Stabilisierung fast ohne Einfluß. Viel stärker war dagegen die Überhöhung der Preise und ihr folgend der bereinigende Einfluß der Stabilisierung auf die Nahrungsmittelpreise sowohl im Großhandel wie im Kleinhandel.

Bei einigen Nahrungsmitteln, hauptsächlich Fleisch und Getreide, läßt sich deutlich dieser unmittelbare Stabilisierungserfolg erkennen. Er setzte Ende November ein und fand im wesentlichen seinen Abschluß Ende Dezember. Anfang bzw. Mitte Januar lagen die Preise wieder über dem Ende des Jahres erreichten Tiefstand. Die dann weiter erfolgende Verbilligung ist weniger der Einführung der Rentenmark zugute zu schreiben, als vielmehr den sie begleitenden Sicherungsmaßnahmen der Regierung zur Verhütung einer neuen Inflation. Es waren dies vor allem die polizeilichen Maßnahmen zur Bekämpfung des Wuchers (die ihre Grundlage fanden in der Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums über den angemessenen Goldpreis, vgl. „Ministerialblatt für die preußische innere Verwaltung“ Nr. 52 vom 13. Dezember 1923). Ferner war es aber auch die Niedrighaltung von Löhnen und Gehältern, also die künstliche Schwächung der Inlandskaufkraft. Von Januar auf Februar trat dann der Rückschlag ein u. a. als Folge der weitgehenden Kreditgewährung der Reichsbank. Die Preise stiegen wieder

und wichen erst den verschärfenden Maßnahmen der Kreditrestriktion, die mit dem 7. April 1924 einsetzte, Ende Juni zeigten die Nahrungsmittelpreise, soweit es sich um ländliche Produkte handelt, einen gewissen Tiefstand. Mit dem 1. Juli zogen alle Preise wieder an. Es handelt sich dabei allerdings im wesentlichen um eine Saisonersehung. In der Reisezeit flauen regelmäßig die Zufuhren der landwirtschaftlichen Produkte nach den Großstädten ab. Die Bäder, insbesondere die Seebäder der pommerischen und mecklenburgischen Küste, ziehen die Überschüsse der sie umschließenden Agrargebiete an sich. Soweit das Getreide in Frage kommt, haben inzwischen die Maßnahmen der Regierung, insbesondere die (bedingte) Freigabe der Getreideausfuhr, die Entwicklung weiter verstärkt und zu wesentlichen Preiserhöhungen geführt.

Im einzelnen ergibt sich für die Waren (nach Berliner Notierung) folgendes Bild:

Die Preise für Rinder und Schweine zeigten am 20. und 27. November eine Erhöhung auf das 4½- bzw. 4fache gegenüber der Vorkriegszeit. Ein kg Rindfleisch wurde im Großhandel an diesem Tage mit 6,20 *M*, Schweinefleisch mit 5,50 *M* in Gold umgerechnet, abgegeben. Bis zum 18. Dezember waren infolge Einführung der Rentenmark die Preise auf 1,43 *M* bzw. 1,73 *M* gesunken, was einem Rückgang von 76,9 bzw. 68,5 vH entspricht. In der ersten Hälfte des Januar standen die Preise schon wieder um ¼ bis über ½ höher. Aber dann verschafften sich die amtlichen Maßnahmen des Preisdrucks und der Konsumeinschränkung insoweit Geltung, daß die Preise noch Ende Januar auf ihren früheren Tiefstand und noch etwas darunter zurückgebracht wurden. In der Folge zogen sie dann wieder auf 1,44 *M* (am 29. 4.) bzw. 1,66 *M* (am 15. 4.) je kg an und erst der neue Preisdruck senkte sie bis zum 24. Juni ziemlich einheitlich auf 1,11. Der Erfolg des letzten Preisabbaus betrug demnach rund 23 bzw. 33 vH für Rind- und Schweinefleisch im Großhandel; die Preise lagen

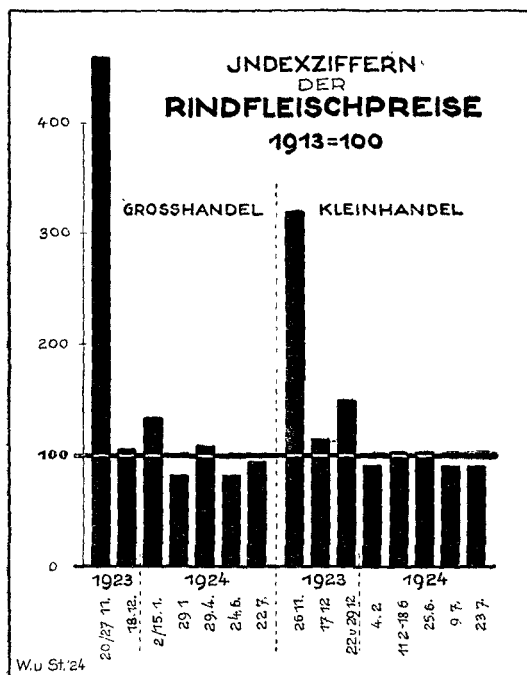
damit Ende Juni ungefähr 20 vH unter dem Vorkriegspreise. Im Juli gingen sie wieder in die Höhe und standen am 15. d. M. ungefähr auf dem Vorkriegsstande.

Für die Kleinhandelspreise ergibt sich nach der Stabilisierung zunächst das gleiche Bild, nur daß der Preisrückgang für beide Fleischsorten vom 26. November auf den 17. Dezember mit 64,3 bzw. 66,7 vH nicht ganz so stark war wie der im Großhandel. Parallel mit den Großhandelspreisen erfolgte dann vorübergehend wieder ein Anziehen, das aber schon Ende Dezember dank dem behördlichen Eingreifen sein Ende fand. Bis zum 2. Januar gingen dann die Preise noch bis unter den mit Hilfe der Stabilisierung erreichten Stand vom 17. Dezember zurück. Mit 1,80 *M* pro kg lag damit Rindfleisch nicht viel über dem Vorkriegsstand, und dieser Preis ist in der nächsten Zeit auch ungeachtet des neuen Preisabbaus seit Februar ziemlich stabil. Nur das Schweinefleisch hat noch etwas, auf 1,60 *M* pro kg, nachgegeben und steht damit auch nicht mehr viel höher als der Friedenspreis.

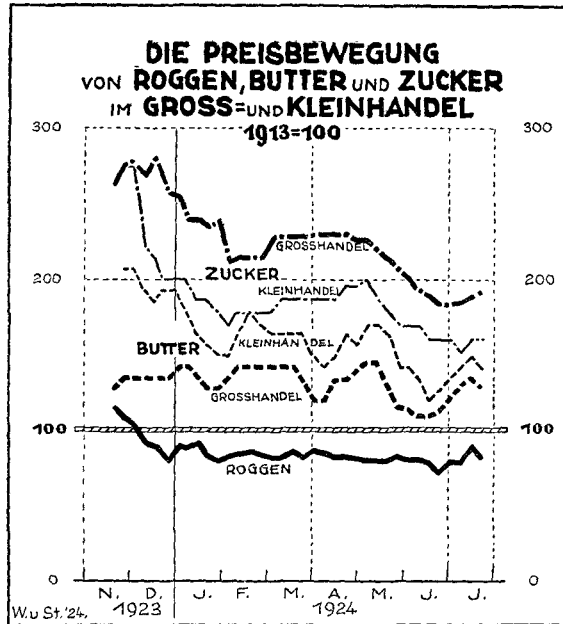
Die gleichen Perioden des Preisabbaus lassen sich bei dem zweiten Hauptlebensmittel, dem Getreide, beobachten. Allerdings waren hier die Überhöhungen bei weitem nicht so stark wie beim Fleisch. Immerhin ergab die Stabilisierung einen plötzlichen Preisrückgang von 20 bis 30 vH für alle Getreidearten, die damit im Preise, bis auf die Gerste, bedeutend unter den Vorkriegspreis sanken. In den nächsten Wochen zeigte sich dann auch hier wieder um die Wende des Jahres ein erneutes Anziehen der Preise, die erst dem amtlichen Druck wichen und bis Ende Februar unter den tiefsten Stand vom Dezember zurückgingen. Bis Anfang April zogen sie wieder bedeutend an; Roggen um ungefähr 10 vH, Weizen und Gerste um annähernd 20 vH und Hafer sogar um über 25 vH. Von diesem Höhepunkt, der aber nur für Gerste ein Überschreiten des Vorkriegspreises bedeutet, sind mit der am 7. April einsetzenden Kreditschränkung, verbunden allerdings auch mit dem drückenden Angebot auf dem Weltmarkt, die Preise für Weizen und Gerste bis zum 24. 7. um über 20 vH, für Roggen um 15 vH und Hafer um über 5 vH zurückgegangen. Alle Getreidepreise lagen nicht viel über 70 vH des Vorkriegsstandes, Gerste auf ungefähr 90 vH. In der Folge haben sich alle Getreidesorten, unter dem Eindruck der geplanten Agrarschutzzölle wesentlich befestigt.

Butter wurde in den letzten Monaten der Inflation schon so gut wie in Gold berechnet. Unter dem Druck der Stabilisierung hat sie zunächst kaum im Preise nachgegeben. Der erste amtliche Preisdruck brachte im Januar das Pfund auf 1,60 *M*, was einer Ermäßigung von 6 vH entsprach. Aber auch diese Erleichterung ging für die Lebenshaltung bald verloren. Der wirkliche Preisabbau für Butter setzte erst Mitte Mai ein mit dem Erfolge, daß am 24. 6. das Pfund auf 1,40 *M* und damit nur etwa 10 vH über dem Vorkriegspreise stand.

Im Kleinhandel war die Butter noch stärker überhöht. Der Preis lag etwa doppelt so hoch wie in der Vorkriegszeit und konnte trotzdem erst Anfang Februar auf 2 *M* und damit auf das 1½ fache des Vorkriegspreises gesenkt werden. In der Folge zeigte sich auch hier wieder unter mehreren Schwankungen ein Anziehen. Mit wirksamem Erfolge ließ der Butterpreis erst von Mitte Juni ab nach. Die Wirkung des letzten Preisdrucks betrug bis zum 24. 6. rd. 25 vH. Der Butterpreis stellte sich im Kleinhandel auf 1,70 *M* je Pfund und lag damit nicht ganz 30 vH höher als im Frieden. Seit Ende Juni haben sich die Butterpreise infolge der Reisezeit, sowohl im Großhandel wie im Kleinhandel, wieder wesentlich befestigt. Mit einem Pfundpreis von 1,70 *M* (am 15. Juli) für Ia Qualität liegt die Butter im Großhandel nahezu 35 vH über dem Friedensstande, im Kleinhandel mit 2,— *M* (am 16. Juli) für marktgängige Ware beinahe 50 vH.



Für Schmalz im Großhandel ist zunächst im Dezember auch noch kein wesentlicher Rückgang zu verspüren. Der amtliche Preisdruck hatte dann aber eine Verbilligung von über 30 vH zur Folge, die den Preis mit 0,66 \mathcal{M} je Pfund beinahe auf das Vorkriegsniveau brachte. Am 24. 6. lag der Preis noch eine Kleinigkeit tiefer und hatte somit den Vorkriegsstand erreicht. In den folgenden Wochen hat er jedoch wieder angezogen und stand am 15. Juli auf 0,69 \mathcal{M} pro Pfund.



Der Großhandelspreis für Zucker reagierte, bei seiner Erhöhung auf beinahe das Dreifache des Vorkriegspreises, stärker auf die Einführung der Rentenmark. Der Preis für einen Zentner Zucker sank im Laufe des Dezember um ungefähr 15 vH auf 42,90 \mathcal{M} und (nach vorübergehendem Anziehen) bis zum 5. 2. weiter auf 38 \mathcal{M} . Die

Preissenkung betrug im ganzen ungefähr 25 vH. Nach vorübergehendem Steigen im April ging der Preis dann bis zum 24. 6. auf 33 \mathcal{M} zurück, was einem Erfolg des letzten Preisdrucks von 20 vH entspricht. Er lag damit aber immer noch ungefähr 80 vH über dem Vorkriegspreis und hat seitdem sogar noch etwas angezogen.

Im Kleinhandel ging die Entwicklung ungefähr parallel, jedoch mit etwas stärkerem Erfolg. Der erste Preisdruck (Stabilisierung und amtliche Preissenkung) bewirkten ein Nachlassen um annähernd 40 vH und der zweite, Mitte Mai einsetzende, einen Preisabbau wie im Großhandel um rund 20 vH. Der Zuckerpreis (Haushaltszucker) lag mit 0,72 \mathcal{M} je kg am 24. 6. ungefähr 60 vH über dem Vorkriegspreis, am 9. Juli mit 0,68 ungefähr 50 vH.

Für die anderen Nahrungsmittel ist die Verbilligung nicht in den gleichen Abständen erfolgt. Da Margarine nur etwa 10 vH über dem Vorkriegspreis lag, hat sie vom 13. November bis 29. Januar um rund 28 vH im Preise nachgegeben. Der Preis von 0,52 \mathcal{M} je Pfund war damit auf 80 vH des Vorkriegspreises angelangt und behauptete sich im allgemeinen seit dieser Zeit. Ein kleines Anziehen ist aber auch hier seit Anfang Juli zu spüren. Speck ging zunächst erst langsam zurück, senkte sich bis Mitte Februar um rund 38 vH auf 0,62 \mathcal{M} je kg und betrug damit nur $\frac{1}{4}$ des Vorkriegspreises. In der Folge hat dieser Preis wieder angezogen. Er lag mit 0,67 \mathcal{M} je kg (am 24. 6.) auf etwa 80 vH des Vorkriegsstandes. Marmelade hatte bei Beginn der Stabilität beinahe den vierfachen Vorkriegspreis, sie hat auch im ganzen bis zum 5. 2. über 45 vH im Preise nachgegeben und in der Folge noch weitere 12 vH. Der Preis liegt aber immer noch wesentlich über dem Vorkriegsniveau. Der Milchpreis, der sich Ende November noch unter dem Vorkriegsstand befand, stieg zunächst unbekümmert um die Stabilisierung weiter. Erst als sich Mitte Januar der Preis über $\frac{1}{3}$ des Vorkriegspreises erhob, setzten die amtlichen Maßnahmen der Preissenkung ein, mit dem Erfolge, daß ungefähr der Vorkriegspreis erreicht wurde. Nach vorübergehender Erhöhung (19. 2. bis 18. 3.) steht der Preis jetzt wieder auf demselben Niveau. Infolge der Erhöhung der Butterpreise sind seit dem 1. Juli auch die Milchpreise wieder fester geworden.

Die Tariflöhne im Juni 1924 und die Entwicklung der Arbeitszeit.

Der Monat Juni hat gegenüber dem Vormonat bei verhältnismäßiger Ruhe in der Lohnentwicklung eine leichte Erhöhung des nominellen Lohn-Niveaus gebracht. Die reale Kaufkraft der Löhne ist infolge eines geringen Rückgangs der Lebenshaltungskosten stärker gestiegen und zwar um 6,4 vH für Gelernte und 5,0 vH für Ungelernte. Die Spannung zwischen den Löhnen der gelernten und ungelerten Arbeiter erhöht sich dadurch auf 26,6 vH. Der Nominalstundenlohn betrug im Durchschnitt aller Gewergruppen 68 Pfg., er hält sich damit ungefähr auf der Vorkriegshöhe, der Lohn der Ungelernten liegt mit 50 Pfg. nicht unerheblich darüber. Die Realwochenlöhne bei verlängerter Arbeitszeit nähern sich der Vorkriegsgrenze, während sie bei Einstellung der tarifmäßigen Mindestarbeitszeit noch um 15,3 vH für Gelernte und um 4,5 vH für Ungelernte dahinter zurückbleiben.

In der tarifmäßigen Regelung der Arbeitszeit sind im Juni keine wesentlichen Veränderungen eingetreten; die Entwicklung scheint zunächst zu einem Stillstand gekommen zu sein. Ein Rückblick

auf die seit dem Erlaß der Verordnung über die Arbeitszeit getroffenen Arbeitszeitregelungen zeigt in den einzelnen Industrien und Landesteilen große Unterschiede, da die Dauer der Arbeitszeit von den Vereinbarungen der Tarifparteien abhängig gemacht wurde. In einigen Fällen ist vorübergehend eine verlängerte Arbeitszeit festgesetzt worden, so z. B. in der nordwestlichen Gruppe der Metallindustrie 57 $\frac{1}{2}$ Stunde, in den Seeschiffswerften 54 Stunden. In den meisten Fällen wird jedoch die 48-Std.-Woche grundsätzlich beibehalten und dem Arbeitgeber das Recht zugestanden, mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse seines Betriebes eine längere Arbeitszeit anzuordnen; vielfach ist hierzu überhaupt oder von einer bestimmten Stunden-grenze an das Einvernehmen oder die Zustimmung der Betriebsvertretung erforderlich. Ein besonderer Zuschlag für diese Mehrarbeit wird im allgemeinen nicht gezahlt, doch wurde in den Arbeitszeitabkommen der letzten Wochen häufiger die Zahlung eines Zuschlages, der allerdings unter dem tarifmäßigen Überstundenzuschlag liegt, vereinbart. So ist im Buchdruckgewerbe seit dem 31. Mai ein Zu-

Nominal- und Realwochenlöhne gelernter und ungelernter Arbeiter im Juni 1924.

Arbeitergruppen	Gelernte			Ungelernte		
	Nominal- ¹⁾	Real- ²⁾	vH des Vor-kriegs-lohns (real)	Nominal- ¹⁾	Real- ²⁾	vH des Vor-kriegs-lohns (real)
	R.-M.	M.		R.-M.	M.	
Bergarbeiter . . .	39,30	34,56	91,9	31,02	27,30	109,9
Bauarbeiter . . .	35,72	31,43	88,4	30,09	26,48	89,8
Holzarbeiter . . .	33,45	29,44	93,7	28,90	25,43	111,6
Metallarbeiter . . .	34,72	30,55	84,4	25,81	22,71	92,9
Textilarb., männl.	27,20	23,91	91,4	23,90	21,03	98,4
weibl.	19,61	17,26	99,4	15,68	13,80	96,0
Fabrikarb., Ch. Ind.	33,48	29,46	89,3	29,16	25,66	95,9
" Papiererz.	24,00	21,12	93,1	21,60	19,01	107,0
Buchdrucker . . .	35,95	31,70	96,5	30,44	26,84	118,4
Reichsbetriebsarb.	34,08	30,12	87,2	26,52	23,44	98,9
Durchschnitt (gewogen) für verlängerte Arbeitszeit . .	34,56	30,41	88,5	27,29	24,02	100,1
Durchschnitt (gewogen) f. tarifmäss. Mindestarbeitszeit	33,04	29,08	84,7	26,05	22,92	95,5

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen für Vollarbeiter der höchsten tarifmäss. Altersstufe in den Hauptsitzen der einzelnen Gewerbegruppen. Die sozialen Zulagen sind, soweit sie gewahrt werden, für die Ehefrau und 2 Kinder mit eingerechnet worden. — ²⁾ Berechnet auf Grund der durchschnittlichen Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten in der Verbrauchszeit.

schlag von 12,5 vH für die 48.—51. Stunde, im Holzgewerbe ein solcher von 10 vH zu zahlen.

Da die Tarifverträge meist nur die Grenzen der zulässigen Arbeitszeit angeben, ist der Überblick über die Dauer der tatsächlichen regelmäßigen Arbeitszeit, die sich — von der Kurzarbeit abgesehen — bis Ende des Jahres 1923 mit der tarifmässigen Arbeitszeit deckte, verlorengegangen. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat daher in der Woche vom 12. bis 17. Mai eine Erhebung der geleisteten Arbeitsstunden vorgenommen, von welcher 46 122 Betriebe und 2 453 523 beschäftigte Personen erfaßt wurden. Von je 100 erfaßten Arbeitern waren in der Woche vom 12.—17. Mai beschäftigt:

Gewerbebezweig	48 Std. und weniger	davon			
		über 48 Std.	48 bis 51 Std.	51 bis 54 Std.	über 54 Std.
Textilindustrie . .	17,6	82,4	23,8	54,3	4,3
Metallindustrie . .	36,5	63,5	5,8	36,6	21,1
Buchdruckgewerbe .	50,6	49,4	5,8	41,9	1,7
Chemische Industrie	56,0	44,0	2,6	33,4	7,8
Holzgewerbe . . .	78,6	21,4	6,8	10,0	4,6
Schuhindustrie . .	85,5	14,5	3,5	10,8	0,2
Baugewerbe . . .	89,0	11,0	3,3	4,8	2,9
Zusammen	45,3	54,7	8,3	33,4	13,0

Die Ergebnisse zeigen, daß 54,7 vH, also über die Hälfte der erfaßten Arbeiter mehr als 48 Std. und 13 vH länger als 54 Std. arbeiteten. Im weitesten Umfang ist die Verlängerung der Arbeitszeit in der Textilindustrie durchgeführt, sie gilt hier für 82,4 vH der erfaßten Arbeiter; es folgen die Metallindustrie mit 63,5 vH, das Buchdruckgewerbe mit 49,4 vH und die chemische Industrie mit 44,0 vH. In örtlicher Hinsicht steht der rheinisch-westfälische Industriebezirk an der Spitze. Es arbeiteten von je 100 erfaßten Arbeitern in

	davon über 48 Std.		davon über 54 Std.	
	über 48 Std.	über 54 Std.	über 48 Std.	über 54 Std.
Rheinland-Westfalen	81,2	47,7	Baden . . .	53,3
Bayern	68,0	4,1	Schlesien . . .	52,0
Freistaat Sachsen .	58,4	1,7	Provinz Sachsen	50,0
Hannover	54,2	3,1	Hessen	47,9

Bei der Beurteilung dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß die Erhebung den Bergbau und die

Reichsbetriebe nicht erfaßt hat, in denen die Arbeitszeitverlängerung für alle Arbeiter durchgeführt worden ist. Die Zahlen dürften einen Höhepunkt darstellen, da die ungünstigere Geschäftslage der letzten Wochen, die aus der Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit zu ersehen ist, auch auf die Anordnung von Mehrarbeitsstunden nicht ohne Einfluß geblieben ist. Von Ende Mai bis Ende Juni ist die Arbeitslosigkeit in den erfaßten Verbänden um 16,5 vH, die Kurzarbeit um 132,1 vH gestiegen.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den Facharbeiterverbänden am 30. Juni 1924.

Verband ¹⁾	erfaßte Mitglieder in 1000	Vollarbeitslose		Kurzarbeiter		Zusammen		
		in 1000	vH	in 1000	vH	in 1000	vH	
Bauarbeiter ²⁾	391,5	36,4	9,3	—	—	36,4	9,3	
Holzarbeiter	309,4	37,0	12,0	44,1	14,2	81,1	26,2	
Metallarbeiter	841,3	138,6	16,5	263,8	31,4	402,4	47,9	
Textilarbeiter	355,1	15,4	4,3	109,5	30,8	124,9	35,1	
Fabrikarbeiter	312,0	27,8	8,9	26,0	8,3	53,8	17,2	
Buchdrucker	68,1	2,6	3,8	0,3	0,5	2,9	4,3	
Zusammen	a. 30. Juni 1924	2277,4	257,8	11,9	443,7	19,5	701,5	30,8
	" 31. Mai "	2321,3	225,1	9,7	195,8	8,4	420,9	18,1

¹⁾ Freigewerkschaftlich Organisierte. — ²⁾ Einschl. Zimmerer.

1. Bergarbeiterlöhne.

Mit dem Abschluß des bis Anfang Juni währenden Arbeitskampfes im Ruhrgebiet, durch den 21 Arbeitstage verlorengingen, sind die Löhne ab 1. Juni um weitere 5 vH auf insgesamt 20 vH des Aprilstandes gestiegen. Der Schichtlohn des ledigen Hauer beträgt danach nominal 6,48 M oder 96,0 vH des Vorkriegslohns. In Sachsen dauerten die Arbeitsstreitigkeiten bis weit in den Juni hinein; nach der Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs vom 11. Juni wurde die Arbeit am 24. Juni ohne Lohnerhöhung wieder aufgenommen. In der Arbeitszeitfrage bleibt es hier wie im Ruhrgebiet im allgemeinen bei den bisher geltenden Bestimmungen. Da auch die anderen Steinkohlenproduktionsgebiete keine Veränderung des Lohnstandes aufweisen, erhöht sich der gewogene Durchschnitt nur infolge der Lohnsteigerung im Ruhrgebiet für verheiratete Hauer und Schlepper auf nominal 6,55 M = 104,5 vH; der Realschichtlohn dieser Gruppen erreicht mit 5,76 M = 91,9 vH nicht ganz den Vorkriegsstand, während die Realschichtlöhne der sonstigen Untertage- und Übertagearbeiter ihn um 3,2 bzw. 9,9 vH überschreiten.

Durchschnittliche Schichtlöhne der Bergarbeiter im Steinkohlenbergbau im Juni 1924.

Bergbaugebiete	Hauer und Schlepper ledig (verh. ²⁾)		Sonstige Untertage-Arbeiter ¹⁾ ledig (verh. ²⁾)		Übertage-Arbeiter ²⁾ ledig (verh. ²⁾)	
	Rentenmark					
West-Oberschlesien . . .	4,68	4,98	3,56	3,86	3,76	4,06
Niederschlesien	3,63	3,90	3,36	3,63	3,53	3,80
Ruhrgebiet	6,48	6,96	5,06	5,54	5,02	5,50
bei Aachen	5,90	6,20	4,66	4,96	4,53	4,83
Sachsen	4,50	4,70	4,33	4,53	4,17	4,37
Nominaldurchschnitt (gewogen) ⁴⁾ .	6,11	6,55	4,78	5,21	4,74	5,17
vH d. Vorkriegsschichtlohns	97,4	104,5	107,7	117,3	114,5	124,9
Realdurchschnitt (gewogen)	5,38	5,76	4,21	4,58	4,17	4,55
vH d. Vorkriegsschichtlohns	85,8	91,9	94,8	103,2	100,7	109,9

¹⁾ Einschl. Reparaturbauer. — ²⁾ Einschl. der Handwerker, ausschl. der Weiblichen und Jugendlichen. — ³⁾ Einschl. der sozialen Zulagen für den Hausstand und 2 Kinder unter 14 Jahren, ausschl. Deputatkohle. — ⁴⁾ Mit der Zahl der durchschnittlich angelegten Bergarbeiter.

2. Bauarbeiterlöhne.

Im Baugewerbe ist in den bayerischen Städten eine nicht unbedeutliche Lohnerhöhung von 17 Pfg. in der Stunde erfolgt; auch sonst sind mit der Beendigung der im April und Mai ausgebrochenen Streiks und Aussperrungen größere Lohnerhöhungen vorgenommen

worden, denen andererseits gleichbleibende Löhne in vielen anderen Städten gegenüberstehen. Der gewogene DurchschnittsStundenlohn ist nominal auf 75 Pfg. = 105,6 vH für Maurer und Zimmerer, und auf 63 Pfg. = 112,5 vH für Hilfsarbeiter gestiegen. Die Spannung hat sich dadurch auf 18,7 vH vergrößert. — Die Realwochenlöhne bleiben bei 48 stündiger Arbeitszeit um 16—11 vH hinter dem Vorkriegslohn zurück. Die Arbeitszeit ist im Reichstarif durch einen noch nicht angenommenen Schiedsspruch für die Zeit vom 16. April bis 15. Oktober auf 52 Std. erhöht, für Dez. bis Febr. auf 42 Std. vermindert worden. In einzelnen Bezirken liegen seit längerer Zeit Arbeitszeitabkommen vor, doch wird, wie aus einer örtlichen Aufgliederung der Statistik des ADGB hervorgeht, nicht nur in diesen Gebieten mit verlängerter Arbeitszeit gearbeitet; am weitesten ist — bei einem Durchschnitt von 11,0 vH — die Arbeitszeitverlängerung in Bayern für 27,8 vH der erfaßten Arbeiter durchgeführt, es folgen Hannover mit 18,1 vH, das Rheinland mit 17,7 und Ostpreußen mit 14,5 vH. Die geringsten Verhältniszahlen hatten Hamburg mit 0,8 und Baden mit 7,4 vH, trotzdem für Baden ein Arbeitszeitabkommen besteht

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne der Bauarbeiter im Juni 1924.

Orte	Maurer u. Zimmerer			Bauhilfsarbeiter		
	Vor-kriegs-stunden-lohn	Stunden- | Wochen-		Vor-kriegs-stunden-lohn	Stunden- | Wochen-	
		im Juni 1924	Pf. R.-Pf. R.-M		im Juni 1924	Pf. R.-Pf. R.-M
Berlin	82	86	41,28	55	72	34,56
Hamburg	85	91	43,23	65	73	34,68
Köln	68	73	35,04	38	62	29,76
Leipzig	74	71,2	33,46	59	62	29,14
München	69	75	36,00	57	62	29,76
Dresden	70	71,2	33,46	59	62	29,14
Breslau	60	70	33,60	45	54,8	26,28
Essen	63	68,5	32,88	53	58	27,84
Frankfurt a. M.	63	74	35,52	53	63	30,24
Düsseldorf	68	73	35,04	58	62	29,76
Nürnberg	60	75	36,00	47	62	29,76
Hannover	71	62,2	29,86	59	54,7	26,26
Stuttgart	65	73	35,04	52	60	28,80
Chemnitz	60	71,2	33,46	55	62	29,14
Dortmund	63	68,5	32,88	53	58	27,84
Magdeburg	62	64,8	31,10	50	57	27,36
Königsberg	63	66	31,68	49	56	26,88
Bremen	73	76,5	36,72	60	66,5	31,92
Duisburg	62	68,5	32,88	52	58	27,84
Stettin	60	69,3	33,26	46	57,9	27,79
Mannheim	67	76	36,48	55	71	34,08
Kiel	75	73	35,04	56	62	29,76
Erfurt	62	64	30,72	52	56	26,88
Nominaldurchschnitt (gewogen)	71	75	35,72	56	63	30,09
vH des Vorkriegslohns	100	105,6	94,8	100	112,5	102,1
Realdurchschnitt (gewogen)	71	66	31,43	56	55	26,48
vH des Vorkriegslohns	100	93,0	83,4	100	98,2	83,8

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen für Vollarbeiter.

3. Holzarbeiterlöhne.

Im Holzgewerbe haben in 8 von 25 Berichtsorten geringe Lohnerhöhungen stattgefunden. Der gewogene DurchschnittsStundenlohn stellt sich danach auf 69 Pfg. = 113,1 vH für Facharbeiter und auf 60 Pfg. = 136,4 vH des Vorkriegslohnes für Hilfsarbeiter. In der Zahl der Arbeitszeitabkommen ist seit dem Mai keine Veränderung eingetreten, so daß sich bei 48 stündiger Arbeitszeit ein Realwochenlohn von 28,82 M = 91,7 vH bzw. 24,88 M = 109,2 vH ergibt. Unter Einrechnung der Mehrarbeitsstunden erreichen die Facharbeiter 93,7, die Hilfsarbeiter 111,6 vH ihres Vorkriegslohns. — In Berlin dauert der seit dem 8. März bestehende tariflose Zustand an; die Stundenlöhne betragen nach einer Erhebung des Holzarbeiterverbandes am 8. Mai 85 Pfg. für Zeitlöhner und 96,5 Pfg. für Akkordarbeiter, am 3. Juni 88 Pfg. bzw. 1,05 M. Die Arbeitszeit stellte sich am 3. Juli für 12 Betriebe auf 40—46½ Std., für 155 Betriebe auf 46 Std. und für 100 Betriebe auf weniger als 46 bis zu 24 Std. Die stärkere

Steigerung der Akkordverdienste dürfte aus der Verschlechterung der Beschäftigungslage zu erklären sein, bei der weniger leistungsfähige Arbeiter zuerst zur Entlassung kommen.

4. Metallarbeiterlöhne.

Die Stundenlöhne der Metallarbeiter sind im Durchschnitt der 20 erfaßten Hauptsitze gegenüber dem Vormonat nominal von 60 auf 64 Pfg., also um 6,7 vH für Gelernte und von 46 auf 47 Pfg., also um 2,2 vH für Ungelernte gestiegen. Die gelernten Arbeiter erreichen damit 97,0, die ungelerten 104,4 vH ihres VorkriegsStundenlohns. Die Lohnerhöhungen fanden in 13 Städten statt; die stärksten Steigerungen erfolgten in Mannheim, Hagen i. Westf. und in den Städten im Bezirk der nordwestlichen Gruppe. Durch den Schiedsspruch vom 13. Juni, dessen Bestimmungen frühestens zum 1. September 1924 gekündigt werden können, wurden für die nordwestliche Gruppe die Stundenlöhne der Hilfsarbeiter um 5 Pfg., die der Facharbeiter um 6 Pfg. erhöht. Die Akkordarbeiter, welche im Durchschnitt der Monate März und April bis zu 60 Pfg. verdienen, erhalten eine feste Zulage von 5 Pfg.; unter Einrechnung der Sozialzulagen ergibt sich somit ein Lohnsatz von 70 Pfg. Die Realwochenlöhne sind gegenüber dem Vormonat um 7,2 vH für Gelernte und um 4,2 vH für Ungelernte gestiegen, sie liegen trotzdem auch bei verlängerter Arbeitszeit noch unter den Vorkriegslohnen. Die Spannung beträgt 34,5 vH gegen 30,7 im Mai und 48,1 vH im Jahre 1913.

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne der Metallarbeiter im Juni 1924.

Orte	Gelernte			Ungelernte		
	Stunden-lohn ¹⁾	Wochenlohn ¹⁾ bei 48-stünd. verläng. ²⁾ Arbeitszeit		Stunden-lohn ¹⁾	Wochenlohn ¹⁾ bei 48-stünd. verläng. ²⁾ Arbeitszeit	
		R.-Pf.	R.-M		R.-M	R.-Pf.	R.-M	R.-M
Berlin	64,6	31,01	34,88	46,5	22,32	25,11
Hamburg	63	30,24	34,02	53	25,44	28,62
Köln	78,5	37,68	42,39	55	26,40	29,70
Dresden	57	27,36	30,21	47,5	22,80	25,18
Breslau	45	21,60	24,30	34,5	16,56	18,63
Essen	70	33,60	40,25	50	24,00	28,75
Frankfurt a. M.	61	29,28	32,94	50	24,00	27,00
Düsseldorf	70	33,60	40,25	50	24,00	28,75
Nürnberg	59,4	28,51	32,08	49,6	23,81	26,78
Hannover	53,8	25,82	29,05	39	18,72	21,06
Stuttgart ³⁾						
Chemnitz	58,8	27,98	30,90	45	21,60	23,85
Dortmund	70	33,60	40,25	50	24,00	28,75
Magdeburg	58,7	28,18	31,70	40	19,20	21,60
Mannheim	70	33,60	35,70	52	24,96	26,52
Halle a. S.	58,7	28,18	31,70	41	19,68	22,14
Karlsruhe	64	30,72	32,64	48	23,04	24,48
Hagen	57	27,36	32,49	44	21,12	25,08
Bochum	70	33,60	40,25	50	24,00	28,75
Gelsenkirchen	70	33,60	40,25	50	24,00	28,75
Nominaldurchschnitt (gewog.)	64	30,72	34,72	47	23,56	25,81
vH d. Vorkriegslohns	97,0	84,9	95,9	104,4	92,3	105,6
Realdurchschnitt (gewogen)	56	27,03	30,55	41	19,85	22,71
vH d. Vorkriegslohns	81,8	74,7	84,4	91,1	81,2	92,9

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen der höchsten Altersstufe (20—25 Jahre) einschließl. der sozialen Zulagen für die Ehefrau (Hausstand) und 3 Kinder bis zu 14 Jahren. Für Gelernte sind möglichst Akkordlöhne oder Zeitlöhne einschl. Akkordausgleich, für Ungelernte reine Zeitlöhne eingestellt. — ²⁾ Die auf Anordnung des Arbeitgebers zuschlagfrei zu leistende Arbeitszeit (51—57¼ Stunden). — ³⁾ Tarifloser Zustand.

5. Textilarbeiterlöhne.

Die Lohnsätze in der Textilindustrie zeigen in einer Reihe von Städten geringfügige Veränderungen, welche den gewogenen Durchschnitt der männlichen Arbeiter unbeeinflusst lassen; er stellt sich, wie im Vormonat, auf 51 Pfg. für Spinner und Weber und auf 41 Pfg. für Hilfsarbeiter; die Löhne der weiblichen Arbeiter sind um 1 Pfg. auf 37 bzw. 30 Pfg. gestiegen und weisen auch gegenüber der Vorkriegszeit einen stärkeren Steigerungssatz auf. Die Realwochenlöhne betragen bei verlängerter Arbeitszeit für männliche Spinner und Weber 91,4 vH und

für Hilfsarbeiter 98,4 vH des Vorkriegslohns. Die entsprechenden weiblichen Gruppen bezogen dagegen 99,4 bzw. 96,0 vH ihres Vorkriegslohns. Diesen Berechnungen liegt eine durchschnittliche Arbeitszeit von 52,86 Std. zugrunde, in die die auf Anordnung der Arbeitgeber zu leistenden — im allgemeinen zuschlagfreien — Mehrstunden eingerechnet sind. Diese auf Grund der Tarife eingestellte Arbeitszeit deckt sich fast mit der durch die Erhebung des Textilarbeiterverbandes in der Woche vom 12.—17. Mai festgestellten tatsächlichen verlängerten Arbeitszeit von 52,7 Std.; unter Einrechnung der 46 bis 48 Std. beschäftigten Arbeiter stellt sich die tatsächliche Arbeitszeit auf 51,7 Std.

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne der Textilarbeiter im Juni 1924.

Orte	Berufsart	männlich			weiblich		
		Stundenlohn ¹⁾	Wochenlohn ²⁾ bei 48-std. verl. Arbeitszeit		Stundenlohn ¹⁾	Wochenlohn ²⁾ bei 48-std. verl. Arbeitszeit	
			R.-Pf.	R.-M.		R.-M.	R.-Pf.	R.-M.	R.-M.
Augsburg . . .	Baumwsp.	46,9	22,51	24,63	34,4	16,51	18,05
	wb.	45	21,60	23,66	41,3	19,82	21,68
Lörrach . . . (Oberbaden)	Hilfsarb.	37,5	18,—	19,69	27,5	13,20	14,43
	Baumwsp.	45,6	21,89	23,26	35,1	16,85	17,90
Rheine i. W.* (Münsterland)	Hilfsarb.	38,6	18,53	19,69	29,1	13,97	14,84
	Baumwsp.	58	27,84	29,58	35,2	16,90	17,95
Reichenbach (Schlesien)	Hilfsarb.	47	22,56	23,97	37	17,76	18,87
	Baumwsp.	40	19,68	20,91	32	15,86	16,32
Kaiserslautern	Hilfsarb.	40	19,20	21,20	25,1	12,05	13,30
	wb.	35,1	16,85	18,60	32	15,36	16,96
Leipzig	Hilfsarb.	30,3	14,54	16,08	22,7	10,90	12,03
	Kammgsp.	53,8	25,82	29,04	37,6	18,05	20,30
Forst	Hilfsarb.	44	21,12	23,74	31	14,88	16,75
	Kammgsp.	55	26,40	29,31	33,6	16,13	17,91
München-Gladbach*)	Hilfsarb.	43	20,64	22,90	29	13,92	15,42
	Streichgsp.	44,3	21,26	22,59	35,7	17,14	18,21
Aachen	Tuchweb.	43	20,16	21,12	33,4	16,03	17,93
	Hilfsarb.	34,5	16,56	17,60	27,6	13,20	14,03
Gera	Baumwsp.	57	27,36	30,78	38,5	18,48	20,79
	Streichgsp.	54	25,92	29,16	48,5	23,28	26,19
Crefeld*)	Tuchweb.	51	25,92	29,16	51	24,48	27,54
	Hilfsarb.	43	20,64	23,22	30	14,40	16,20
Barmen*)	Tuchweb.	52,8	25,34	28,84	52,8	25,34	28,84
	Hilfsarb.	42	20,16	22,95	31	14,88	16,90
Plauen	Damenstw.	48,3	23,18	25,60	42	20,16	22,26
	Hilfsarb.	42	20,16	22,26	35,5	17,04	18,82
Chemnitz	Seidenstw.	50,3	24,14	26,98	42,9	20,59	23,17
	Samtw.	59	28,32	31,68	56	26,88	30,24
Hilfsarb.	Hilfsarb.	45,5	21,84	24,39	37	17,76	19,98
	Bandweb.	55,8	26,84	29,95	39,6	19,01	21,38
Hilfsarb.	Hilfsarb.	47	22,62	25,20	33	15,84	17,82
	Spitzenw.	57	27,36	30,37	—	—	—
Hilfsarb.	Hilfsarb.	42,5	20,40	22,63	29,5	14,16	15,69
	Wirker	51	24,48	27,14	32	15,36	17,07
Hilfsarb.	Hilfsarb.	40	19,20	21,31	28	13,44	14,89
	Hilfsarb.	51	24,48	27,14	32	15,36	17,07
Hilfsarb.	Hilfsarb.	40	19,20	21,31	28	13,44	14,89
	Hilfsarb.	40	19,20	21,31	28	13,44	14,89
Nominaldurchschnitt (gewogen)	Spinner u. Weber	51	24,48	27,20	37	17,76	19,61
vH des Vorkriegslohns	Hilfsarb.	41	19,68	23,90	30	14,40	15,68
	Spinner u. Weber	108,5	93,5	103,9	119,4	102,2	112,9
Realdurchschnitt (gewogen)	Hilfsarb.	107,9	92,0	111,3	115,4	100,1	109,0
	Spinner u. Weber	45	21,54	23,94	33	15,63	17,26
vH des Vorkriegslohns	Hilfsarb.	36	17,32	21,03	26	12,67	13,80
	Spinner u. Weber	95,7	82,3	91,4	106,5	90,0	99,1
Hilfsarb.	94,7	81,0	98,4	100,0	88,1	96,0	

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmont gültigen Tariflohnsätzen. — ²⁾ Die auf Anordnung des Arbeitgebers zu leistende Arbeitszeit (51—54 Stunden). — ³⁾ Einschl. der sozialen Zulagen für den Hausstand (Ehefrau) und zwei Kinder bis zu 14 Jahren.

6. Fabrikarbeiterlöhne.

a) Chemische Industrie. Gegenüber dem Vormonat haben sich die Löhne nur in 5 der erfaßten 15 Städte erhöht; und zwar im Junidurchschnitt in

	für Handwerker	für Betriebsarbeiter
Hamburg . . .	auf 63,8	55,0 Pfg.
Leipzig . . .	52,5	50,0 „
München . . .	57,0	50,0 „
Düsseldorf . .	71,7	62,7 „
Stettin . . .	48,4	46,3 „

Der gewogene DurchschnittsStundenlohn für alle Orte erhöht sich dadurch auf 62 Pfg. für Handwerker und 54 Pfg. für Betriebsarbeiter, also auf 108,8 bzw. 117,4 vH

der Vorkriegszeit. Der Realwochenlohn stellt sich bei 48 stündiger Arbeitszeit auf 26,19 M = 79,4 vH, bzw. 22,81 M = 85,2 vH des Vorkriegslohns. Auch bei verlängerter Arbeitszeit von 54 Std., die noch nicht der Vorkriegsarbeitszeit entspricht, werden nur 89,3 bzw. 95,5 vH des Vorkriegslohns erreicht, während sich auf Grund der Stundenlöhne real 96,5 vH für Handwerker, und 104,3 vH für Betriebsarbeiter ergeben.

b) Papiererzeugende Industrie. Die Stundenlöhne weisen im Reichsdurchschnitt vom Mai zum Juni eine Steigerung um 1 Pfg. auf 50 Pfg. für Papiermaschinenhilfen und auf 45 Pfg. für Hofarbeiter auf; die Steigerung ist auf die Lohnerhöhung in Süddeutschland und in Pommern-Mecklenburg zurückzuführen. Die Nominalstundenlöhne haben damit das 1½ fache ihres allerdings sehr niedrigen Vorkriegsstandes erreicht. Die Reallohne liegen mit 21,12 M und 19,01 M um 2,7 bis 2,9 vH höher als im Mai; der Gehilfe erreicht damit fast den Vorkriegslohn (98,1 vH), der Hofarbeiter überschreitet ihn um 7,0 vH. Die großen Unterschiede in den Verhältniszahlen der Stunden- und Wochenlöhne werden durch die längere Arbeitszeit vor dem Kriege bedingt, da im Juni praktisch die 48-Std.-Woche weitertgalt. Auf Grund des Schiedsspruchs über die Arbeitszeit vom 5. März 1924, der bei einem Einspruch der Betriebsvertretung gegen die Anordnung einer längeren Arbeitszeit die Entscheidung des Tarifamtes vorsah, sind bisher nur für 75 von rd. 1150 Betrieben Entscheidungen gefällt worden; hierdurch wurden z. T. nur für einzelne Arbeitergruppen Verlängerungen — im Freistaat Sachsen bis zu 60 Wochenstunden — zugestanden.

7. Buchdruckerlöhne.

Bei Neuabschluß des Manteltarifes für das deutsche Buchdruckgewerbe sind die Löhne für die Zeit vom 31. Mai bis 1. August 1924 auf 33,60 M in der Spitze festgesetzt worden. Der gewogene Durchschnittswochenlohn für alle Ortsklassen stellt sich nominal auf 32,18 M = 98,0 vH für Handsetzer und auf 27,25 M = 115,1 vH für Hilfsarbeiter. Unter Einschl. von 5 Mehrstunden, die vom gleichen Zeitpunkt ab mit 12½ vH Zuschlag zu bezahlen sind, ergeben sich bei insgesamt 53 stündiger Arbeitszeit die in der Gesamtübersicht angeführten Lohnsätze. Der Reallohn für die 48-Stunden-Woche beträgt 28,38 M = 86,4 vH bzw. 24,03 M = 101,5 des Vorkriegslohns.

8. Reichsbetriebsarbeiterlöhne.

Ab 1. Juni beträgt der Stundenlohn für gelernte Reichsbetriebsarbeiter in Ortsklasse A des Lohngebiets 2 für Gelernte 51 Pfg. und für Ungelernte 37 Pfg.; die entsprechenden Sätze der Eisenbahnarbeiter stellen sich auf 53 Pfg. bzw. 39 Pfg. gegen 45 und 34 Pfg. im Durchschnitt Mai. Unter Einrechnung der gleichgebliebenen Sozialzulage von 3 Pfg. je Kopf und Stunde ergibt sich bei 54 stündiger Arbeitszeit eine Steigerung des Realwochenlohns um 15,8 vH des Maistandes auf 30,12 M oder 87,2 vH des Vorkriegslohns für Gelernte und um 12,6 vH auf 23,44 M oder 98,9 vH für Ungelernte. Der Vorkriegslohn wird also in beiden Fällen nicht ganz erreicht, die Spannung hat sich auf 28,5 vH erweitert. Durch den Lohnvertrag für die Arbeiter der Reichsbahn vom 11. Juli ist die bisher einseitig festgesetzte Überzeitarbeit vertraglich bis mindestens zum 31. Oktober 1924 geregelt worden. Wenn in Dienstorten mit starker Industrie der Lohn der Reichsbahnarbeiter in offensichtlichem Mißverhältnis zum Lohn vergleichbarer Industriearbeiter steht, können Ortslohnzulagen gewährt werden, die zur Zeit für etwa 500 Städte 3 bis 25 vH betragen. Die Stundenlöhne ausschl. Sozialzulagen erhöhen sich u. a. in

	um	um	um		
Groß-Berlin	20 vH	Dresden . . .	5 vH	Stuttgart . . .	22 vH
Hamburg . . .	25 vH	Breslau	10 vH	Chemnitz . . .	5 vH
Köln	10 vH	Frankfurt a.M.	6 vH	Tortmund . . .	8 vH
Leipzig	5 vH	Düsseldorf . . .	10 vH	Stettin	13 vH
München	10 vH	Nürnberg	10 vH	Mannheim . . .	20 vH

GELD- UND FINANZWESEN

Die Sanierung im Juni 1924.

1. Die Reichsfinanzen.

Betrachtet man die Gestaltung der Reichsfinanzen allein unter dem Gesichtswinkel des Zuschußbedarfs, so erscheint auch im Juni ein günstiges Bild. Die Notwendigkeit, den Rentenbankkredit in Anspruch zu nehmen, ist im Juni sogar noch geringer geworden als in den Vormonaten; der Zuschußbedarf im Juni beläuft sich auf 1,4 Mill. *M* gegenüber 13,5 Mill. *M* im Mai und 20,1 Mill. *M* im April.

Trotz der Verringerung des Zuschußbedarfs hat die besonders günstige Gestaltung der Reichsfinanzen, die in den ersten Monaten des laufenden Kalenderjahres zu verzeichnen war, sich in den beiden letzten Monaten nicht aufrechterhalten lassen. Wenn der Zuschußbedarf in den ersten Monaten auch größer war, so war er doch allein durch die starken Rückkäufe an Goldanleihe, also durch eine, wenn auch unfreiwillige, Schuldentilgung veranlaßt worden. Im Juni dagegen sind die Beträge, die für den Rückkauf an Goldanleihe aufzuwenden waren, auf 26,6 Mill. *M* zurückgegangen.

Läßt man die Goldanleihekäufe aus den Ausgaben heraus, so ergibt sich folgendes Bild von der Entwicklung der Reichsfinanzgebarung in den letzten Monaten.

Ordentliche Einnahmen und Ausgaben des Reichs in Mill. G.-*M*.

Monat	Einnahmen			Ausgaben			Saldo
	Steuern	Verwaltung	Summe	Oberweisung	Verwaltung ¹⁾	Summe	
Jan 1924	503,5	17,1	520,6	94,5	302,0	396,5	+124,1
Febr. "	418,0	27,0	445,0	173,3	289,6	462,8	-17,8
März "	596,3	37,1	632,4	155,7	342,9	498,6	+133,8
April "	523,9	55,7	579,5	184,9	338,6	523,5	+56,0
Mai "	518,7	48,0	566,7	214,2	244,9	459,1	+107,6
Juni "	472,3	57,4	529,7	179,6	324,9	504,5	+25,2

¹⁾ Ohne die Ausgaben, die durch K- und E-Schatze gedeckt wurden.

Während im Mai die ordentlichen Einnahmen des Reichs noch einen Überschuß über die Ausgaben (ohne Rückkäufe von Goldanleihe) von 107,6 Mill. *M* ergaben, ist dieser auf die gleiche Weise errechnete Überschuß im Juni auf 25,2 Mill. *M* zurückgegangen. Dieser Rückgang ist eingetreten, obwohl die Verwaltungseinnahmen mit 57,4 Mill. *M* den bisher höchsten Stand erreicht haben. Er ist auf das Nachlassen der Steuereinnahmen zurückzuführen.

Die Steuereinnahmen des Reichs hatten seit Beginn der Sanierung eine bemerkenswert schnelle und ausgiebige Erhöhung erfahren. Schon im Januar hatten sie den Betrag von 500 Mill. erreicht und diese Grenze — mit Ausnahme des Februar — in allen folgenden Monaten zum Teil beträchtlich überschritten. Im Juni sind die Steuereinnahmen erstmalig unter diese Grenze gesunken.

Die starke Steigerung der Steuereinnahmen beruhte in den ersten Monaten zum größten Teil auf den einmaligen Steuern und der Hereinholung größerer einmaliger Zahlungen auf die Einkommen-

Einnahmen des Reichs im Juni 1924.

Bezeichnung der Einnahmen	Rechnungsjahr 1924			
	Voranschl. ¹⁾	April	Mai	Juni
A. Steuern.	Mill. G.- <i>M</i>			
a) Besitz und Verkehr . . .	553,7	429,0	424,8	378,4
1. Fortdauernde	333,7	415,7	420,2	375,8
Einkommen				
a) aus Lohnabzügen . . .	112,0	79,5	87,9	96,1
b) andere		71,2	74,2	55,6
Körperschaft	12,0	26,0	22,5	20,9
Vermögen ¹⁾	31,3	23,2	38,7	12,7
Umsatz	120,0	165,9	143,7	134,6
Kapitalverkehr ²⁾	9,2	15,9	14,0	10,6
Beförderung	19,2	17,8	19,5	23,7
Übrige	30,0	16,8	19,7	21,6
Einmalige	—	13,3	4,6	2,6
b) Zölle und Verbrauch . .	90,0	92,6	92,6	93,5
Zölle	13,3	20,7	22,6	22,0
Tabak	30,0	35,0	35,9	36,1
Bier	10,5	10,6	12,8	17,7
Branntwein	10,0	4,6	3,6	1,5
Zucker	19,3	13,6	10,0	8,7
Wein	3,0	6,7	6,4	6,2
Übrige	3,8	1,4	1,3	1,3
c) Sonstige Abgaben	—	2,0	1,1	0,6
Summe (a—c)	423,7	523,8	518,7	472,3
B. Reichsbahn		305,9	287,7	282,0
dav.: Personen und Gepäck .		93,3	87,4	109,5
Güter		203,2	187,1	159,8
sonstige		9,5	13,2	12,7

Anm.: Die Angaben einer Anzahl Kassen aus dem besetzten Gebiet fehlen. Infolge der Abrundung ergeben sich bei der Addition der Einzelsummen gegenüber der Gesamtsumme geringe Abweichungen. — ¹⁾ Für 1 Monat im Durchschnitt. — ²⁾ Einsch. Besitzsteuer, Reichsnotopfer u. Vermögenszuwachssteuer. — ³⁾ Einschließlich Börsensteuer.

und Vermögenssteuern. Im weiteren Verlaufe haben diese Einnahmen, die mehr den Charakter einer außerordentlichen Steuererhebung hatten, an Bedeutung verloren; ihr Ausfall wurde aber durch die wachsende Ergiebigkeit der im engsten Sinne laufenden Steuern ersetzt. Die Erhöhung der laufenden Steuereinnahmen beruhte zunächst und in der Hauptsache auf der Tatsache, daß die Methode der Steuererfassung, welche mit Übergang zur Sanierung neu aufzubauen war, allmählich wirksam wurde. Nachdem steuertechnisch die volle Ausschöpfung der Steueraufkommen wieder erreicht ist; wird die Höhe der Eingänge aus den laufenden Steuern im wesentlichen von der wirtschaftlichen Konjunktur bestimmt. Diese Abhängigkeit macht sich in den beiden letzten Monaten in unerwünschter Weise geltend. Die Einnahmen aus den laufenden Steuern zeigen eine Senkung, weil im großen ganzen die Zahl und der Umfang der wirtschaftlichen Vorgänge, an die die Steuererhebung anknüpft, im Verfolg der Wirtschaftskrisis eine Verminderung erfahren hat.

Bemerkenswert ist jedoch, daß die Steuern, die den Verbrauch direkt oder indirekt belasten, von dieser Minderungstendenz bisher noch nicht erfaßt sind. Diese Tatsache kann als ein Zeichen dafür gelten, daß in der Verbrauchswirtschaft die Krise noch nicht den scharfen Ausdruck angenommen hat wie in der Erzeugungs- und Umschlagwirtschaft. Zoll- und Verbrauchssteuern sowie Lohnabzug zeigen in den letzten Monaten folgende Entwicklung (in Mill. *M*):

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
Zölle und Verbrauch	41,2	63,1	76,2	92,6	92,6	93,5
Lohnabzug	74,7	63,9	71,2	79,5	87,9	96,1
Zusammen	115,9	127,0	147,4	172,1	180,5	189,6

Die übrigen laufenden Steuern, die in der Hauptsache an die Umsatztätigkeit anknüpfen, zeigen dagegen in den beiden letzten Monaten zum Teil stark abnehmende Erträge und deuten damit an, daß gerade auf dem Gebiete des Waren- und Geldumschlags die Wirtschaftskrise bisher weit schärfere Formen angenommen hat. Diese Steuern, die im weitesten Sinne eine Umsatzbelastung sind, weisen folgendes Ergebnis auf (in Mill. *M.*):

Bezeichnung	Jan.	Febr.	Marz	April	Mai	Juni
Umsatzst.	104,2	109,4	120,6	165,9	143,7	134,6
Körperschaftst.	34,9	27,4	26,5	26,0	22,5	20,9
Kapitalverkehrsst.	26,2	33,9	25,3	15,9	14,0	10,6
Beförderungsst.	2,1	0,1	1,2	17,8	19,5	23,7
Übrige St.	8,1	10,9	25,2	16,3	19,7	21,6
Zusammen	175,5	181,7	205,1	241,9	219,4	211,4

Besonders die Kapitalverkehrssteuer ist in ihren Erträgen durch die Wirtschaftskrise und vor allem die Verhältnisse an der Börse und am Geld- und Kapitalmarkt empfindlich berührt worden. Dies zeigt noch genauer die folgende Übersicht über die Einnahmen aus der Kapitalverkehrssteuer. Sie belaufen sich in 1000 *M.* auf:

Steuer	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai
Aktien-Gesellschaften	1 284,4	2 272,6	2 532,0	2 681,2	1 825,2	1 501,7
Sonstige	181,2	630,8	899,0	895,5	892,8	721,9
Zus. Gesellschaftsst.	1 465,6	2 903,4	3 431,0	3 576,7	2 71,0	2 223,6
Schuldverschreibungen	330,4	389,5	261,8	167,2	267,3	338,1
Ausl. Effekten	9,6	25,9	45,8	29,3	21,8	27,0
Zus. Wertpapierst.	340,0	415,4	307,6	196,5	289,1	365,1
Wertpapiere	13 696,2	19 307,2	25 586,4	17 374,5	9 030,4	6 473,3
Devisen	2 341,4	2 866,7	3 358,8	3 000,3	3 358,7	3 384,6
Waren	9,0	13,5	10,0	3,9	3,5	1,7
Bezugsrechte	441,2	492,8	1 096,5	229,6	117,7	58,2
Zus. Börsenumsatzst.	16 487,8	22 680,3	30 051,7	20 608,3	12 510,3	9 917,8
Aufsichtsrat	33,7	211,9	146,5	143,3	289,8	674,8
Gesamtsumme	18 327,1	26 210,9	33 936,3	24 524,9	15 807,0	13 181,1

In der Reichsschuld sind im Juni größere Veränderungen nicht eingetreten. Infolge des Zuschußbedarfs im Juni ist der verfügbare Rest des Rentenbankkredits um 1,4 Mill. *M.* gesunken. Die ausstehenden Rentenmarktschatzwechsel und der umlaufende Betrag an Goldanleihe haben einen Rückgang erfahren.

2. Der Geldumlauf.

Im Gegensatz zum Vormonat hat der gesamte Geldumlauf im Juni eine Steigerung aufzuweisen. Die Summe der fortlaufend feststellbaren Zahlungsmittel hat eine Vermehrung um rund 200 Mill. *M.* erfahren.

Diese Vermehrung ist eingetreten, obwohl die Außerverkehrssetzung der behelfsmäßigen Zahlungsmittel weitere Fortschritte gemacht hat. An diesen (Goldanleihe, Reichsbahn- und genehmigtem Notgeld) sind Ende Juni nur noch 65,0 Mill. *M.* im Umlauf gegenüber 124,7 Mill. *M.* Ende Mai und

Reichsschuld (Mill. G.-*M.*)

Bezeichnung	1923		1924	
	31. Dez.	31. März	31. Mai	30. Juni
I. Markschulden	2,3	0,0	34,7	34,7
II. Wertbest. Schuld:				
A. Dollarschulden				
Dollarschatz-anweisungen	210,0	210,0	210,0	.
6% rücz. 1935	500,0	281,9	119,9	.
6% rücz. 1932	371,5	250,1	25,0	.
Summe A.	1081,5	742,0	354,9	.
B. Schweb. Schuld				
Rentenbank unverzinslich	200,0	200,0	196,5	196,5
Rentenbank verzinslich	1000,0	900,0	1000,0	1000,0
desgl. f. Melioration	—	—	3,0	3,0
Rentenmarktschatzwechsel	—	147,8	157,9	132,9
Summe B.	1200,0	1247,8	1357,4	1332,4
Summe II.	2281,5	1989,8	1712,3	.
Gesamtsumme	2283,7	1989,8	1747,0	.

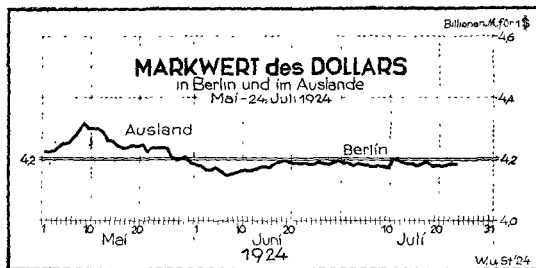
727,9 Mill. *M.* Ende Dezember. Der Umlauf an Rentenmark zeigt nur eine Erhöhung um 43,1 Mill. *M.* auf 1771,6 Mill. *M.*, so daß der größte Teil der Steigerung des Monats Juni auf die Münzen und vor allem die Reichsbanknoten entfällt. Demgegenüber steht eine Abnahme der Guthaben bei der Reichsbank, die von 804,5 Mill. *M.* Ende Mai um 30,6 Mill. *M.* auf 773,9 Mill. *M.* Ende Juni sanken.

Zu der neuerlichen Steigerung des Geldumlaufs haben wesentlich andere Gründe geführt als jene, die zuerst im Dezember und dann im April den gesamten Geldumlauf bis auf rund drei Milliarden steigen ließen. Damals riefen zuerst der Zuschußbedarf des Reiches, dann die wachsende Kreditgewährung der Reichsbank die Vermehrung der umlaufenden Zahlungsmittel hervor. Die Steigerung des Geldumlaufs in den letzten Wochen dagegen ist ausschließlich dadurch eingetreten, daß die Reichsbank in erheblichem Umfange Devisen hereinnehmen konnte, deren Gegenwert in Zahlungsmittelform in den Verkehr floß. Im Gegensatz zu dieser Steigerung des Bargeldumlaufs zeigt der bargeldlose Verkehr, vor allem der Abrechnungsverkehr, eine be-

Geldumlauf in Mill. G.-*M.*)

Zahlungsmittel	1923		1924	
	31. Dez.	31. März	31. Mai	30. Juni
I. Papiermark ²⁾				
Reichsbanknoten	496,5	689,9	926,9	1097,3
Privatbanknoten	0,1	0,0	0,0	0,0
Reichsbahn-Notgeld	109,0	26,6	3,5	—
Genehmigtes Notg.	(2,9)	(1,0)	(0,6)	—
Summe I	607,9	717,5	931,0	1097,3
II. Münzen	—	25,9	138,5	194,7
III. Wertbeständig				
Rentenmark ³⁾	1049,1	1760,3	1728,5	1771,6
Goldanleihe ⁴⁾	240,0	146,6	24,0	—
Reichsbahn-Notgeld	141,9	123,6	70,6	55,5
Goldanleihe-Notgeld	234,7	(50,4)	(25,0)	9,5
Summe III	1665,7	2080,9	1848,1	1836,6
Gesamtsumme	2273,6	2824,2	2917,6	3128,6
1913 (= 6070,0) = 100	37,46	46,53	48,07	51,54

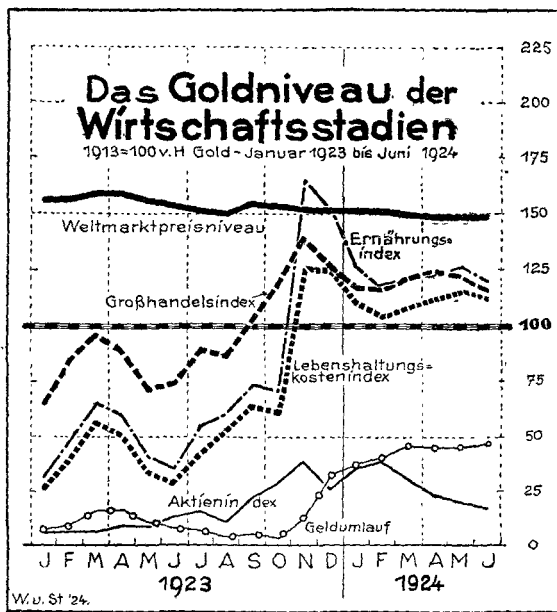
Anm.: Durch Abrundung ergeben sich bei den Summen kleine Abweichungen. — ¹⁾ Geschätzte Zahlen sind in Klammern gesetzt. — ²⁾ Umgerechnet über Dollarkurs des Ausweistages. — ³⁾ Nach Abzug der Bestände der Reichsbank. — ⁴⁾ Kleine und kleinste Stücke, ab 29. Februar unter Abzug der zurückgekauften Bestände der Reichshauptkasse.



trächtliche Abnahme. Diese Erscheinung deutet aber gleichfalls auf die bei der Betrachtung der Steuereinnahmen gemachte Beobachtung hin, daß die augenblickliche Wirtschaftskrise vornehmlich in der Wirtschaft der Großumsätze in Erscheinung tritt.

Im Vergleich mit dem Jahresdurchschnitt 1913 ergibt sich zusammenfassend in den letzten Monaten folgende Entwicklung (in Mill. M):

Monatsende	Geldumlauf	Guthab-n	Abrechnungs-verkehr	Postscheck-verkehr
Durchschn. 1913	6070,0	637,3	6136,2	3465,6
Dezember 1923	2273,6	548,0	1604,4	—
März 1924 . . .	2824,2	704,7	2836,0	5963,9
April " . . .	2825,2	805,0	2924,9	6624,9
Mai " . . .	2917,6	804,5	2948,2	6586,8
Juni " . . .	3128,6	773,9	2104,3	5901,9



Wirtschaftsstadien in Gold¹⁾ (1913=100)

Bezeichnung	1923	Durchschnitt 1924					
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
Weltmarktpreisniv. ²⁾	154	151	152	150	148	147	147 ³⁾
Großhandelspreise . .	95,1	117,3	116,3	120,7	124,1	122,5	115,9
dav.: Einfuhrwaren . .	132,3	162,5	176,3	182,3	185,6	173,8	165,0
„ Inlandwaren . . .	87,5	108,3	104,1	108,3	111,7	112,2	106,1
Ernährungskosten . .	71,6	127,0	117,0	120,0	123,0	126,0	120,0
Lebenshaltungskost.	59,1	110,0	104,0	107,0	112,0	115,0	112,0
Geldumlauf	11,0	37,3	40,7	46,0	45,3	45,8	47,5
Aktienindex	16,2	35,3	38,6	31,5	23,3	20,2	17,5

¹⁾ Umgerechnet über Dollarindex im Monatsdurchschnitt. —
²⁾ Großhandelsindex der Ver. Staaten v. Amerika (Bur. o. Lab.) —
³⁾ Vorläufige Ziffer.

3. Der Kreditverkehr.

Infolge der Krediteinschränkung, die mit dem 7. April eingeleitet worden ist, sind auch im Juni die Ausleihungen der Reichsbank auf Wechsel- und Lombardkonto (einschließlich der Darlehnskassen) stabil geblieben. Nur in ihrer Zusammensetzung ist insofern eine Änderung eingetreten, als der Anteil der Lombardkredite einerseits, der Rentenmarkkredite andererseits eine Abnahme erfahren hat. Der sinkende Anteil beider erklärt sich in der Hauptsache aus der Auflösung des Rentenmarklombards. Die Rentenmarkausleihungen belaufen sich Ende Juni auf 1144,6 Mill. M gegenüber 1245,6 Mill. M im Vormonat und 1276,7 Mill. M Ende April.

Kredite der Reichsbank und Darlehnskassen (in Trill.¹⁾ M).

Stand am	Wechsel				Lombard			
	Diskont in M	in R.-M	Lombard	Summe	in M	in R.-M	Darlehnskassen	Summe
31. Dez. 1923	307,5	15,2	140,8	463,5	0,5	127,0	9,3	136,8
31. Jan. 1924	388,4	367,5	134,8	890,7	4,0	197,8	9,3	211,1
29. Febr. "	498,4	667,2	119,5	1285,1	2,0	185,1	9,5	196,6
31. März "	671,2	1096,3	22,6	1790,1	5,8	114,7	4,1	124,6
30. April "	772,4	1144,6	15,0	1932,0	9,3	132,1	1,3	142,7
31. Mai "	817,9	1137,1	15,9	1970,9	4,2	108,5	1,0	113,7
14. Juni "	842,7	1111,4	17,4	1971,5	2,9	90,1	0,8	93,8
25. " "	824,1	1043,8	12,3	1880,2	2,7	85,9	0,8	89,4
30. " "	840,4	1057,6	13,0	1911,0	3,7	87,0	0,7	96,4
7. Juli "	818,6	1052,3	11,5	1882,6	3,1	77,0	0,7	80,8
15. " "	814,8	1011,8	7,3	1833,7	4,0	62,8	0,6	67,4

¹⁾ 1 Trillion = 1 000 000 000 000 000 = 1 Mill. G.-M (ab 20. 11. 23).

Bei der Rentenbank sind im Juni keine Veränderungen eingetreten.

Kredite der Rentenbank.

Kredite an	1923		1924	
	31. Dez.	31. März	31. Mai	30. Juni
Reich	1200	1100	1199	1199
davon unverzinslich . .	200	200	196	196
„ verzinslich	1000	900	1000	1000
für Melioration . . . .	.	.	3	3
Wirtschaft	34	870	871	870
davon Reichsbank . . .	—	800	800	800
„ Privatnotenb.	34	70	71	70
Giroverkehr	220	200	100	100
Summe	1454	2170	2170	2169

Im Gegensatz zu diesen beiden zentralen Kreditinstituten haben die Ausleihungen der Golddiskontbank im Juni eine weitere Steigerung erfahren. Sie beliefen sich — nach den wöchentlichen Durchschnittskursen des Pfundes umgerechnet — im April auf 10,8 Mill. M, stiegen im Mai um 87,4 Mill. M und im Juni um 98,0 Mill. M, betragen insgesamt also 196,2 Mill. M. Anfang Juli haben die Ausleihungen 220 Mill. M überschritten. Seit dem 14. Juni

Ausleihungen der Golddiskontbank.

1924	Stand			Zunahme	
	Diskont in 1000 £	Redskont in 1000 £	Summe in 1000 £	(Mill. M*)	(1000 £ Mill. M*)
30. April . .	585,2	.	585,2	10,8	585,2
31. Mai . . .	5384,9	.	5384,9	98,0	4799,7
14. Juni . .	6524,3	1316,4	7840,6	141,9	2455,7
23. "	6244,7	3109,8	9354,5	170,3	1513,9
30. "	6789,6	3995,2	10784,8	196,0	1430,3
7. Juli . . .	6952,3	5578,8	12531,1	227,8	1746,3
15. "	6980,2	5258,8	12239,0	224,7	— 295,1

* Unter Berücksichtigung der jeweiligen Schwankungen des Pfundkurses umgerechnet.

ist auch der ausländische Rediskontkredit in Anspruch genommen worden. Da auch von dem Aktienkapital der Reichsbankanteil von 5 Mill. £ auf ausländischem Kredit beruht, so sind bis Ende Juni durch die Vermittlung der Golddiskontbank insgesamt 9,0 Mill. £ = rd. 165 Mill. M. Auslandskredite der deutschen Wirtschaft zugeflossen. Dieser Kreditzufluß kommt insbesondere der Exportindustrie zugute, da die Ausleihungen der Golddiskontbank ausschließlich zur Finanzierung von Exportaufträgen dienen.

Im Gegensatz zu der allgemeinen Verschärfung der Kreditnot steht die akute Geldflüssigkeit, die auf dem Geldmarkt an der Börse eingetreten ist. Diese partielle Geldflüssigkeit auf dem beschränkten Börsengeldmarkt ist sogar der Ausdruck einer weiteren Verschärfung des allgemeinen Kreditmangels und zeigt, daß zu der Kapitalverdünnung als Ursache der Kreditnot eine Vertrauenskrise hinzugetreten ist. Die Tatsache, daß seit Beginn der Krediteinschränkung der Reichsbank ein großer Teil der früher erteilten Kredite „eingefroren“ ist und — wie die anschwellende Zahl der Wechselproteste zeigt — die Geldgeber bei Verfall auf Rückzahlungsschwierigkeiten stoßen, hat Veranlassung gegeben, verfügbare Gelder aus dem Kreditgeschäft herauszuziehen und leichter realisierbare Anlagen zu suchen. Kennzeichen dieser partiellen Geldflüssigkeit, die auf Kosten der Kreditversorgung von Industrie und Handel erfolgt, sind die rückgängigen Sätze für Tages- und Monatsgeld an der Börse, Herabsetzung der Habenzinsen der Banken, stärkerer Begehrt nach den Rentenmarktschatzwechseln und zuletzt auch die Bewegung der pri-

vaten Girokonten bei der Reichsbank. Bei Beginn der Krediteinschränkung hatten diese eine Verminderung erfahren, weil der Geldbedarf zur Abhebung der Guthaben seitens Industrie und Handel zwang. Jetzt werden sie durch die flüssigen Mittel der Banken aufgefüllt, die keine liquide Anlage finden.

Nicht beeinflußt durch die Geldflüssigkeit sind — soweit die Bewegung bei den Sparkassen der Stadt Berlin und des Kreises Teltow erkennen läßt — die Giro- und Spareinlagen der Sparkassen. Sie betragen in 1000 Goldmark:

Ende	Spareinlagen		Giroeinlagen		Ins-gesamt
	Berlin	Teltow	Berlin	Teltow	
Nov. 1923	87,3	37,3	1187,3	57,7	1369,6
Dez. "	193,7	71,8	2825,3	146,3	3240,1
März 1924	2856,6	474,8	24093,2	1198,9	28623,5
April "	3430,1	680,1	19016,3	2171,6	25298,1
Mai "	4718,5	978,9	25648,2	2769,4	34115,0
Juni "	5761,6	1117,0	29338,0	2244,0	38460,6

Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen.

Kurs am Monatseende bzw. am ...	3% Reichs- anleihe in Berlin ¹⁾	4% ^{1/2} % Liberty Loan in New York	4% Victory Loan in London	5% franz. Rente in Paris	5% Staats- anleihe von 1918 in Amsterdam	Achte 5% Mobilien- anleihe von 1917 in Zürich
Jan. 1924	1,0 Bll.	99,44	91,50	69,85	93,55	100,50
Febr. "	—	99,16	91,12	70,65	90,87	99,75
März "	1,01 "	99,60	92,50	67,50	92,25	98,05
April "	0,94 "	100,09	92,50	—	—	96,23
Mai "	0,80 "	—	92,62	67,40	90,94	97,25
20. Juni "	0,72 "	100,74	93,00	67,80	90,00	98,10

¹⁾ Einzige an ausländischen Börsen notierte Reichsanleihe. Die 3 1/2 %ige Reichsanleihe notierte am 30. Juni 1924: 455 Mrd., die 4 %ige 575 Mrd. und die 5 %ige 300 Mrd.

Intervalutarische Übersicht (Durchschnitt Juni 1924).

In	für	Amster- dam fl.	Berlin Bill. M.	Christl- ania Kr.	Danzig G.	Kopen- hagen Kr.	London £ ¹⁾	Mailand Lire	New York \$	Paris Fr.	Prag Kč.	Reval est. M.	Riga Lat	Stock- holm Kr.	War- schau Zloty	Wien 1000 K.	Zürich Fr.
Argentinien	1 Pap.-Peso		1,35				41,05										1,84
Belgien	100 Fr.	12,23	19,16	34,07		27,49	94,44	106,31	4,56	86,95		1743	23,71	17,35	23,47		25,93
Brasilien	1 Milr.		0,44				6,01		10,85								4,07
Bulgarien	100 Leva		3,01				602,50										95,22
Dänemark	100 Kr.	44,88	70,61	124,81			25,68		16,77	323,92	580,92	6500	87,17	63,43		1185,7	95,22
Deutschland	100 Bill. M.	63,77			138,17		18,12	553,29	23,92		823,80	8950	122,00	90,49		1682,0	135,27
England	1 £	11,55	18,15	31,98		25,73	—	99,88	4,32	82,36	147,63	1675	22,40	16,27	22,43	306,7	24,46
Finnland	100 Fm.	6,65	10,49	18,60		14,94	172,52		2,51		968	13,00	9,47				14,18
Frankreich	100 Fr.	14,07	22,07	39,23	30,68	31,54	81,90	122,44	5,24	—	181,69	2029	27,41	19,92	27,24	373,5	29,72
Holland	100 fl.	—	157,29	278,30	217,07	223,39	11,54		37,41	712,58	1279,39	14501	193,77	141,29	194,15	2662,6	212,03
Italien	100 Lire	11,58	18,20			26,02	99,71	—	4,33	82,27	150,21	1673	22,48			308,0	24,53
Japan	1 Yen		1,70				10,90										6,71
Jugoslawien	100 Dinar		4,96				364,65		1,19							82,9	6,71
Kanada	1 \$						4,39		0,98								
Norwegen	100 Kr.	36,06	56,63			80,57	81,99		13,51	259,48	464,47		69,92	51,08			76,57
Österreich	100 000 K.	3,77	5,91				307 045	32,70	1,41	26,95	48,60				7,31		7,97
Polen	100 Zloty		80,42		111,78		22,44		16,74		622,00		100,00			1368,5	109,15
Portugal	100 Escudo		11,79				1,54										
Rumänien	100 Lei		1,78				994,69	9,85	0,43	8,23							2,46
Schweden	100 Kr.	70,91	111,14	196,95		158,22	16,27		26,53	505,22	906,74	10279	137,55			1852,4	150,36
Schweiz	100 Fr.	47,17	74,02	131,11	102,30	105,48	24,45	408,23	17,65	337,10	603,92	6849	91,42	66,72	91,57	1253,9	—
Spanien	100 Pes.	35,90	56,33				32,14	310,51	13,46	256,45	465,00						76,36
Tschechosl.	100 Kč	7,84	12,33	21,82		17,50	147,07	68,02	2,94	56,38						207,4	16,64
Ungarn	100 000 K.		4,76				372 596	27,70	1,21			1130	15,21	11,13	15,27	75,0	6,33
U. S. A.	1 \$	2,87	4,20	7,41	5,80	5,96	4,33	23,10	—	19,07	34,15	388	5,19	3,76	5,19	70,5	5,66

¹⁾ Betrag betreff. Währ. f. 1 £, ausgen.: ²⁾ d f. 1 Goldpeso, ³⁾ sh f. 1 Yen, ⁴⁾ d f. 1 Milreis, ⁵⁾ d f. 1 Escudo.

Die Kursentwicklung der Festwertanleihen im ersten Halbjahr 1924.

Seit der Stabilisierung der Mark haben die Festwertanleihen eine ständig rückgehende Kursentwicklung zu verzeichnen. Zunächst steht der Kursrückgang, soweit es sich nicht um Gold-, sondern um Sachwertanleihen handelt, in Verbindung mit der Preisentwicklung derjenigen Waren, deren Wert der Rückzahlungssumme und der Verzinsung der Anleihen zugrunde gelegt ist. Der Abbau der Kohlenpreise und die schwache Haltung des Roggenpreises verminderte den „inneren Wert“ der Anleihen, die auf diesen Sachgütern fundiert sind.

Auf der anderen Seite ist der auf die Festwertanleihen ausgeübte Kursdruck von den Verhältnissen am Geldmarkt ausgegangen. In ihrer Bewertung drückt sich das Gesetz aus, daß bei festverzinslichen Anleihen die Senkung des allgemeinen Zinsfußes eine Kurssteigerung (und umgekehrt) auslöst, um die aus Nominalverzinsung einerseits, Kursstand andererseits sich ergebende Rendite oder Realverzinsung dem landesüblichen Zinsfuß anzupassen.

Um die Kursentwicklung der Festwertanleihen zahlenmäßig zu erfassen, sind nachstehend folgende drei Berechnungen gegeben:

1. Um den jeweiligen Kursstand der Anleihen auch mit verschiedener Sachwertgrundlage fortlaufend und einheitlich verfolgen zu können, sind die Kurse als Verhältniszahlen zu einem festen Ausgangspunkt umzurechnen. Als dieser feste Ausgangspunkt ist übereinstimmend der Jahresdurchschnittspreis 1913 der Sachwertbasis gewählt. Diese Zahlen zeigen die absolute Kursentwicklung, wie sie von den drei Faktoren: Preisentwicklung der Sachwertbasis, Nominalzins und Rendite bestimmt wird.

2. Die Kurse werden als Prozentziffern der jeweiligen Preise der Sachwertbasis umgerechnet. Diese Zahlen zeigen die Kursentwicklung unter dem Einfluß von Nominal- und Realzins.

3. Es wird die Rendite oder Realverzinsung errechnet, die der Nominalzins bei dem jeweiligen Kursstand abwirft. Die Rendite ist der beste Gradmesser, wie die Börse eine Anleihe oder eine Gruppe von Anleihen bewertet.

Betrachtet man die Rendite als Symptom der Bewertung der Anleihen, so zeigt sich, daß die starke Abwärtsbewegung, die seit der Stabilisierung eingesetzt hat, im Juni einer gewissen Beruhigung Platz gemacht hat. Einzelne Anleihen, wie die nicht auf Gold, Roggen oder Kohle lautenden, haben gegenüber dem Vormonat sogar eine nicht unbe-

trächtliche Steigerung durchsetzen können. Die Ursachen dieser relativen Beruhigung sind etwa die gleichen, die auch auf dem Aktienmarkte eine leichte Besserung herbeigeführt haben. Die bis Mai reichende starke Abwärtsbewegung war nicht allein durch den Zwang zur Anpassung der Rendite an den allgemeinen Kapitalzins bedingt, sie entsprang auch einem starken Materialangebot, das alten noch nicht untergebrachten oder abgesetzten Beständen entstammte. Im Juni haben diese Verkäufe fast ganz aufgehört. Dazu kam, daß in diesem Monat die Geldlage an der Börse — auf Kosten der allgemeinen Geldmarktverhältnisse — eine Entspannung erfahren hat.

Die Rendite der einzelnen Wertpapiergruppen zeigt auch die Unterschiede in ihrer Bewertung auf. Es macht sich im ganzen ersten Halbjahr bemerkbar, daß die Goldanleihen günstiger stehen als die Sachwertanleihen.

Kursbewegung der Festwertanleihen im 1. Halbjahr 1924.

Bezeichnung	Monatsdurchschnitt					
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
Zahl der Papiere.						
Roggen	20	24	25	24	26	30
Kohle	12	14	15	16	16	16
Gold	16	22	26	37	38	39
Kali	1	1	1	1	1	1
Zucker	—	1	1	1	1	1
Gemischte ¹⁾ .	1	1	1	1	1	1
Zusammen	50	63	69	80	83	88
Vorkriegs-Goldwert = 100.						
Roggen	56,24	51,55	45,63	38,61	32,46	32,82
Kohle	105,71	91,86	84,11	71,10	61,94	61,92
Gold	63,87	64,86	59,77	50,18	43,89	43,14
Kali	53,26	56,99	45,52	36,93	32,82	35,66
Zucker	—	76,94	62,55	50,33	45,66	42,70
Gemischte ¹⁾ .	68,89	68,13	58,08	48,25	35,08	39,48
Durchschnitt	70,59	65,91	59,75	50,70	43,57	42,95
Jeweiliger Preis = 100.						
Roggen	65,89	62,96	55,73	46,26	40,71	42,34
Kohle	58,70	57,15	52,40	45,33	38,69	38,67
Gold	63,01	64,80	59,70	50,15	43,76	43,27
Kali	52,42	56,09	44,76	36,34	32,30	35,10
Zucker	—	58,23	44,64	36,23	32,94	41,45
Gemischte ¹⁾ .	60,84	60,83	54,95	44,38	34,65	38,00
Durchschnitt	62,87	62,09	56,17	47,60	41,45	41,96
Rendite in vH						
Roggen	8,15	8,52	9,66	11,87	13,35	13,16
Kohle	9,97	11,82	11,39	15,49	14,62	14,80
Gold	8,08	8,13	8,92	10,71	12,52	12,87
Kali	9,54	8,91	11,17	13,76	15,48	14,25
Zucker	—	10,30	13,44	16,56	18,22	14,48
Gemischte ¹⁾ .	9,86	9,86	10,92	13,52	17,32	15,79
Durchschnitt	8,64	8,81	9,86	11,77	13,36	13,40

¹⁾ Unterlage: Braunkohle und Roggen.

Die Statistik der Gründungstätigkeit im Deutschen Reich und ihr Ergebnis im 1. Halbjahr 1924.

Die amtliche deutsche Statistik der Erwerbsgesellschaften erfaßte bisher nur die Gründungen und Auflösungen von A.-G. und G.m.b.H. Ferner wurden die Gründungen und Auflösungen von Genossenschaften ermittelt. Seit Januar 1924 werden auch die Neueintragungen und Löschungen der Einzelfirmen (Vollkaufleute), der offenen Handelsgesellschaften und der Kommanditgesellschaften erfaßt.

Eine solche Statistik ist für die Erkenntnis wertvoll, wie sich unter dem Einfluß der wirtschaft-

lichen Verhältnisse, vor allem aber der Steuergesetzgebung, die Rechts- bzw. Unternehmungsformen der Betriebe gegeneinander verschieben. Daneben dient sie aber vor allem der Konjunkturbeobachtung. Denn die Bewegungen der A.-G. und G.m.b.H. allein geben insofern kein vollständiges Bild, als ihre Veränderungen infolge von Umwandlungen durch die Veränderungen der andern Unternehmungsformen ausgeglichen werden können. Auch sind die Gründungs- und Löschungsvorgänge bei den A.-G. und G.m.b.H. verhältnismäßig schwerfällig und folgen

daher langsamer der wirtschaftlichen Entwicklung als die der Einzelfirmen und Personalgesellschaften. Allerdings kommt auch bei letzteren der Konjunkturverlauf nicht zum sofortigen Ausdruck; denn die Ziffern umfassen jeweilig die Eintragungen und Löschungen, die in dem betreffenden Monat im Reichsanzeiger veröffentlicht worden sind. Die Eintragungen selbst liegen dagegen einige Wochen zurück. Zwischen dem Antrag der Firma und der Eintragung verstreicht wieder ein gewisser, wenn auch nicht bedeutender, Zeitraum. Als Symptom der Wirtschaftslage hätte eigentlich der Antrag zu gelten, weil dieser unter dem Eindruck bestimmter Erwerbssaussichten gestellt wird.

Die Statistik enthält neben der zeitlichen Verschiebung einige Lücken dadurch, daß trotz der Kontrolle der Handelskammern und des Registergerichts nicht jede neugegründete Firma eingetragen wird, und daß nicht jede Firma, die ihre Geschäftstätigkeit einstellt, sofort die Löschung beantragt. Doch sind die Fehlerquellen nicht allzu groß, da, abgesehen von den erwähnten Kontrollen, für die Firmen selbst die Eintragung vorteilhaft ist, die Unterlassung der Löschung zu dauernden Nach-

forschungen der Steuerbehörde und der Handelskammer führt. Unvollständig wird in gewissem Maße die Statistik der Umwandlungen, besonders bei den G. m. b. H. sein, da trotz der höheren Gebühren manche Umwandlung als Löschung und Neueintragung statt als Umwandlung erscheint. Auch die Umwandlung von Einzelfirmen usw. in eine A.-G. und umgekehrt wird durch diese Statistik nicht erfaßt.

Bei allen Unternehmungsformen hat die Inflationszeit ein gewaltiges Anschwellen gebracht. Am stärksten war die Steigerung hier¹⁾ bei den A.-G. und G. m. b. H. Die Zahl der Gründungen hat sich im Jahre 1924 gegenüber dem Vorjahre bei den A.-G. und G. m. b. H. wieder stark vermindert. Die Löschungen zeigen dagegen eine bedeutende Zunahme. In den letzten Monaten haben bei diesen beiden Arten der juristischen Personen die Löschungen die Neueintragungen überwogen.

Besonders auffallend ist die Zunahme in der Maschinenindustrie, in der chemischen Industrie und vor allem im Handelsgewerbe, wo allerdings die rückläufige Bewegung besonders stark einsetzte.

Bei den übrigen Unternehmungsformen können entsprechende Vorkriegsziffern zum Vergleich nicht herangezogen werden, doch geben die in der Übersicht angeführten Angaben der „Bank“ wenigstens für die Neugründungen einen gewissen Anhalt. Im Jahre 1923 haben sich die Neugründungen nach den Ziffern der „Bank“ gegenüber dem Jahre 1922 vermindert. Im 1. Halbjahr 1924 wurden jedoch rund 17 600 Einzelfirmen, offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften neu eingetragen, während sich die halbe Jahressumme von 1923 auf nur rd. 14 500 Eintragungen beläuft. Die Löschungen erreichen bei diesen Rechtsformen jedoch Zahlen, die um nur 26 vH hinter den Neueintragungen zurückbleiben.

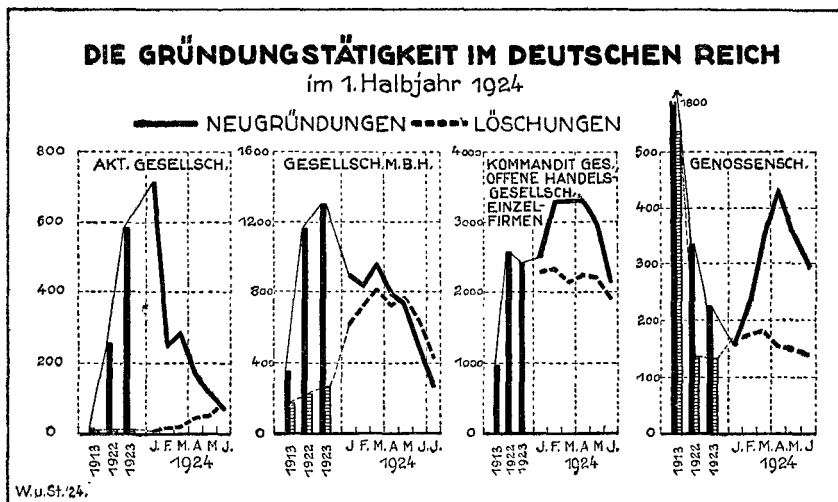
Schon die Übersicht über die Neugründungen und Löschungen zeigte, daß sich in den Inflationsjahren, vor allem im Jahre 1923, die A.-G. auf Kosten der übrigen Unternehmungsformen ausdehnten, daß dieser Prozeß jetzt aber wieder eine rückläufige Bewegung hat. Die Statistik der Umwandlungen deutet auf eine Bewegung von der offenen Handelsgesellschaft zu der Einzelfirma des Vollkaufmanns hin.

Die Zahl der Umwandlungen einer offenen Handelsgesellschaft in eine Einzelfirma war etwa im Monat Juni doppelt so hoch, wie die der Umwandlungen von Einzelfirmen in offene Handelsgesellschaften, während sich die Kommanditgesellschaft anscheinend im Vordringen befindet. Doch können hier keine

Neueintragungen und Löschungen von Erwerbsgesellschaften.

Gesellschaftsform	Monatsdurchschnitt	1 9 2 4								
		1913	1922	1923	Jan.	Feb.	Marz/ April	May	June	
Aktien-Ges.	NE L	15 9	255 11	585 12	711 7	242 13	280 19	163 42	110 50	68 81
Ges. m. b. H.	NE L	353 171	1166 224	1307 273	895 618	825 719	961 816	783 724	728 770	484 640
Kommd. Ges.	NE L				148 65	162 74	164 77	128 63	120 59	96 66
Off. Handl. Ges.	NE L	(953 ¹⁾	(2585 ¹⁾	(2416 ¹⁾	764 508	1012 612	1028 607	1096 655	994 669	676 693
Einzel-firmen	NE L				1584 1707	2138 1651	2128 1453	2110 1520	1868 1476	1371 1139
Genossen-schaften ²⁾	NE ²⁾ L ³⁾	1800 537	335 135	224 134	154 107	224 172	348 179	435 154	352 147	299 139

Anm. NE = Neueintragung, L = Löschung. — ¹⁾ Nach der Statistik der „Bank“ (nur Neueintragungen). — ²⁾ Ohne die aus Umwandlungen anderer Unternehmungsformen entstandenen Genossenschaften. — ³⁾ Zugrundegelegt sind die Auflösungsbeschlüsse. — ⁴⁾ Ausschließlich Zentralgenossenschaften.



¹⁾ Vgl. „W. u. St.“, 4. Jg. 1924, Nr. 6, S. 185.

Zahl der Neugründungen von G. m. b. H.

Gewerbegruppen	Monatsdurchschnitt			Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
	1913 ¹⁾	1922	1923						
I. Land- und Forstwirtschaft	2	5	7	3	7	5	5	3	2
II. Tierzucht und Fischerei	1	1	1	—	2	—	—	—	2
III. Berg-, Hütten- und Salinenwesen usw.	5	7	7	5	7	5	5	5	2
IIIa. Berg- und Hüttenwesen, verbunden mit Betr. aus Gr. IV—VIII	—	1	1	—	—	—	1	—	—
IV. Industrie der Steine und Erden	21	43	40	22	30	22	18	28	17
V. Metallverarbeitung	13	53	57	34	31	48	25	25	9
VI. Industrie der Maschinen, Instrumente usw.	34	114	114	98	89	99	60	80	50
VII. Chemische Industrie	12	33	30	23	15	26	13	23	21
VIII. Industrie der forstwirtschaftl. Nebenerzeugnisse	6	13	14	9	10	14	11	6	7
IX. Spinnstoffgewerbe	7	29	43	33	23	29	21	20	12
X. Papierindustrie	5	10	10	13	10	7	4	2	4
XI. Leder- und Gummiindustrie	4	12	17	5	5	10	13	7	2
XII. Holz- und Schnitzstoffgewerbe	12	46	60	25	25	31	39	29	15
XIII. Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	23	52	52	37	37	49	54	36	25
XIV. Bekleidungs- und Textilgewerbe	5	26	42	24	26	29	30	27	16
XV. Reinigungsgewerbe	1	2	1	1	—	—	3	—	—
XVI. Baugewerbe	17	32	31	24	17	37	30	30	15
XVII./XVIII. Vervielfältigungsgewerbe	14	51	40	21	26	36	29	30	17
XIX. Handelsgewerbe	135	556	666	474	417	461	371	334	229
XX. Versicherungsgewerbe	0	6	6	3	3	3	11	4	5
XXI. Verkehrsgewerbe	11	30	32	19	27	28	19	23	17
XXII. Gast- und Schankwirtschaft	12	11	8	2	3	3	6	4	3
XXIII. Musik, Theater und Schaustellung	6	7	7	5	6	7	7	2	3
XXIV. Sonstige Gesellschaften	7	26	22	15	9	12	8	10	11
Zusammen	353	1166	1307	895	825	961	783	728	484

¹⁾ Im alten Reichsgebiet.

Schlüsse gezogen werden, ehe nicht ein längerer Erhebungszeitraum vorliegt.

Es wurden umgewandelt:

1924 Monat	Einzelfirmen in			Off. Hand.-Ges. in			Komm.-Ges. in			G. m. b. H. in		
	O. H.	K. G.	G. m. b. H.	E. F.	K. G.	G. m. b. H.	E. F.	O. H.	G. m. b. H.	E. F.	O. H.	K. G.
Januar	275	21	19	408	33	7	16	13	1	2	1	—
Febr.	204	32	6	343	18	5	21	16	—	4	—	—
März	183	30	14	336	20	9	17	19	—	2	1	—
April	250	17	18	433	14	6	23	14	—	3	2	—
Mai	289	22	20	437	17	14	17	15	—	3	2	1
Juni	199	22	11	412	21	6	18	6	—	4	—	—

Anmerkung: E. F. = Einzelfirma; O. H. = Offene Handelsgesellschaft; K. G. = Kommanditgesellschaft; G. m. b. H. = Ges. mit beschränkter Haftung.

Angesichts der Geschäftsdepression ist die immer noch hohe Zahl von Gründungen bei allen Unternehmensformen auffallend, zumal die Eintragungs-

Löschungs- und Umwandlungsgebühren gegenwärtig rund das Dreifache der Friedensgebühren betragen. In den hohen Gründungs-, Auflösungs- und Umwandlungszahlen kommt die Tatsache zum Ausdruck, daß die Wirtschaft sich in einem Umstellungsprozeß befindet, in dem eine große Zahl von Firmen ihre Geschäftstätigkeit einstellt, während andere neugegründet werden. Auch spricht hier mit, daß in einem gewissen Gegensatz zur Vorkriegszeit gegenwärtig das Gründen und Auflösen leichter genommen wird als früher. Ferner wurden in den letzten Friedensjahren viele Einzel-firmen aufgelöst, weil die Inhaber als Angestellte in größere Firmen eintraten, während gegenwärtig ein Teil der entlassenen Angestellten versucht, sich eine selbständige Existenz zu gründen.

Der Postscheckverkehr Anfang 1924.

Die Veränderung der Zahlungssitten, die die Geldentwertung mit sich gebracht hatte, führte auch zu einer außerordentlichen Ausdehnung des Postscheckverkehrs. Gegenüber dem letzten Vorkriegsjahre hatte sich die Zahl der Kunden vervielfacht und im Höhepunkt der Ausdehnung des Postscheckverkehrs die Millionengrenze erreicht. Ebenso wiesen die Umsätze im Postscheckverkehr eine beträchtliche Steigerung auf, deren Höhepunkt im August 1923 liegt.

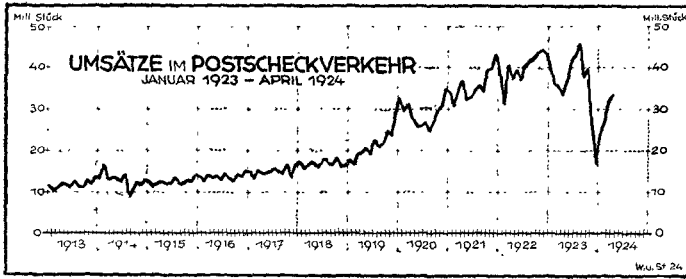
Mit der Währungsumstellung und der Beendigung der Geldentwertungskonjunktur hat diese schnelle Entwicklung eine Unterbrechung erfahren. Sowohl die Zahl der Postscheckkunden wie die Menge der Umsätze hat sofort mit der Währungsstabilisierung stark abgenommen.

Die vorhergehende Steigerung des Postscheckverkehrs war zu einem sehr großen Teil eine ungesunde Aufblähung und auf dieselben Erscheinungen zurückzuführen wie im Bankgewerbe. Die Millionenziffern, mit denen der Verkehr rechnen mußte, hatten vielfach den geringen Goldwert der Geldtransaktionen verschleierte und dazu geführt, daß die Zahl der Kleinkonten und Kleinumsätze, die unter normalen Verhältnissen den Barzahlungsweg gewählt hätten, auch beim Postscheckverkehr unverhältnismäßig gestiegen

war. Der Übergang zu den normalen Zahlengrößen der Vorkriegszeit hat diese Kleinkunden und Kleinumsätze vom bargeldlosen Zahlungsverkehr wieder abgedrängt. Diese als Gesundung und Reinigung zu bezeichnende Entwicklung ist auch dadurch gefördert, daß bei der Umstellung des Postscheckverkehrs auf Rentenmark ein Mindestguthaben von 5 Rentenmark zur Pflicht gemacht ist.

Die Zahl der Konten am Monatschluß und die Stückzahl der monatlichen Gut- und Lastschriften veranschaulicht diese Entwicklung seit 1920:

Monat	Konten in 1000				Gut- und Lastschriften in Mill.			
	1920	1921	1922	1923	1920	1921	1922	1923
Januar	—	645	773	928	32,9	34,1	37,7	39,7
Februar	—	658	786	941	29,6	30,8	31,2	36,2
März	—	669	798	948	31,2	34,5	40,3	35,7
April	480	685	807	950	27,9	36,6	37,3	33,5
Mai	496	697	813	954	26,0	32,4	39,2	36,3
Juni	514	708	827	963	25,9	32,9	37,1	41,6
Juli	528	717	838	972	26,8	34,6	40,2	43,0
August	539	724	850	985	24,6	35,7	41,2	45,8
September	553	732	866	993	26,8	34,2	41,9	37,9
Oktober	574	740	882	999	30,0	39,5	43,3	39,6
November	599	750	898	994	30,9	40,0	44,1	27,7
Dezember	622	760	914	908	34,9	43,0	43,1	16,9



kehren an die Stelle des Bankscheck- und Bankgiroverkehrs getreten ist, so bedeutet sie doch zu einem anderen großen Teil eine Steigerung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs überhaupt und damit eine Verdrängung des Bargeldverkehrs. Die Tatsache, daß der Geldumlauf heute weit unter dem Vorkriegsniveau sich bewegt, erklärt sich somit zu einem nicht unwesentlichen Teile durch diese stärkere Benutzung des Postscheckverkehrs. Die Vergleichszahlen der drei fortlaufend feststellbaren Formen des Zahlungsverkehrs beleuchten diese Tatsache. Es betragen in Mill. *M*:

Mit Beginn des Jahres 1924 hat eine neue Entwicklung eingesetzt. Die Zahl der Konten ist bei Jahresanfang auf das Niveau von Mai 1921, die Menge der Gut- und Lastschriften unter das Niveau der Kriegsjahre gesunken. Bis Ende April ist die Zahl der Postscheckkunden aber bereits wieder auf die Höhe vom Oktober 1921, die Zahl der Gut- und Lastschriften auf die Höhe von Anfang 1921 gestiegen. Die Beträge, die im Postscheckverkehr in den ersten vier Monaten des Jahres 1924 umgesetzt worden sind, zeigen, daß diese Form des bargeldlosen Zahlungsverkehrs heute eine wesentlich größere Verbreitung gefunden hat als in der Vorkriegszeit. Denn einem durchschnittlichen Monatsumsatz von 3465,6 Mill. *M* im Jahre 1913 steht im April 1924 ein Umsatz von 6624,9 Mill. *M* gegenüber.

Diese Steigerung des Postscheckverkehrs ist um so bemerkenswerter, als die beiden anderen Formen des Zahlungsverkehrs, über die Vergleichszahlen vorliegen, nämlich der Bargeldumlauf und der Abrechnungsverkehr der Reichsbank, das Vorkriegsniveau noch nicht erreicht haben. Wenn auch die Steigerung des Postscheckverkehrs zu einem nicht unbeträchtlichen Teil darauf zurückzuführen ist, daß diese Form des bargeldlosen Zahlungsver-

Monat	Geldumlauf	Abrechnungsverkehr	Postscheckverkehr
Durchschnitt 1913	6070,0	6136,2	3465,6
Januar 1924 . . .	2277,7	1533,4	3784,5
Februar " . . .	2633,5	2270,4	4620,4
März " . . .	2824,2	2836,0	5963,9
April " . . .	2825,2	2964,9	6624,9

Die Gesamtsumme dieser drei Formen des Zahlungsverkehrs ergibt im April 1924 = 12,4 Mrd. *M* gegenüber 15,7 Mrd. *M* im Jahre 1913.

Postscheckverkehr im Deutschen Reich.

Monat	Zahl der Konten am Monatschluß in Tausend	Gut- und Lastschriften			
		Stückzahl in Tausend	insgesamt Mill. <i>R-M</i>	Betrag davon bargeldlos beglichen	vH
1913 Monatsdurchschn.	103 ¹⁾	11 804	3465,6	1997,5	57,2
1924 Januar	694	24 071	3784,5	2916,7	77,1
Februar	706	27 718	4620,4	3592,5	77,8
März	727	31 960	5963,9	4657,8	78,1
April	741	33 557	6624,9	5124,0	77,3

¹⁾ Ende Dezember 1913.

GEBIET UND BEVÖLKERUNG

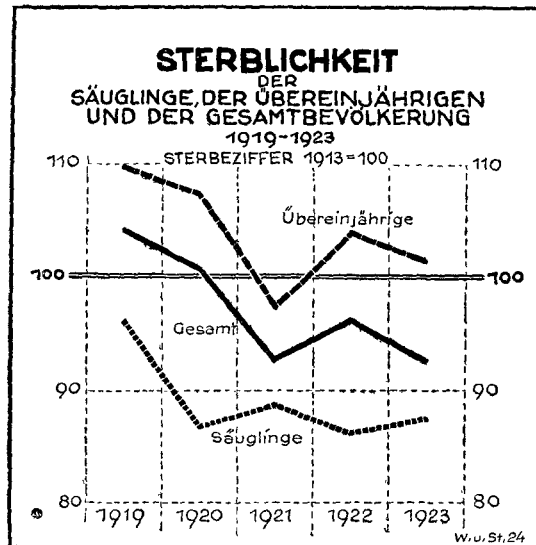
Die Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich in den Jahren 1913 und 1919 bis 1923.

Im Jahre 1923 starben im Deutschen Reich 170 441 Kinder im Alter von unter einem Jahre, d. s. 13,2 auf 100 Lebendgeborene. Gegenüber dem Vorjahre mit 13,0 ist ein kleiner Anstieg der Säuglingssterblichkeit zu verzeichnen, doch bleibt sie hinter der des Jahres 1921 mit 13,4 und noch mehr hinter der des Jahres 1913 mit 15,1¹⁾ zurück. Auf 100 Lebendgeborene trafen Sterbefälle im 1. Lebensjahre:

Jahr	Auf 100 Lebendgeborene		Meßziffern	
	Dtsch. Reich	46 Großst.	Dtsch. Reich	46 Großst.
1913	15,10	13,86	100,0	100,0
1919	14,50	12,03	96,0	86,8
1920	13,11	13,15	87,8	94,9
1921	13,38	12,18	89,6	87,9
1922	13,00	12,83	86,1	92,6
1923	13,20	13,01	87,4	93,9

Der verhältnismäßig günstige Stand der Säuglingssterblichkeit in den Nachkriegsjahren ist weniger der Ausdruck eines günstigen Standes der allgemeinen gesundheitlichen Verhältnisse im Deutschen Reich, als vor allem eine Folge der stark gesunkenen Geburtenzahl in Verbindung mit ge-

hobener Säuglingsfürsorge und Säuglingspflege. Hierbei haben sich die Säuglingssterblichkeitsverhältnisse in den Großstädten in den Jahren 1921 bis



¹⁾ Vgl. „W. u. St.“, 3. Jg. 1923, Nr. 15, S. 486 und 4. Jg. 1924 Nr. 10, S. 320.

1923 nicht in dem Maße gebessert wie im gesamten Reichsdurchschnitt. Das Säuglingssterblichkeitsniveau der Großstädte, das vor dem Kriege (ebenso wie ihre Geburtenhäufigkeit) ganz wesentlich unter dem Reichsdurchschnitt lag (um 8,2 vH), vermochte sich nur noch wenig zu senken. Die Säuglingssterbeziffer der Großstädte hat damit ihren Vorsprung vor dem (aus den angedeuteten Gründen verbesserten) Gesamt-Reichsdurchschnitt nahezu eingebüßt; ihr Niveau steht nur noch um 1,4 vH unter dem Reichsdurchschnitt. Auch die scheinbar günstige Gesamtsterbeziffer der Nachkriegsjahre, die nur rund 93 vH der Vorkriegsziffer beträgt, hat ihre Ursache nicht etwa in besonders günstigen Gesundheitsverhältnissen, sondern in der Hauptsache in der durch den Geburtenrückgang bedingten niedrigen Säuglingssterbeziffer. Je niedriger die Geburtenziffer ist, um so kleiner pflegt im allgemeinen die Säuglingssterblichkeit und damit um so geringer die Belastung der allgemeinen Sterbeziffer durch die Säuglingssterbeziffer zu sein. Der Einfluß der durch die erwähnten besonderen Verhältnisse bewirkten niedrigen Säuglingssterbeziffer auf die Gesamtsterbeziffer ergibt sich deutlich bei Gegenüberstellung dieser Gesamtsterbeziffer mit der (unter Ausschluß der Kinder im 1. Lebensjahr berechneten) Sterbeziffer der Übereinjährigen. Während die Gesamtsterbeziffer 1923 92,7 vH des Vorkriegsstandes beträgt, beläuft sich die Sterbeziffer der Übereinjährigen auf 101,3 vH des Vorkriegsstandes, übertrifft diesen also um 1,3 vH.

Auf 1000 Einwohner kamen:

Jahre	Gestorbene ohne Totgeborene		Gestorbene Übereinjährige		Im 1. Lebensjahr Gestorbene auf je 1000 Lebendgeborene	
	1913 = 100	1913 = 100	1913 = 100	1913 = 100	1913 = 100	1913 = 100
1913	15,0	100	11,97	100	15,10	100
1919	15,6	104,0	13,15	109,9	14,50	96,0
1920	15,1	100,7	12,83	107,3	13,11	86,8
1921	13,9	92,7	11,64	97,2	13,38	88,6
1922	14,4	96,0	12,44	103,9	13,00	86,1
1923	13,9	92,7	12,12	101,3	13,20	87,4

Dies Ergebnis erscheint um so ungünstiger, als in den Nachkriegsjahren in den mittleren und höchsten Altersklassen¹⁾ — infolge des durch Krieg und Hungerblockade bewirkten teilweisen Vorwegsterbens dieser Altersjahrgänge — ein Rückgang

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“ 3. Jg. 1923, Nr. 15, S. 487.

der Sterblichkeit eintrat und im ganzen nach dieser starken Auslese der Kriegs- und Nachkriegszeit normalerweise für die Übereinjährigen eine wesentlich geringere Sterblichkeit als vor dem Kriege zu erwarten gewesen wäre.

Im Rahmen des allgemeinen Rückgangs der Säuglingssterblichkeit sind die Sterbenswahrscheinlichkeiten in den Lebensmonaten des ersten Lebensjahres in den Kalenderjahren 1919 bis 1922 verglichen mit dem Jahr 1913 fast ausnahmslos zurückgegangen. Es ergaben sich folgende Meßziffern:

Monaten	Sterbenswahrscheinlichkeiten der Knaben in den Jahren				Sterbenswahrscheinlichkeiten der Mädchen in den Jahren			
	1919	1920	1921	1922	1919	1920	1921	1922
	1913 = 100				1913 = 100			
0-1	101,5	99,8	101,7	98,8	104,0	100,9	102,9	98,4
1-2	86,6	83,2	83,5	78,4	91,9	84,9	84,6	77,8
2-3	84,1	81,9	88,4	77,9	82,5	79,7	83,5	76,2
3-4	84,3	80,1	87,3	78,0	83,9	78,6	87,8	75,5
4-5	86,3	79,9	87,6	75,1	85,5	77,1	88,5	74,8
5-6	91,7	84,8	87,2	75,9	85,0	80,1	83,2	73,2
6-7	98,0	82,4	83,5	79,0	93,3	79,6	77,9	73,8
7-8	99,8	79,5	80,9	77,1	97,6	77,9	78,0	74,5
8-9	102,4	79,0	75,0	77,5	98,7	76,3	71,0	71,0
9-10	108,7	82,1	74,4	76,8	96,5	77,2	68,3	70,0
10-11	109,8	84,6	67,7	71,4	103,3	77,6	66,8	68,8
11-12	119,2	84,1	67,2	71,0	111,5	83,0	63,8	68,7
0-12	96,3	88,6	89,8	85,1	95,5	87,0	83,1	82,8

Im ersten Lebensmonat sank die Sterbenswahrscheinlichkeit bei den Knaben und den Mädchen trotz der stark gesunkenen Geburtenzahl erst im Jahre 1922 unter das Vorkriegsniveau. In den Vorjahren waren die entsprechenden Ziffern besonders bei den Mädchen merklich höher als im Jahre 1913. Im Zusammenhang mit dem Überwiegen der Knabengeburt und dem stärkeren Absterben der Knaben in den ersten Lebensjahren sind die Sterbenswahrscheinlichkeiten der Knaben in allen Lebensmonaten des ersten Lebensjahres, absolut genommen, höher als die der Mädchen. Im Vergleich mit dem Jahre 1913 hat sich der allgemeine Rückgang der Säuglingssterblichkeit in den Nachkriegsjahren bei den Knaben besonders in der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres weniger stark durchgesetzt als bei den Mädchen. In diesen Lebensmonaten machte sich auch der im Krieg eingetretene Anstieg der Säuglingssterblichkeit²⁾ noch bis zum Jahr 1919 bemerkbar, und zwar bei den Knaben stärker als bei den Mädchen.

²⁾ Vgl. „W. u. St.“, Jg. 1921, Nr. 2, S. 98.

Bücheranzeige.

In dem neuerschienenen Band 307 der „Statistik des Deutschen Reichs“ werden vom Statistischen Reichsamt die endgültigen und ausführlichen Nachweisungen über die **Bewegung der Bevölkerung in den Jahren 1920 und 1921** veröffentlicht. Der Band enthält außerdem noch vorläufige Hauptergebnisse über die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in den Jahren 1922 und 1923 sowie die endgültigen Ergebnisse der Statistik der überseeischen Aus- und Einwanderung in den Jahren 1922 und 1923.

In einer umfangreichen textlichen Darstellung werden die Ergebnisse der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle, Säuglingssterblichkeit) — unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung im In- und Ausland — behandelt.

Besondere Kapitel sind der auch in moralstatistischer und soziologischer Hinsicht wichtigen Statistik der Ehescheidungen und der Statistik der Selbstmorde gewidmet, sowie vor allem der Statistik der überseeischen Aus- und Einwanderung, die gerade in den beiden Berichtsjahren 1922 und 1923 außerordentlich an Bedeutung gewonnen hat. Zahlreiche graphische Darstellungen unterstützen die textlichen Ausführungen und die zahlenmäßigen Berechnungen. Im Tabellenteil werden die Grundzahlen meist nach den einzelnen Ländern und Landteilen des Deutschen Reichs gegliedert, gewisse Hauptzahlen über Eheschließungen, Geborene, Gestorbene, Totgeborene und Säuglingssterbefälle auch nach unteren Verwaltungsbezirken (Kreisen usw.) mitgeteilt.

Der Preis des Bandes, der im Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin W. 56, Französischestr. 23, erschienen ist, beträgt 3,50 Goldmark.